Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1935

4.2.1935 (No. 29)

Visual Library

51. Jahrgang

Bezugspreis: Frei Haus monatl 2.—RM im voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70RM. Durch die Post bez. monatl 2.—RM zuzügl. 36Rpf Zustellgeld
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf Samstag / Sonntag-Nummer 15 Rpf
Fall höherer Gewalt hat der ... keine Ansprüche bei verspät... erscheinen der Zeitung ... nen nur jeweils ... a. d. Monats-...
Anzeig... mei... gebo... Anzei... 94mm ... Pf. Bei ... nach Staffel ... treten bei Konkursen ... Erfüllungsort und Geric... Karlsruhe a. Rh. Zur Zeit ... Preisliste Nummer 4a gültig. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitg. keine Haftung.

HEUTE Sport-Beilage

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Montag, den 4. Februar 1935

Nummer 29

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe am Rhein
Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp.
Stellvertreter: Max Lösche.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Ztg. D.-A. XII 34: 23 716.

Die Londoner Beschlüsse:

Man will mit Deutschland verhandeln

Plan eines allgemeinen Rüstungsabkommens — Vorschlag eines Fünferpaktes gegen Luftangriffe

S. **London, 4. Febr. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.)** Der Abschluß der französisch-englischen Verhandlungen wurde einen ganzen Tag später erreicht, als ursprünglich vorgesehen war. Die englischen Staatsmänner und ihre Pariser Gäste mußten daher auf das in England so sehr geheiligte Weekend verzichten, sie verhandelten nicht nur am Samstag nachmittag, sondern auch in einer Abendsitzung und in einer bis 1 Uhr nachts dauernden Nachtsitzung. Nach verschiedenen privaten Besprechungen am Sonntag vormittag, wobei auch der Italiener Grandi durch Laval über die geplanten Entschließungen unterrichtet wurde, fand

am Sonntag nachmittag um 17.30 Uhr MEZ die abschließende Vollkonferenz statt, die um 18.45 Uhr ihr Ende erreichte.

Dabei fehlte der französische Ministerpräsident Flandin, der noch in Farnham-Park, dem Landsitz Sir Gomer Berrys mit Neville Chamberlain und Runciman über Wirtschafts- und Finanzfragen verhandelte.

Kurz nach 20 Uhr am Sonntag abend wurde die

folgende amtliche Mitteilung

veröffentlicht:

Der Zweck der in London erfolgten Zusammenkunft zwischen den britischen und französischen Ministern war, den Frieden der Welt durch engere Zusammenarbeit in einem Geiste freundschaftlichsten Vertrauens zu fördern und die Neigungen (tendencies) zu beseitigen, die, wenn ihnen nicht Einhalt geboten wird, dazu angetan sind, zu einem Rüstungsringen zu führen, und die Kriegsgefahren zu vermehren.

Mit diesem Ziel haben sich die britischen und französischen Minister an eine Prüfung der allgemeinen Lage gemacht. Sie nahmen die besonders wichtige Rolle zur Kenntnis, die von dem Völkerbund bei den kürzlichen Regelungen gewisser internationaler Probleme gespielt worden ist und begrüßten die erfolgreichen Ergebnisse als Beweis des versöhnlichen Geistes aller der Regierungen, die an diesen Regelungen teilnehmen. Sie erklären ihre Entschlossenheit sowohl mit Bezug auf die Probleme ihrer eigenen Länder, als auch die des Völkerbundes, eine Politik zu verfolgen, die von denselben Methoden der Versöhnung und der Zusammenarbeit eingegeben ist.

Mit Bezug auf die vor kurzem in Rom erzielten französisch-italienischen Vereinbarungen haben die britischen Minister im Namen der britischen Regierung herzlich die Erklärung begrüßt, durch die die französische und die italienische Regierung ihre Absicht erklärt haben, die traditionelle Freundschaft zu entwickeln, die die beiden Nationen vereint, und haben die britische Regierung mit der Absicht der französischen und der italienischen Regierung assoziiert, in einem Geiste gegenseitigen Vertrauens in der Aufrechterhaltung allgemeinen Friedens zusammenzuwirken.

Die britischen Minister haben die Glückwünsche der britischen Regierung zum Abschluß des Abkommens von Rom über Mitteleuropa ausgedrückt und haben festgestellt, daß als eine Folge der Erklärungen, die von der britichen Regierung im Zusammenhang mit den Regierungen Frankreichs und Italiens am 17. Februar und am 27. September letzten Jahres abgegeben worden sind, die britiche Regierung sich als unter den Mächten befindlich betrachtet, die, wie dies in dem Abkommen von Rom vorgesehen ist, gemeinsam beraten werden, wenn die Unabhängigkeit und Integrität Oesterreichs bedroht werden.

Die britischen und französischen Minister hoffen, daß der ermutigende Fortschritt, der so erzielt worden ist, jetzt mittels der direkten und wirksamen Mitarbeit Deutschlands fortgesetzt wird.

Sie stimmen überein, daß weder Deutschland noch irgend eine andere Macht, deren Rüstungen durch die Friedensverträge bestimmt worden sind, berechtigt ist, durch einseitige Aktion diese Verpflichtungen abzuändern. Aber sie stimmen weiter darin überein, daß nichts zur Wiederherstellung des Vertrauens und der Aussichten des Friedens unter den Nationen mehr beitragen würde, als eine allgemeine Regelung, die frei zwischen Deutschland und den anderen Mächten abgeschlossen wird. Diese allgemeine Regelung würde Vorsorge für die Organisation der Sicherheit in Europa treffen, insbesondere mittels des Abschlusses von Pakten, die frei zwischen allen interessierten Parteien abgeschlossen werden und gegenseitige Unterstützung in Osteuropa und das System sicherstellen, das in dem prozés verbal (Abkommen) von Rom für Mitteleuropa angekündigt ist. Zugleich und in Uebereinstimmung mit den Bedingungen der Erklärung vom 11. Dezember 1932 bezüglich Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit

würde diese Regelung Vereinbarungen über Rüstungen im allgemeinen herstellen, die im Falle Deutschlands die Bestimmungen des Artikels V des Vertrages von Versailles, die augenblicklich die Rüstungen und bewaffneten Streitkräfte Deutschlands beschränken, ersetzen würden. Es würde auch Teil der allgemeinen Regelung sein, daß Deutschland seinen Platz im Völkerbund zwecks aktiver Mitgliedschaft wieder einnimmt.

Die französische Regierung und die Regierung des vereinigten Königreiches hoffen, daß die anderen in Betracht kommenden Regierungen diese Ansichten teilen.

Im Verlaufe dieser Zusammenkünfte haben die britischen und französischen Minister unter dem Eindruck der besonderen Gefahren für den Frieden gestanden, die durch moderne Entwicklungen in der Luft geschaffen worden sind und deren Mißbrauch zu plötzlichem Luftangriff eines Landes auf das andere führen können. Sie haben die Möglichkeit erwogen, Vorsorge gegen diese Gefahren durch

eine gegenseitige regionale Vereinbarung zwischen gewissen Mächten zu treffen.

Es wird vorgeschlagen, daß die Unterzeichner sich verpflichten, unverzüglich die Unterstützung ihrer Luftstreitkräfte jedem unter ihnen zu gewähren, der das Opfer eines nicht herausgeforderten Luftangriffes vonseiten einer der vertragschließenden Parteien ist. Die britischen und französischen Minister befanden sich im Namen ihrer Regierungen in Uebereinstimmung darüber, daß eine gegenseitige Vereinbarung dieser Art für Westeuropa in weitem Maße dazu beitragen würde, als ein Abschreckungsmittel vor Angriffen zu wirken und Schutz vor plötzlichen Angriffen aus der Luft sicherzustellen. Sie haben

beschlossen, Italien, Deutschland und Belgien einzuladen, mit ihnen zu erwägen, ob eine solche Konvention nicht rasch abgeschlossen werden kann.

Sie wünschen ernstlich, daß alle in Betracht kommenden Länder anerkennen, daß der Zweck dieses Vorschlages ist, den Frieden zu stärken — das einzige Ziel, das von den beiden Regierungen verfolgt wird.

Die Regierungen Frankreichs und des vereinigten Königreichs erklären sich bereit, ihre Beratungen ohne Verzug wieder aufzunehmen, nachdem sie die Antworten der anderen interessierten Mächte erhalten haben.

* Das Londoner Ergebnis stellt also ein Kompromiß dar auf der Linie, die nach dem Gang der Verhandlungen und den darüber in die Oeffentlichkeit gesickerten Vermutungen zu erwarten war: die Engländer haben die Franzosen dahin gebracht, auf die in Abschnitt V des Versailler Vertrages Deutschland aufgezwungene Entwaffnungsklausel unter bestimmten Voraussetzungen zu verzichten. Sie soll durch ein allgemeines Abkommen zur Begrenzung der Rüstungen ersetzt werden, fußend auf der gemeinsamen Erklärung vom 12. Dezember 1932, worin Deutschland die Gleichberechtigung in einem Regime der für alle Unterzeichnermächte gleichen Sicherheit gewährt werden soll. Um den Franzosen auch nach außen hin das Fallenlassen der Rüstungsklausel leichter zu gestalten, operiert man mit dem Argument, daß diese Klausel sowieso infolge der „unzulässigen" Aufrüstung Deutschlands hinfällig geworden sei. Die englische Gegengabe an Frankreich besteht in der Zustimmung zum Laval-Plan eines Abkommens gegen Luftangriffe, dem neben England und Frankreich Deutschland, Italien und Belgien beitreten sollen. Dadurch erhält der ständige Ruf Frankreichs nach Sicherheit eine neue Stütze, indem bestimmt wird, daß die einzelnen Mächte einem von dritter Seite in der Luft angegriffenen Staat ihre Luftflotten zur Verfügung stellen sollen.

Schließlich ist in dem Abkommen — noch etwas unklar — auch von der deutschen Rückkehr nach Genf, vom Ost- und vom Donaupakt die Rede, und schließlich soll erneut die Unabhängigkeit Oesterreichs garantiert werden. England und Frankreich wollen, sobald die Antworten der übrigen Mächte vorliegen, erneut die Verhandlungen aufnehmen. Die Initiative zur Fühlungnahme mit Berlin wird, wie es stets geplant war, England aufnehmen. Bevor Deutschland eine Antwort erteilen kann, wird es sicherlich über einige Punkte noch etwas genauere Auskunft fordern müssen, als sie in der vorstehenden amtlichen Erklärung aus London gegeben wurde. Der deutsche Standpunkt selbst ist der Gegenseite hinlänglich bekannt; er wurde erst am Freitag erneut von Dr. Goebbels in seiner Sportpalast-Rede deutlich herausgestellt.

Technik, Kultur und Staat.

Botschaft von Heß, ein Vortrag Rosenbergs auf dem „Tag der Technik".

♂ **Düsseldorf, 4. Febr.** Die technischen Organisationen (NS-Bund deutscher Techniker und Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit) des Gaues Düsseldorf veranstaltete am Sonntag in Düsseldorf einen „Tag der Technik". In einer Reihe von Vorträgen wurde die Volksverbundenheit der Technik, die Wichtigkeit ihres richtigen Einsatzes durch gute Führung und die Gültigkeit des Führerprinzips für Technik und Staatsführung überhaupt sowie vor allem die Verbundenheit von Technik und Kultur eingehend dargelegt.

In der Vormittagskundgebung in der Rheinhalle verlas Pg. Reinhold eine Botschaft, die der Beauftragte des Führers zur Zusammenfassung der deutschen Technik, Dr. Todt, im Auftrage des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß hatte übermitteln lassen. In der Botschaft an die deutschen Techniker heißt es:

„Die deutsche Technik ist in erster Linie berufen, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, Rohstoffknappheit zu verhindern und dem deutschen Volk Brot zu verschaffen. Sie muß aber zu diesem Zweck straff zusammengefaßt und zielstrebig auf das Staatswohl gerichtet werden. Nur dann kann sie die gewaltigen Aufgaben lösen, und nur dann wird die Behauptung von der Kulturschändlichkeit der Technik widerlegt, da eine richtig eingesetzte Technik kulturfördernd sein wird. Der deutsche Techniker aber als Träger der deutschen Erfindungsgabe und als Verwalter des deutschen Geistesgutes muß heraus aus seiner einseitigen Gebundenheit und muß erkennen, daß die hohe Aufgabe, die ihm gestellt ist, nicht nur besteht im Berechnen, Erfinden und Konstruieren, sondern daß

seine schöpferische Begabung ihn auch verpflichtet, sich am öffentlichen Leben zu beteiligen.

Er muß wissen, daß er die Schuldigkeit hat, die von ihm gemachten Erfindungen auf ihrem Weg zu begleiten und zu prüfen, ob sie seinem Volk und seinem Lande nützen. Auf diese Weise wird er erreichen, daß die Technik die Achtung erringt, die ihr als teilweiser Gestalterin des öffentlichen Lebens zukommt."

In der Vormittagskundgebung sprachen u. a. Professor Grün über „Technik und Volk" und Gauleiter Staatsrat Florian über „Die neue Volksführung".

Am Sonntag abend sprach in einer großen Kundgebung in der Rheinhalle Reichsleiter Alfred Rosenberg über das Thema „Technik und Kultur". Rosenberg wandte sich einleitend gegen die Angriffe der Emigranten, als herrsche in Deutschland keine Freiheit des Forschens mehr:

„Wir denken nicht daran, so sagte Rosenberg, die Freiheit des Forschens unterbinden zu wollen, sondern wir wollen das Recht des 20. Jahrhunderts, das Recht auf Forschung unserer Zeit u. das Recht auf freies Denken unserer Zeit wieder geben. Was nützt heute dem 20. Jahrhundert? Es ist eine revolutionierende Tat unserer Zeit, daß wir Abkehr halten von scholastischen Theorien und wieder zum Leben, zu Blut und Boden zurückkehren, zu einer Gedankenwelt, die einen Kreislauf hat von der Rassenseele zu Volkstum, zur Persönlichkeit. Das ist ein prinzipiell anderes Weltbild und muß prinzipiell eine andere Kultur erzeugen, als sie vergangene Jahrhunderte glaubten als berechtigt erstreben zu können.

Die Technik muß brüderlich ihre Hand zu allen kulturellen Bestrebungen reichen und mithelfen, die Landschaft und die deutschen Städte vor Verschandelung zu schützen.

Staatsmann, Forscher, Künstler und Techniker müssen einheitlich zusammenwirken, um ein neues Lebensbild, einen neuen energischen und doch harten Lebensstil zu erreichen. Die nationalsozialistische Revolution ist machtpolitisch heute vielleicht beendet. Sie geht weltanschaulich-kulturell aber jeden Tag weiter. Erst dann, wenn die Einheit von Weltanschauung und Kultur sich durchgesetzt haben wird in Deutschland, erst dann können wir dem Führer sagen, daß die nationalsozialistische Bewegung gesiegt hat."

Dreierausschuß am Dienstag in Rom.

V **Rom, 3. Febr.** Der Dreierausschuß für die Saarfrage tritt am nächsten Dienstag in Rom und nicht, wie ursprünglich geplant, in Neapel zur Ausarbeitung seines Schlußberichts an den Völkerbundsrat zusammen.

Politische Schlägerei in Paris.

⊙ **Paris, 4. Febr.** In dem Pariser Vorort St. Germain kam es am Sonntag zu einer blutigen Schlägerei zwischen Verkäufern der royalistischen „Action Française" und der kommunistischen „Humanité". Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Ein Ingenieur, der sich als Verkäufer der „Action Française" betätigte, erhielt einen so heftigen Stockhieb auf den Kopf, daß er wenige Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Lawinen, Sturm und Hochwasser.

Schutzhütte vom Sturm zerstört / 2 Tote.

Bad Tölz (Oberbayern), 4. Febr. Am Sonntag früh gegen 1 Uhr wurde die Bernau-Hütte bei Lenggries von dem orkanartigen Sturm erfaßt und etwa 100 Meter weit ins Hirschbachtal hinabgeworfen. Die massive Holzhütte wurde dabei vollständig zertrümmert. Acht Skifahrer des Skiklubs Bad Tölz, die sich in der Hütte befanden und sich zum Teil bereits zur Ruhe begeben hatten, wurden unter den Trümmern begraben. Sie konnten sich aber wieder herausarbeiten. Teilweise nur mit dem Hemd bekleidet und ohne Schuhe machten sie sich auf den Weg nach Lenggries. Zwei der Skifahrer, Christoph Lemmer und Konrad Brauch, sind unterwegs erfroren. Die übrigen Skiläufer, die bei dem Unglück zwar nur leichtere Verletzungen erlitten hatten, aber durch den Abstieg in unvollständiger Bekleidung vollkommen erschöpft waren, wurden in das Krankenhaus Bad Tölz eingeliefert.

Lawinenstürze auch in Steiermark.

Wien, 3. Febr. Das Tauwetter mit seinen schweren Stürmen hat nicht nur im Arlberggebiet zu schweren Verkehrsstörungen durch Lawinen geführt. Auch aus anderen Gebieten Oesterreichs kommen ähnliche Meldungen. Vom Eisenerzer Reichenstein (Steiermark) sind zwei Lawinen niedergegangen, von denen die eine 200 Meter breit und 3 Meter hoch war. Die Bahnstrecke in der Gegend von Erzberg wurde verschüttet. Für die Freilegung der Strecke wird man acht Tage gebrauchen. Auch die Straße über den Präbichl-Paß ist infolge Schneeverwehung gesperrt. Das gleiche gilt für die Bezirksstraße von Mürzsteg nach Frein. Die Eisenbahnzüge treffen in Wien mit großen Verspätungen ein. Auch hier herrschen seit heute mittag heftige Stürme. Die gesamte Feuerwehr ist unterwegs, um Schäden an Dächern, Telephonleitungen und Firmenschildern zu beheben.

Lawinenunglück bei Arosa.

Arosa, 4. Febr. Beim Aufstieg zur Weißhornhütte wurde eine Gruppe von sechs Personen von einer Lawine überrascht. Drei Personen wurden verschüttet, eine konnte gerettet werden. Zwei jugendliche Träger blieben unter den Schneemassen begraben.

Schneesturm über Sachsen.

Dresden, 4. Febr. Am Samstag abend setzten in allen Teilen Sachsens orkanartige, stellenweise von Gewittern begleitete Schneestürme ein, die auch am Sonntag noch anhielten. Aus dem nahen Erzgebirge werden starke Schneeverwehungen gemeldet, die für den Kraftwagenverkehr ein großes Hindernis bilden. Zwei Autobuslinien von Dresden und Freiberg nach dem Erzgebirge sind vorläufig eingestellt worden. An mehreren Orten wurden Schneepflüge eingesetzt, um die Straßen freizumachen.

Lahn und Dill über die Ufer getreten.

Frankfurt a. M., 3. Febr. Der plötzliche Witterungsumschlag, verbunden mit starken Regenfällen, hat auch in den höheren Gebirgsteilen des Westerwaldes und des Rothargebirges eine sehr schnelle Schneeschmelze zur Folge gehabt. Die kleinen Gebirgsbäche führen der Dill und der Lahn unaufhaltsam gewaltige Wassermassen zu, so daß Dill und Lahn an vielen Stellen über die Ufer getreten sind. Bei Dillheim hat die Dill bereits ein seeartiges Gebiet entstehen lassen. Auch aus dem oberen Lahngebiet wird starkes Steigen des Wassers gemeldet. Auf dem Westerwald herrschte am Samstag spätnachmittags orkanartiges Sturmwetter.

Sturm über der Wasserkante.

)(**Hamburg,** 4. Febr. Der schwere Nordweststurm, der den ganzen Samstag im gesamten Küstengebiet der Nord- und Ostsee tobte, hielt auch während der Nacht zum Sonntag an. Von den Nordseestationen wurden Windstärken 8—10 und in Böen sogar Windstärke 12 gemessen. Durch das Wüten des orkanartigen Sturmes ist die See tief aufgewühlt, so daß die in der Nähe der Küste befindlichen Schiffe schleunigst Schutzhäfen angelaufen haben. Unfälle auf See sind bisher nicht gemeldet worden. Das Hochwasser der Elbe ist infolge des Sturmes etwa zwei Meter über normal gestiegen. In Cuxhaven wurde die Hafenstraße teilweise überflutet. In Hamburg und Umgegend hat der Sturm mancherlei Gebäudeschaden verursacht. Dachziegel, Reklameschilder und alles, was sonst an den Häusern nicht niet- und nagelfest war, wurde heruntergerissen. Bäume wurden entwurzelt und starke Aeste geknickt. Die Feuerwehr mußte wiederholt eingreifen, um Schäden auszubessern und drohende Gefahren zu beseitigen.

Sturm und Hochwasser in Skandinavien.

Kopenhagen, 3. Febr. Am Samstag und Sonntag wehte über Dänemark und über den dänischen Gewässern, vor allem über dem Skagerak und Kattegatt, ein heftiger Nordweststurm. Bei Bornholm erreichte der Sturm Windstärke 10. Im Verkehr der regelmäßigen Dampferlinien waren Verspätungen bis 7½ Stunden zu verzeichen. Im Kopenhagener Hafen stieg das Wasser am Samstag infolge des Sturmes 74 Zentimeter über normal. In der Hauptstadt kamen einige Personen infolge des Sturmes zu Schaden. Bei Nyköbing (Seeland) wurde von dem durch den Sturm hervorgerufenen Hochwasser am Sonntag morgen ein Damm in einer Strecke von 100 Metern durchbrochen. 200 ha Land wurden unter Wasser gesetzt. Das Gaswerk der Stadt wurde überschwemmt und die Gaslieferung unterbrochen. Auch die Wasserversorgung wurde infolge Beschädigung des Wasserwerks in Mitleidenschaft gezogen.

Sturm wird auch von der norwegischen Küste gemeldet, an der verschiedentlich schwerer Schaden angerichtet wurde. Man befürchtet, daß ein schwedischer Fischdampfer, der acht Mann Besatzung an Bord hatte, im Sturm Schiffbruch erlitten hat.

Graf von Schmettow gestorben.

Einer der berühmtesten Reiterführer aus dem Weltkriege, Graf Eberhard von Schmettow, ist 74 Jahre alt gestorben. Von Schmettow war ein Sohn jenes Reiterführers, der die berühmte Attacke von Mars la Tour ritt.

Berliner Pressefest 1935.

Das Treffen führender Persönlichkeiten / Verlosung des ersten künstlichen Smaragds.

Berlin, 3. Febr. Das große gesellschaftliche Ereignis, das Treffen führender Persönlichkeiten aus Politik und Presse, Kunst, Industrie und Wissenschaft, der Presseball, wurde auch in diesem Jahre wieder zum Höhepunkt aller Veranstaltungen der Berliner Ballsaison. Einen besonderen Anziehungspunkt bildeten die Regierungs- und Ehrenlogen im Marmorsaal, in dem zu Beginn des Festes die Kapelle der Leibstandarte Adolf Hitler zur Promenade aufspielte. Dicht umlagert war die Loge, in der die Reichsminister Göring und Dr. Goebbels saßen. Unter den Ehrengästen bemerkte man noch Reichsstatthalter Ritter von Epp, die Staatssekretäre Lammers, Meißner, Funk, Königs, Körner und Milch, den Reichsleiter Bouhler, den Pressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, den Auslandspressechef der Partei Hanfstaengl, den Reichsorganisationsleiter der NSDAP Dr. Ley und seinen Stellvertreter, den Reichsinspektor der NSDAP, Schmeer, den Leiter des Organisationsamtes der DAF, Selzner, den Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Vortragenden Legationsrat Aschmann, den Chef der deutschen Polizei, General der Landespolizei Daluege, Reichsleiter Hilgenfeldt, den Generalinspektor für das Straßenbauwesen Dr. Todt, Reichssendeleiter Hadamovsky, den Staatskommissar für die Reichshauptstadt Dr. Lippert, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Oberpräsident Kube, den Führer der deutschen Presse, SS-Gruppenführer Weiß, die Ministerialräte Gritzbach und Hanke, den Kommandanten der Stadt Berlin, Generalmajor Schaumburg, den Pressechef des Luftfahrtministeriums, Dr. Orlovius, den General der Landespolizei Wecke, S-Gruppenführer Heydrich, den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Dr. Blunck, Generalmusikdirektor Clemens Krauß, den Staatsschauspieler Werner Krauß, die Staatsschauspielerein Emmy Sonnemann, Kammersänger Fritz Soot, ferner die Künstler Guido Thielscher, Heinrich Schlusnus, Agnes Straub, Lucie Englisch, Olga Tschechowa, Theodor Loos, Willy Fritsch, Luise Ullrich, Victor de Kowa, Käthe Haag, Hans Junkermann und Anny Ondra, die in Begleitung Max Schmelings erschienen war. Auch verschiedene Vertreter des Diplomatischen Korps waren anwesend.

Großes Interesse zeigte man für die Tombola, die als Sondergewinn den ersten auf synthetischem Wege gewonnenen Smaragd (Igmerald) enthielt.

Die besten Kapellen Berlins spielten zum Tanz auf und verstanden es unermüdlich die Gäste bis in die frühen Morgenstunden in fröhlichster Stimmung und angenehmster Unterhaltung zusammenzuhalten. Der Presseball 1935 war in jeder Hinsicht ein großer Erfolg.

Der Landesbischof von Pommern gestorben.

In der Nacht zum Sonntag verschied nach langem schwerem Leiden der Bischof von Cammin, Karl Thom.

Cachin in Dover zur Rückkehr gezwungen. Am Samstag wurde in Manchester die Jahrestagung der kommunistischen Partei von Großbritannien eröffnet. Zu dieser Tagung sollte auch der Führer der französischen kommunistischen Partei, Marcel Cachin, erscheinen. Es wurde jedoch mitgeteilt, daß die englischen Behörden in Dover Cachin bei der Landung angehalten und ihn zur Rückkehr nach Frankreich gezwungen haben. Der französische Kommunistenführer war mit demselben Schiff nach England gekommen, mit dem auch Flandin und Laval reisten.

Grippe in französischen Garnisonen. Wie der „Matin" berichtet, ist nunmehr auch beim 107. Infanterieregiment in Angueléme eine Grippeepidemie ausgebrochen. Sieben Soldaten sind verstorben, 250 liegen grippekrank im Lazarett. Nach der kommunistischen „Humanité" sind auch beim 27. Infanterieregiment in Dijon sieben Soldaten an der Grippe gestorben.

Japanischer Dampfer gesunken.

Die 26köpfige Besatzung ertrunken / Sturm als Ursache.

DNB. Dairen, 4. Feb. Nach einer Mitteilung aus Jinkau (früher Nintschwang) ist der 600 To. große japanische Dampfer „Sato Maru" mit seiner gesamten Besatzung von 26 Köpfen gesunken. Der Dampfer, der auf dem Wege nach Dairen war, hat anscheinend infolge heftigen Sturmes eine Beschädigung der Funkanlage erlitten, sodaß er keine Hilfe anfordern konnte.

Schiffszusammenstoß bei Portugal.

)(**Lissabon,** 3. Febr. An der Tejo-Mündung stießen zwei Fischdampfer zusammen. Einer ist innerhalb 90 Sekunden untergegangen. 36 Mann der Besatzung wurden gerettet, 15 werden vermißt.

Fünf Todesopfer bei Autobusunglück.

Paris, 4. Febr. Um ihrer Fußball-Lieblingsmannschaft Beifall spenden zu können, hatten 20 Freunde dieses Sports sich in einem Lastkraftwagen auf den Weg nach Narbonne begeben. Sie fuhren unterwegs gegen einen Baum, der Lastwagen schlug um, vier Inlassen wurden auf der Stelle getötet und sechs schwer verletzt. Einer der Schwerverletzten verstarb im Krankenhaus.

Eisenbahnunglück in Schweden.

20 Verletzte.

Malmö, 4. Febr. Zwischen Malmö und dem Eisenbahnknotenpunkt Arlöv fuhr am Sonntag abend ein aus Lund kommender elektrischer Zug auf einen Personenzug auf. Dabei wurde der letzte Wagen des angefahrenen Zuges schwer beschädigt und etwa 20 Personen verletzt. Zur Zeit des Unglücks herrschte schwerer Schneesturm, und man nimmt an, daß der Führer des Lunder Zuges seine ganze Aufmerksamkeit auf die elektrischen Leitungen gerichtet und die Signale außer Acht gelassen hat.

Starke Vulkantätigkeit auf Neuseeland.

DNB. **London,** 3. Febr. Wie aus Wellington auf Neuseeland berichtet wird, ist der Vulkan Ngauruhoe zurzeit in lebhafter Tätigkeit. Die Rauch- und Aschensäule hat bereits eine Höhe von über 1300 Meter erreicht. Weitere Ausbrüche des Vulkans, der zum letzten Male im Jahre 1925 in Tätigkeit war, sind zu befürchten. Ein heftiges Gewitter mit außerordentlich starken Entladungen ging dem diesmaligen Vulkanausbruch voran. Auch der Vulkan Tongariro, ebenfalls auf Neuseeland, gibt Anzeichen erhöhter Tätigkeit von sich.

Kindertragödie in Berlin.

Berlin, 4. Febr. Am Sonntag abend wurde die Reservemordkomission der Berliner Kriminalpolizei nach einem Hause in der Weinstraße im Nordosten Berlins gerufen, wo man in einer Kellerwohnung zwei kleine Kinder eines dort wohnenden Ehepaares tot aufgefunden hatte, während ein drittes Kind mit schwachen Lebenszeichen geborgen und in ein Krankenhaus geschafft worden war. Die Ermittlungen der Kriminalbeamten ergaben, daß der Vater der Kinder seit längerer Zeit in der Heilanstalt Herzberge weilt, während die Mutter seit mehreren Tagen nicht mehr in der Wohnung gesehen worden ist. Aeußere Anzeichen eines gewaltsamen Todes konnten bei den kleinen Leichen nicht gefunden werden. Der Arzt der Kommission stellte fest, daß die Kinder etwa seit Freitag verstorben sein müssen. Die Leichen wiesen starke Verwahrlosung und Entkräftung auf. Die Polizei hat die Ermittlungen nach dem gegenwärtigen Aufenthaltsort der Mutter aufgenommen.

Professor Hugo Junkers †.

✕ **München,** 4. Febr. An seinem 76. Geburtstag ist am Sonntagnachmittag Professor Hugo Junkers an seinem Ruhesitz in Gauting bei München verstorben.

Professor Hugo Junkers, Dr. Ing. e. h. und Dr. phil. h. c., wurde am 3. Februar 1859 in Rheydt als Sohn eines Webereibesitzers geboren. Nach einem Studium in Karlsruhe und Aachen wirkte er von 1897 bis 1911 als ordentlicher Professor für Maschinenbau an der Techn. Hochschule in Aachen. Junkers, der im Jahre 1889 in Dessau eine Versuchsanstalt für Gaskraftmaschinen gründete, wandte sich später vor allem dem Flugzeugbau zu und schuf im Jahre 1915 das erste Ganzmetallflugzeug der Welt mit freitragenden Flügeln. 1929 folgte der Doppelkolbenschwerölflugmotor und im Jahre 1930 das erste Großverkehrsflugzeug G 38. Als Schöpfer und Leiter der weltberühmten Junkerswerke in Dessau, der größten deutschen Flugzeugfabrik, war Junkers einer der bahnbrechenden Forscher, die die deutsche Flugzeugindustrie zu einer der leistungsfähigsten und technisch fortgeschrittensten der Welt gemacht haben. Auch auf dem Gebiet der Wärmetechnik hat Professor Junkers erfolgreich gearbeitet. Das Kaloriferwerk Hugo Junkers GmbH. in Dessau, das Luftheizungs- und Kühlapparate sowie Ventilatoren herstellt und die Junkers & Co. GmbH. in Dessau zur Fabrikation von Warmwasserapparaten, insbesondere Gasbadeöfen und Heizöfen, wurden ebenfalls von Professor Junkers ins Leben gerufen und viele Jahre geleitet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Das Vorspiel von 1813:

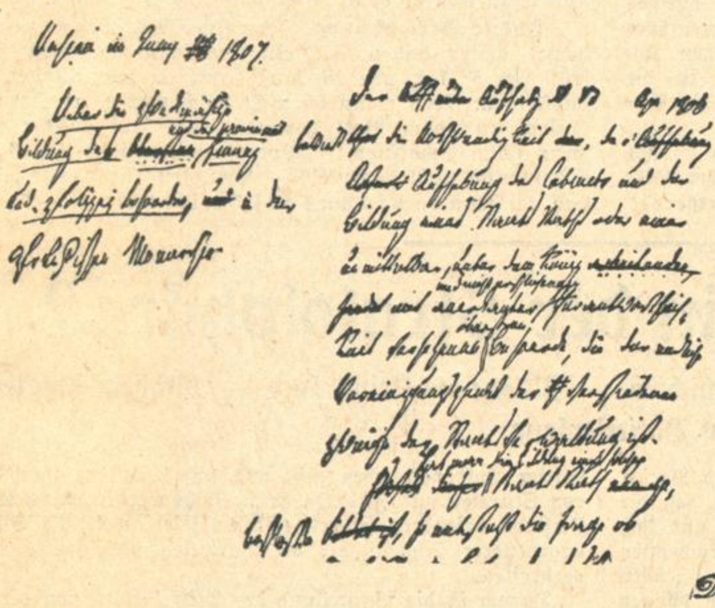
Deutscher Frühling 1809.

Von Alfred Rapp.

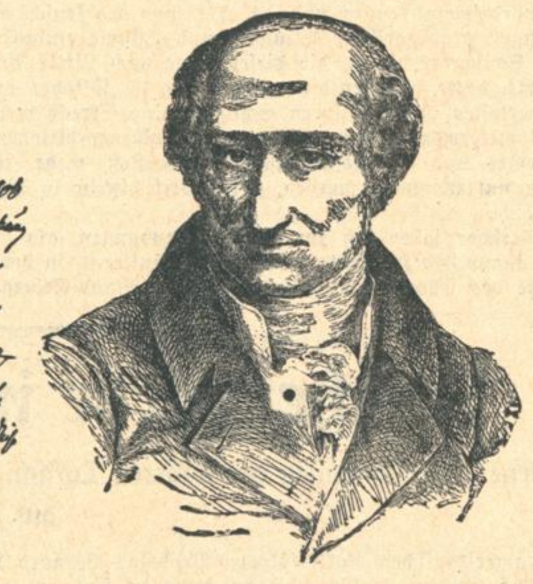
Das Jahr 1809 steht an der Spitze der zu Unrecht vergessenen großen Jahre der deutschen Geschichte. Es ist im Schatten von 1813 geblieben. Aber es ist das Jahr Schills und Andreas Hofers, das Jahr der größten Energie Steins und der kühnsten Pläne Gneisenaus. Ein Jahr deutscher Erhebung ohne den Zar und seine Russen, ohne Metternich und seine Reaktion. Es ist der erste Akt von 1813 ohne diese Schlacken von 1813. Der Traum von einer „Hermannsschlacht". Ein Jahr deutscher Patrioten, dessen in der folgenden Skizze gedacht sein soll.

1. Der Geächtete.

In einer hellen Januarnacht des Jahres 1809 fährt auf einsamer schlesischer Straße ein Schlitten durch das schlesische Land der nahen österreichischen Grenze zu und der Reisende



Denkschrift des Freiherrn von Stein „Ueber die zweckmäßige Bildung der obersten und der Provinzial-, Finanz- und Polizeybehörden".



FREIHERR von STEIN

Des Rechts Grund-Stein, dem Unrecht ein Eck-Stein, der Deutschen Edel-Stein.

wird tags darauf diese Mitternachtsfahrt im Brief an seine Frau schildern: „Die Nacht war sehr schön, die Witterung milde, der Himmel, bald bewölkt, bald beleuchtet, die Natur still und feyerlich und die zahlreichen Wohnungen der Menschen, durch die man reiste, ruhig, und eine solche Nacht und solche Umgebungen geben der Seele eine Stimmung, die alles menschliche und sey es auch noch so collosalisch scheinend, auf seinen wahren Wert zu bringen bereit ist. Mir fiel es ein, daß wir die Schleiermachersche Neujahrspredigt den ersten Tag dieses Jahres gemeinschaftlich lasen, über das, was der Mensch zu fürchten habe, und was nicht zu fürchten sey, daß dieses eine sehr passende Vorbereitungspredigt zu den kurz darauf erfolgten Ereignissen war." Der Schreiber dieser Zeilen ist kein Dichter und kein Träumer; es ist der verabschiedete ehemalige preußische Staatsminister und Staatsleiter Freiherr Karl vom Stein, auf der Flucht aus Preußen vor Napoleon, der ihn geächtet hat. In allen Wachtstuben der französischen Divisionen in Magdeburg, Hamburg, Erfurt und den anderen Bastionen der napoleonischen Invasion ist das Dekret des Kaisers Napoleon angeschlagen: „Le nommé Stein, cherchant à exciter des troubles en Allemagne, est declaré ennemi de la France et la confédération du Rhin" („Der genannte Stein, der versucht hat, Unruhen in Deutschland zu erregen, ist zum Feind Frankreichs und des Rheinbundes erklärt.") Seine Güter werden beschlagnahmt, seine Verhaftung wird allen französischen Soldaten befohlen und Napoleon schreibt dem preußischen Hof, daß diese Verhaftung die Erschießung des Geächteten bedeuten würde.

Napeleon ist bei Beginn dieses Jahres 1809 der Herr Europas. Von Madrid bis Danzig stehen seine Armeen, der Zar Alexander von Rußland ist sein Verbündeter, die Könige von Bayern, Sachsen, Württemberg und Westfalen sind seine Trabanten und der König von Preußen sein Besiegter. Der mächtigste Mann des Kontinents hat den Freiherrn vom Stein verdammt und der vordem erste Mann Preußens strebt jetzt als einsamer Geächteter dem rettenden Asyl und lähmenden Exil in Oesterreich zu, aller seiner Güter beraubt, verarmt, entmachtet, gefährdet. „In wenigen Stunden", so lautet sein Abschiedsbrief beim Ueberschreiten der Grenze „verlasse ich ein Land, dessen Dienst ich dreyßig Jahre meines Lebens widmete, und worin ich nun meinen Untergang finde. Besitzungen, die seit 675 Jahren in meiner Familie sind, verschwinden, Verbindungen jeder Art, die in jedes Verhältniß meines Lebens eingreifen, werden vernichtet, und ich bin aus meinem Vaterland verbannt ohne auch jetzt für mich und die Meinigen eines Zufluchtsortes gewiß zu seyn." „Aber", kommt ein Nachsatz, der in Wahrheit der Hauptsatz ist, „mögte nur mein Untergang in dem Sturm der Zeit meinem unglücklichen deutschen Vaterlande nützlich seyn, so will ich ihn mit Freudigkeit ertragen."

Ein Gescheiterter schreibt diese Worte, kein Gebrochener und ein durch das Schicksal Gehärteter. Es ist ein großes Schicksal und ein Großer geht aus Preußen. Der Zweiundfünfzigjährige, der nun mit einem einzigen Begleiter nach Böhmen fährt, kann sich mit Stolz erinnern, ein entscheidendes Jahr lang an der Spitze Preußens gestanden und in diesem einen Jahr seinen Namen unlöschbar in die preußische Geschichte eingeprägt zu haben. Als er durch die schlesischen Dörfer gefahren ist, weiß er, daß er diesen Bauern die Freiheit von entwürdigenden Fesseln gebracht hat. Als er durch die schlesischen Städte gefahren ist, weiß er, daß er diese Bürger aus stumpfer Untertänigkeit im Staate zur Mitarbeit am Staatsleben berufen hat, und die Freunde in Berlin, die sich trauernd dieses Einsamen erinnern, sagen sich, daß ihr Preußen einen Mann verloren hat, „dessen ganzes Aeußere Kraft andeutet und der dem Sturm gleicht, der die Luft reinigt, aber auch zuweilen ein Haus einstürzt", und sie trauern um ihn und um Preußen. Andere allerdings in Berlin trauern nicht und im Adelskasino verdüstern sich die Mienen nicht, wenn der Name Stein fällt und die Gedanken an die böhmische Grenze gehen läßt. Das ist der Ort, an dem aus altadligem Mund das frevelhafte Wort gefallen ist: Lieber noch drei Auerstädts als ein Oktoberedikt — lieber noch drei Niederlagen gegen Napoleon als eine Bauernbefreiung. Hier sitzen die Herren, die für sich schon Stein geächtet haben, diesen Mann, der die Zustände beendet wissen will, bei denen die Gutsherren um den Preis „eines Jahreslohnes von vier bis sechs Talern bei einer Kost, die an einigen Orten nur jährlich dreimal Fleischspeisen bietet und getrocknetes Obst oder einen Hering am Weihnachtsabend als Leckerei erscheinen läßt, sich des Dienstes rüstiger junger Leute versichern." Hier sitzen die Herren, die ihr Gesinde in Lumpen in prachtvollen Ställen schlafen lassen, in der befohlenen Anschaffung von Betten für das Gesinde den Ruin ihrer Güter gesehen und es für ganz unmöglich erklärt haben, Gutsherren zu sein, wenn die Züchtigung mit dem Kantschu unterbleiben soll.

Hier finden sich die Granden aus Schlesien, die das französische Militär gegen ihre reformfordernden Bauern zu Hilfe gerufen haben und die alle Freunde einer nationalen Erhebung „Exaltierte" nennen. Hier sitzen die Herren vom Stande, auf die Steins Freunde mit Fingern zeigen als auf die „Anbeter des alten Systems, die Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt haben, um Stein zu schaden, und die zum französischen Kommandierenden Davout Fäden gesponnen haben, und als sich der Geächtete dieser seiner Erbfeinde entsinnt, schleudert er gegen sie sein furchtbares Wort von dem „halbdeutschen Adel" in diesen Gegenden, „in denen schon zu viel russische Luft wehe", diesem „genus hybridum, in welchem noch ein Stück von einem wilden, längst ausgestorbenen, vorsintflutlichen Tier steckt". Stein ist ein guter Hasser. Er erinnert sich mit Vergnügen, wie er den gegen ihn intrigirenden Außenminister eine „wohl gepuderte Nullität" genannt und seinem Bedienten befohlen hat, diesen Minister die Treppe hinunterwerfen zu lassen, falls er zu ihm kommen sollte, und er weiß, daß er viele Feinde hinter sich läßt, als er nunmehr in Prag einfährt.

Aber auch viele Freunde. Da liest der Verfehmte Briefe aus Königsberg und er liest in ihnen: „Sobald ich Sie in Sicherheit wußte, freute ich mich über Ihre Proskription. Die Schwachmüthigen sind dadurch niedergedonnert, die Bösartigen freuen sich darüber; allein alle edlen Herzen fühlen sich dadurch näher in Ew. Excellenz angeschlossen. Sie gehören nun der Geschichte an. Napoleon hätte für Ihre erweiterte Celebrität nichts zweckmäßigeres tun können. Sie gehörten ehedem unserem Staate an, nunmehr der ganzen civilisierten Welt." Und unterschrieben sind diese prophetischen Worte: Gneisenau, und Steins Gesicht wird hell, wenn er diesen Namen liest.

(Fortsetzung folgt.)

Am Webstuhl der Forschung:

Erdbeben auf Befehl.

Messungen am „zitternden Tisch". — Die Natur selbst gibt das Warnungszeichen.

Von Professor Dr. Larry Chancer, Chicago.

Ueber eine eigenartige Erscheinung in den Wäldern Britisch-Indiens berichtete kürzlich der englische Naturforscher Professor Dr. Neck nach jahrelangen Studien in verschiedenen Teilen Asiens. Der Steinrindbaum, ein Verwandter der indischen Eiche (Teak), findet sich zu vielen Tausenden an der nördlichen Grenze gegen Afghanistan; er wird gegen dreißig Meter hoch und gibt mit seinen dichten, massigen Kronen der Gegend eine gewisse Aehnlichkeit mit den Laubholzwäldern Deutschlands. Wie diese ist auch der Steinrindbaum der Wohnsitz unzähliger Lebewesen; eine ganze Reihe heimischer Vögel bauen in ihm mit Vorliebe ihre Nester, das indische Eichhörnchen springt lustig von Ast zu Ast, und daneben beherbergen Stamm und Blätter ganze Armeen Käfer und Raupen. Jahre hindurch lebt dieses Völkchen von Generation zu Generation ungestört in dem Steinrindbaum, bis sich plötzlich, ohne eine für den Menschen vorerst ersichtliche Ursache, das ganze Getier auf die Flucht macht! Es ist ein unheimlicher Anblick, wenn wie auf ein Kommando ausnahmslos alle Vertreter der Tierwelt fliegend, laufend und kriechend das Weite suchen, um nur ja nicht in der Nähe des Steinrindbaums zu bleiben.

Diese seltsame Tatsache ist den Eingeborenen des Landes seit undenklichen Zeiten recht gut bekannt und Beobachtung hat sie auch den äußeren Anlaß zu dem Vorgang gelehrt. Das Entfliehen der Tiere ist das sichere Vorzeichen zu einem kommenden Erdbeben! Zwar wird die Gegend nicht gerade oft von bedeutenderen Erdstößen heimgesucht, aber Professor Neck hat doch im Laufe der Jahre verschiedentlich Gelegenheit gehabt, sich von der unbedingten Zuverlässigkeit dieser Warnungserscheinung zu überzeugen. Meistens ließ sich etwa zwei bis drei, in Ausnahmefällen bis zu fünf Stunden nach dem Abzug der Tiere das Zittern des Bodens fühlen, das der Gelehrte übrigens auch durch mitgeführte empfindliche Instrumente einwandfrei bewiesen fand. Die Ursache zu dem Verhalten des Getiers ist vorläufig noch ein Rätsel, wie denn ja auch überhaupt unsere Kenntnisse vom Wesen der Erdbeben noch recht lückenhaft sind; aber irgendetwas muß sich dem Steinrindbaum, und offenbar nur diesem, kurz vor dem Erdstoß mitteilen, irgendeine für den Menschen unsichtbare und unfühlbare Veränderung muß mit ihm vorgehen, der die Lebewesen zur Flucht veranlaßt und so auch die Bevölkerung zur Vorsicht mahnt.

Schon Alexander von Humboldt wußte von der Fähigkeit der Indianer Südamerikas, besonders in den Inkagebieten, zu berichten, daß sie Erdbeben mit unbegreiflicher Sicherheit vorauszusagen vermochten; neuere Studien haben das dabei angewandte Verfahren wenigstens äußerlich erkannt. Die Farbigen der Urwälder stellen in jeder ihrer Ansiedlungen ein leiterartiges Gerät her, das aus zwei rotbuchenen Seitenstangen und einem halben Dutzend mit geflochtenen Baststricken daran festgebundenen Sprossen besteht. Der Fuß der Leiter wird einen halben Meter tief in das Erdreich eingegraben und festgestampft, das Oberteil an einem freistehenden Baum befestigt. Der eigentliche Zweck der Vorrichtung ist eine Art drahtloser Telegraphie des Urwalds; der Medizinmann weiß die einzelnen Sprossen der Leiter mit einem Holzstab so zu bearbeite, daß Töne von verschiedener Klangfarbe entstehen, die, ähnlich den Tom-Tom-Trommeln Afrikas, riesige Strecken durchdröhnen und entfernt wohnenden Stämmen Nachrichten übermitteln. Genau so nun, wie bei uns Telephon- und Telegraphenmaste ein leises Summen hören lassen, besonders wenn man das Ohr fest gegen sie legt, so singen auch die Leitern der Eingeborenen ihre eigene Melodie, und dies ist es, was dem erfahrenen Indianer die Gefahr eines nahen Erdbebens verkündet. Vernimmt der Eingeborene ein ganz bestimmtes Horchzeichen aus den Stangen seiner Leiter — wie dieses entsteht und warum es durch einen kommenden Erdstoß beeinflußt wird, ist allerdings wiederum vorläufig noch ein Rätsel —, so wird die Bevölkerung durch laute Warnungsrufe aufmerksam gemacht und flüchtet sich in ihren Booten auf das nächste Gewässer.

Besonders wichtig ist neben dem Problem der Entstehung von Erdbeben die Frage nach der Wirkung und dem Verlauf der Erdstöße; besonders der Bautechniker verlangt von dem Forscher möglichst genaue Unterlagen, um bei der Errichtung von Gebäuden, Brücken und Dämmen darauf gebührend Rücksicht nehmen zu können. Und seltsamerweise weiß die Wissenschaft auch darauf bisher noch immer keine befriedigende Antwort zu geben! Wohl melden sich Augenzeugen eines Bebens, die reichlich unbestimmt von einer Welle zu berichten wissen, die bei den Erschütterungen über den Boden zu laufen schien, andere wieder wollen beobachtet haben, daß das Zentrum des Stoßes wirbelartig kreiste. Mit derartig allgemeinen Darstellunegn ist aber dem Forscher nicht gedient, zumal solche Berichte wohl immer durch die verständliche Unruhe und Angst des Zeugen zur Zeit des Geschehens getrübt sind. Der Wissenschaftler braucht unbedingt feststehende Tatsachen und nicht vage Vermutungen!

Was lag also näher, als daß man den Versuch machte, Erdbeben künstlich darzustellen, um daran genaue Messungen vorzunehmen? Und so ist denn in Japan, dem von Erdbeben vielgeplagtes Land, der sogenannte „zitternde Tisch" als einfachstes Beobachtungsgerät entstanden. Eine Stahlplatte, freischwebend an einem Drahtgestell, ist mit unzähligen Miniaturhäuschen und -türmen, mit Brücken und Gerüsten aus verschiedenartigem Material bebaut. Die Platte kann durch eine besondere Vorrichtung zum Schwanken gebracht werden, wobei besondere Meßgeräte darauf achten, daß die Bewegungen dieselben Aufzeichnungen ergeben, die man bei wirklichen Bodenerschütterunegn auf den Erdbebenwarten gefunden hat. Und jetzt ist man tatsächlich in der Lage, im kleinen die Wirkungen zu studieren, die die Bewegungen des Untergrunds auf die darauf befindlichen Bauten ausübt; man kann feststellen, welche Konstruktion und welches Material am widerstandsfähigsten ist und welches am leichtesten unterliegt.

Aber den bedeutendsten Schritt auf diesem Gebiet hat die Erdbebenwarte der amerikanischen Harvarduniversität durch ihren Leiter Dr. L. Leet unternommen. Man ist

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dazu übergegangen, wirkliche Erdbeben hervorzurufen! An geeigneten Stellen des Landes werden große Mengen Sprengstoffe in verschiedenen Tiefen zur Entzündung gebracht und die sich dadurch ergebenden Erderschütterungen auf zahlreichen empfindlichen Instrumenten beobachtet. In Abständen von ein paar hundert Metern bis zu ebensovielen Kilometern hat man so Messungen durchführen können, die ganz neue Aufschlüsse über die Fortbewegung der Erderschütterungen, ihre Bahn und Geschwindigkeit ergeben haben. Hätte man sonst nach Fertigstellung der modernen Apparaturen geduldig warten müssen, bis sich ein natürliches Erdbeben am gewünschten Ort gezeigt hätte so erzeugt man diese jetzt eben künstlich ganz nach Wunsch, läßt einen Teil unserer alten Mutter Erde auf Befehl erzittern und sich wieder beruhigen! Und die gefundenen Tatsachen, die den Laien wohl zu abseits liegen, um sie hier zu erörtern, geben dem Gelehrten neues wertvolles Material an die Hand, auf dem er jetzt, unbehindert durch sich widersprechende Aussagen von Augenzeugen, in aller Ruhe weiterbauen kann.

Unsere Urahnen, in Feld und Wald im Freien lebend, wußten kaum allzu viel von Erdbeben und ihren Gefahren, machen diese sich doch erst in festen Häusern fühlbar und bemerkbar. Aber jetzt wird dafür der Kampf um die Geheimnisse, die der Schoß der Erde birgt und mit denen er uns bedroht, mit umso größerer Zähigkeit geführt, behaupten doch die Wissenschaftler, daß weitaus mehr als zehn Millionen Menschen in historischer Zeit durch Erdbeben zugrundegegangen sind. Das Ziel, dieser Geißel ihre gefährliche Wirkung zu nehmen, ist alle Anstrengnuegn wert!

Interessantes aus aller Welt

Das Herz auf dem unrechten Fleck.

Seit über einem Jahr hat das Knallen nicht mehr aufgehört am Lattengebirge im Berchtesgadener Land. Tag und Nacht waren die Forstleute vergebens hinter den Wilderern her, die so schlau und gerissen waren, daß man sie nicht einmal zu Gesicht bekam. Schonungslos und mit beispielloser Verwegenheit haben sie aufgeräumt unter dem edlen Hochwild der Bergwelt.

Nun aber hat die Hauptschuldigen das Verhängnis ereilt. Den Christel wie den Pauli, die Anführer der Bande, hat man verhaftet und aus der Romantik ihrer freien Hochgebirgsnatur jählings in die kalte Nüchternheit der Gefängniszelle versetzt. Ihre abschraubbaren Schießprügel und die traditionellen schwarzen Gesichtsmasken hat man eingezogen, in der Holzhütte des Reiterbauern in der Fronau das Versteck des erlegten Wildes entdeckt und über den Missetätern den Stab der öffentlichen Entrüstung gebrochen. Eine Haussuchung hat weiteres schwer belastendes Material zutage gefördert. In wenigen Wochen werden die Namen der beiden Hilfsarbeiter Christian Standl und Paul Auer in einem hohen Aktenstapel unzählige Male wiederkehren.

Und wie das alles so gekommen ist? Auf einem seiner Dienstgänge stieß der Jagdgehilfe Johann Lotterer auf frische Schweißtropfen (Blutstropfen) und die Spuren grobbenagelter Männerstiefel im Schnee des Bergwaldes. Nur zu deutlich hatten sich Sohlen, die mit sechzehn Nägeln in der charakteristischen Form eines Herzens beschlagen waren, eingeprägt. Nun hatte man endlich den langersehnten Anhaltspunkt, wie gut geölte Zahnräder griffen die Einzelteile eines umfangreichen Behördenapparates ineinander, bald war der Träger der verräterischen Stiefel ermittelt. Und weitab von allen jagdlichen Freuden, auf lange Zeit ihrem ureigensten Lebenselement entrückt, sitzen heute in einer kalten Zelle die Männer, die das Herz auf dem unrechten Fleck tragen.

Hitzewelle am Südpol.

Die Antarktis-Expedition Admiral Byrds hat eine Unzahl wertvoller wissenschaftlicher Entdeckungen erbracht. Wenn sich die Wissenschaftler heute schon ein einigermaßen klares Bild von der geologischen und geographischen Beschaffenheit jenes Kontinents am Südpol machen können, so ist das in erster Linie der Expedition Byrds zu verdanken. Soeben ist wiederum ein Funkspruch von Little America, der Expeditionsbasis, aufgefangen worden, aus dem hervorgeht, daß eine Sonderexpedition unter Führung von Mister Quinn Blackburn und seinen Assistenten Mr. Stuart Paine und Mr. Richard Russell bis dicht an den Südpol vordringen konnte und dabei riesige Kohlenschätze und Anhäufungen prähistorischer Pflanzen und Bäume entdeckte.

Diese Sonderexpedition, die dieser Tage nach Little America zurückkehrte, hatte die Expeditionsbasis am 16. Oktober vorigen Jahres verlassen und auf ihren Schlitten eine Strecke von über 2000 Kilometern zurückgelegt. Seit den Polarexpeditionen Kapitän Scotts und Amundsens ist kein Vorstoß mehr in die Antarktis unternommen worden, der soweit hinein in die Eiswüste führte.

Die Forscher sahen sich zur Umkehr gezwungen, als sie sich, nur noch knapp 300 Kilometer vom Südpol entfernt, in der Nähe der Spitze des Thorne-Gletschers im Queen Maud-Gebirge 87° südlicher Breite und 152,30° westlicher Länge befanden. Schwere Stürme und die Gefahren des Gletschers, der bis zu einer Höhe von über 3000 Metern ansteigt, vereitelten ihr Vorhaben, noch weiter zum Südpost vorzudringen. Fast an der Spitze dieses Gletschers entdeckten sie die großen Kohlenlager, die selbstverständlich sorgfältig in die mitgeführten Karten eingezeichnet wurden.

Wie der Funkspruch weiter besagt, erlebte die Sonderexpedition einen eigenartigen Witterungswechsel. Nachdem sie kurz nach ihrer Abreise aus Little America mit entsetzlicher Kälte zu kämpfen hatte, fand sie, je mehr sie sich dem Südpol näherte, ständig steigende Temperaturen. Die Luft war schließlich so warm, daß sich die Männer ihrer Pelze und Jacken entledigten und ihre Schlitten in Hemdsärmeln zogen. Beim Aufstieg auf den Gletscher sank das Thermometer selbstverständlich wieder weit unter den Gefrierpunkt.

Humor.

Naiv. Eine Frau (zum Photographen): „Ich möchte dies Bild meines Mannes vergrößert haben, aber ohne den Hut. Geht das? — „O ja. Doch wie ist seine Frisur?" — „Das werden sie gleich sehen, wenn Sie den Hut weglassen." —

Früh übt sich. Frau L. (zu ihrer Nachbarin): „Warum schleppt denn ihr Bub den schweren Krug Wasser herum?" — „Ei, der übt sich. In acht Tagen wird er vier Jahre alt und dann will er dem Vater das Bier nebenan holen." —

Fatale Verwechslung. Herr (im Schlafwagen zum Schaffner): „Hier haben Sie ein Trinkgeld. Wecken Sie mich früh um 5 Uhr, den ich muß dann an der nächsten Station aussteigen. Und wenn ich nicht wach werde, werfen Sie mich einfach aus dem Bett heraus". — Um 6 Uhr morgens. Herr (zum Schaffner): „Donnerwetter, jetzt ist's 6 und Sie haben mich nicht geweckt!" — Schafner (bestürzt)" „Ja, wen hab' ich denn da hinausgeschmissen?" — —

Seuchenherde in der Stratosphäre?

Neue Untersuchungen der höheren Luftschichten. — Ziklone als Keimträger. — Mit dem Flugzeug auf Bakterienfang.

Dem amerikanischen Bakteriologen Professor Bernard Poctor sind Untersuchungen geglückt, die zu beweisen scheinen, daß die Luft Träger von Krankheitskeimen und Bakterien ist und daß besonders in Seuchengebieten die Uebertragung von Epidemien durch die Luft zu den gefährlichsten Ansteckungsquellen gehört. Doch galt die höhere Luftschicht infolge ihrer besonderen dünnen Zusammensetzung als keimfrei.

Der Amerikaner nun ließ, um diese These zu untersuchen, ein Flugzeug konstruieren, in dessen eine Tragfläche eine Röhre eingebaut wurde, die die Form eines gewaltigen Hörrohrs hatte. Mit diesem Flugzeug unternahm er fünfundvierzig Flüge in einer Höhe bis zu siebentausend Metern. Die Geschwindigkeit betrug zweihundertfünfzig Stundenkilometer. Durch eine besondere Vorrichtung wurde das Fangrohr in einer bestimmten Höhe geöffnet. Es enthielt filterndes Oelpapier, auf dem sich alle Lebewesen festsetzten, die in dieser Höhe mitgenommen wurden.

Bei der Untersuchung im Laboratorium stellte es sich heraus, daß es in der genannten Höhe Schimmelpilze und Bakterien gab. Es wurden nicht weniger als neunundzwanzig verschiedene Arten unterschieden, die von Professor Poktor tabellarisch dargestellt wurden, um aus dieser Darstellung Schlüsse über die Verbreitung von Seuchen in dieser Höhe ziehen zu können.

Durch diese Feststellungen gewinnt die Seuchenverbreitung in Gebieten, deren hygienische Einrichtungen nicht erstklassig sind, ein ganz neues Gesicht. Poctor vertritt die These, daß bakterienhaltige Luft nach oben geht und daß besondere Landstriche, die von Stürmen und Ziklonen heimgesucht werden, durch eben diesen Umstand besonders seuchengefährdet seien, weil die Stürme mit ungeheuerer Schnelligkeit die Bakterien über weite Landstriche verbreiten.

Darum ist die Vorstellung des Mittelalters von der geflügelten Pest durchaus nicht von der Hand zu weisen, denn es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß schwere Seuchen auch ohne menschliche Uebertragung einfach durch die Luft übertragen werden und daß die Widerstandsfähigkeit dünner Höhenluft gegen Bakterien nicht so groß ist wie bisher angenommen wurde. Poctor will durch genaue tabellarische Feststellungen eine Grundlage schaffen, auf der man die Verbreitung von Seuchen auf dem Luftwege bestimmen kann.

Ferner will der Amerikaner mit einem Stratosphärenballon und elektrisch betriebener Filterpumpe in eine Höhe von zwölftausend Metern vorstoßen, um auch in dieser Höhe die gleichen Untersuchungen vorzunehmen. Der praktische Wert soll außer in neuen Erkenntnissen darin liegen, daß die Verbreitungsgefahr von Seuchen durch meteorologische Untersuchungen vorher bestimmt werden kann.

Poctor verspricht sich davon eine Umwälzung in der Behandlung von Epidemien und besonders die Möglichkeit, vorbeugend zu arbeiten. Wie weit seine praktischen Erfolge und die daran geknüpften Theorien der Nachprüfung durch die Fachwissenschaft standhalten, muß die Zeit ergeben.

Badisches Staatstheater:

Münchhausens letzte Lüge.

Erstaufführung der heiteren Oper von Hansheinrich Dransmann.

Diese heitere Oper schrieb ein bisher wenig bekannter Komponist, Hansheinrich Dransmann. Sie ist ein Erstlingswerk mit Vorzügen und Schwächen. Ueber das nicht gleichmäßige Textbuch hinweg, das die Handlung recht locker fügt, bleibt die Haltung der Musik ein ernsthaftes Versprechen für eine reiche Entwicklungsmöglichkeit, bleibt eine Musik, die ein außerordentliches Können verrät, ein frühreifes.

Münchhausen, den phantastischen Lügenbaron mit seinen Flunkereien in den Mittelpunkt einer Oper zu stellen, das ist ein trefflicher Einfall. Er kann tüchtig loslegen und das Blaue vom Himmel herunterreden, aber mit Reden, mit Erzählen allein, das wußten Textdichter und Komponist, ist es im Theater nicht getan. Die Bühne will Handlung. So gingen sie über die Volksfigur hinweg zum historischen Baron Karl Friedrich Hieronymus von Münchhausen auf Bodenwerder bei Hannover zurück, von dem wir im Grunde wenig wissen: 1720 geboren, Offizier in russischen Diensten, ruhiger Lebensabend, späte Heirat mit junger Frau, die ihm Unruhe bringt, in der abendlichen Stille seines Gutes phantastische Erzählungen; seine Geschichten erscheinen zuerst in englischer Sprache in London, ein Jahr später gibt Bürger das Volksbuch heraus.

Unsere Oper stellt die Heirat in den Mittelpunkt. Allerdings heiratet hier nicht ein alternder Mann ein junges Ding, Münchhausen ist in den besten Jahren. Doch bis es so weit kommt, müssen wir ein Vorspiel und bald zwei Akte warten.

Das Vorspiel beginnt im Weinkeller in Hildesheim. Mit Juvivallera sind Studenten da, sie verhöhnen in einem stacheligen Kantus einen alten Gecken, den Ratsherrn Sixtus, weil er eine unglückliche Liebe zu seinem blonden Mündel Luisa hat. Damit ist mit Nachdruck ein uraltes, vor und nach Rossinis Barbier immer wieder erprobtes Lustspiel-Motiv angeschlagen, das indessen nur um die eigentliche Handlung gerankt ist. Das Hauptmotiv bringt der Träger der Oper, der mit einem Himmelbombenelement erscheint. Er kommt gerade aus Rußland und legt gleich los: Bataillen gefochten, stets Glück, Frau Aventüre war hold, manche Blessur; in frischer Erinnerung steigt ihm, während seine Phantasie zu rennen beginnt, das Bild einer Frau auf. Er schweigt darüber, doch die Studenten greifen das Gespräch auf: Es ist Sybille, die 18jährige Tochter seines neuen Gutsnachbars, sie sei, so sagen sie, ein Racker, ein Wildfang und unnahbar; das reizt den Lügenbaron, prahlerisch schließt er eine Wette mit den Studenten ab: in 24 Stunden ist Sybille seine Braut. 100 Dukaten werden mit Handschlag bekräftigt.

Die Fäden sind ausgelegt, die Aufmerksamkeit ist geweckt. Leider wird sie bedenklich gelockert durch den ungeschickten weiteren Gang. Recht hölzern werden im ersten Akt die Vorgänge des Vorspieles nochmals erzählt und eine Lauschszene bringt als neues Moment den Tausch der Namen Münchhausen und Lüneburg. Dieser Täuschung folgt die Gegentäuschung. Die von der Wette unterrichtete Sybille ist kurz entschlossen, den anderen zu nehmen, der (sie weiß es allerdings nicht) wieder Münchhausen ist. Zu spät wird der Schwindel entdeckt, da reißt sie den Brautkranz herunter und wirft ihn dem Gatten vor die Füße. Was tut Münchhausen? Er nimmt seine beste Waffe, die Lüge, und mit dieser zweiten Lüge schaltet er die erste aus und führt sein Glück nach Haus.

Es ist schade, daß die Handlung, die auf die Wette um ein Mädchen und „Liebe auf den ersten Blick" baut, nicht straffer, logischer, genauer, temperamentvoller geführt wurde, im zweiten Akt sogar auf die schiefe Ebene gerät und dem ganz leichten Spiel, dem Sketsch, man kann auch moderne Operette sagen, in die Arme fliegt. Dieses Huschhusch in der Auswechslung des Bräutigams fällt aus dem Rahmen. Man will auch nicht recht daran glauben, nachdem doch zuvor Sybille im Gespräch mit ihrem Vater ein wesentlich anderes, gemütvolles und ernstes Menschenkind war.

Dieses Buch kommt auch weiterhin einer Durchschlagskraft der musikalischen Fähigkeiten eines Komponisten wie Hansheinrich Dransmann nicht recht entgegen. Zu ariosen Abschnitten hat er wenig Gelegenheit. Auf weite Strecken muß er zum Konversationston greifen und mehr schildern als charakterisieren. Er liebt das große, volle, farbige Orchester und gibt den einzelnen Stimmen wahrhaft keine geringen Aufgaben. Man gewinnt den Eindruck, daß bei einem solchen Text, dessen Strophen mitunter fast Kata-Strophen werden der Musiker in ihm nicht recht ansetzen kann; man muß schon genau hören, um seine reiche, in der Entwicklung stehende Begabung für die Oper zu entdecken, d. h. um tiefere Gefühlswerte zu erhaschen und gelegentlich ein anspringendes Temperament zu finden. Ein schönes Versprechen erscheint in der letzten Szene. Hier holt er weiteren und größeren Atem, baut breiter schwingende Bogen in der Melodie und entwickelt Fluß und lyrischen Schwung.

Wie bei vielen Erstlingswerken ist auch hier die Musik ein richtiger Wechselbalg. Sie schillert nur so in ihrer Buntscheckigkeit. Die Anreger und die Bindungen liegen offen da. Hansheinrich Dransmann ist in dieser Oper verfangen in dem Erlebnis „Rosenkavalier". Richard Strauß hat es ihm auch weiterhin angetan, von dieser wienerischen Maskerad' bis zum Till Eulenspiegel und zur Arabella. Nach der Art des großen Meisters ist das Orchester in seinen Farben behandelt, sind die Motive eingesetzt und verwebt, ja, mitunter glaubt man fast Zitate zu hören. Neben Strauß sind auch slavische Einflüsse da und Strömungen aus der modernen Operette. Das Auftrittslied der Sybille, eine Musik voll sympathischer Wallung des Gefühls, könnte fast an Franz Lehar erinnern.

Ueber die Anreger und Anlehnungen hinweg bleibt eine reiche und entwicklungsfähige Begabung bestehen. Vielleicht ist Hansheinrich Dransmann längst über dieses Werk hinaus. Er wird und muß darüber hinaus, denn sonst hätte er in seinen Vorgängern größere Nachfolger gefunden . . .

Die szenische Leitung von Erik Wildhagen war sehr glücklich. Sie straffte durch wohlüberlegte Striche, ordnete das Spiel nach Möglichkeit übersichtlich und gab ihm Fluß und Leben und oft ganz reizvolle Bildwirkungen. Kapellmeister Joseph Keilberth, der Vielbeschäftigte, legte die verzwickte Partitur mit aller Eindringlichkeit aus und wurde von unserem Orchester ausgezeichnet unterstützt. Eine ganz prachtvolle Gestalt stellte Joseph Seiler auf die Bühne. Sein Münchhausen hatte manches von jener Volksfigur, wie sie den Büchern von unseren Malern als Illustration beigegeben ist. Ein Höhepunkt in der Darstellung und im Gesang, ein Höhepunkt des ganzen Abends war seine Erzählung im dritten Akt. Diese Erzählung von dem Ritt auf einer Kanonenkugel ins feindliche Lager und mit einer Kugel des Feindes wieder zurück, war so plastisch und eindringlich, als würde er die Phantasterei selbst glauben — und so will doch Münchhausen gesehen sein. Liebenswürdig und voll Herz und Temperament die Sybille der Else Schulz, reizend die Luisa der Luise Croissant, wackelig nach Vorschrift der Ratsherr des Kammersängers Franz Schuster, voll Würde der Graf des Kammersängers Adolf Schöpflin, ausdrucksvoll in der Erzählung aus Rußland Robert Kiefer, gut gestellt der Fähndrich von Wilhelm Klauer, in den weiteren Rollen Elfriede Haberkorn, Kurt Schönthaler, Karlheinz Löser, Wolfgang Etterer, Edith Gmünder, Heinrich Nillius und Joseph Grötzinger.

Der Beifall war nach dem Vorspiel und den beiden ersten Akten freundlich. Zum Schlusse gab es Hervorrufe für die Träger der Hauptrollen, für den Spielwart und den Kapellmeister. He.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Nummer 29 — Montag, den 4. Februar 1935 — 51. Jahrgang

Bummel durch den Faschingsauftakt.

Von 21 Uhr bis 5 Uhr — Momentbilder einer Streife durch Karlsruhes Vergnügungsstätten.

Bummel durch den Karlsruher Faschingsauftakt. Kann natürlich nur Stückwerk bleiben. Erhebt selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

*

Im Schloß-Hotel begann es. Noch fehlt ja Uebermut, ausgelassene Laune und ihr sichtbarer Ausdruck: das Kostüm, die Maske. Man ist erst beim Beginn. Man muß erst noch ein Stück Winterträgheit von Herz und Gliedern schütteln, muß erst langsam „auf Touren" kommen.

Gesellschaftstanz. Herren im Smoking — **sehr elegant**, Damen im Abendkleid — noch eleganter. Diskrete Fröhlichkeit. Dicke Teppiche saugen jeden Laut auf, desgleichen die schweren Portièren in englisch-rot. Kristallüster funkeln, brechen tausendfältig das Licht. Aus schweren Goldrahmen blicken dekolletierte Damen in weißer Puderperücke und aristokratische Rokokoherren vornehm und gelassen auf uns herab.

Nebenan spiegelglattes Parkett. Schmissige Tanzrhythmen. Motto des Abends: „Tanz im Spiel — Spiel im Tanz". Tanzmeister Richard Allegri zeichnet für die Stimmung verantwortlich. Eine durchaus angenehme Aufgabe bei dem Temperament der Karlsruher. Luftballone und Knallbonbons sollen ihn dabei unterstützen. Im Hintergrund lockt eine wundervolle Bar. Und im Glas funkelt hellblond ein Blankenhornsberger Riesling. — Sache, Sache!

*

Nächste Station. Café Bauer. Hausball. Dolezel spielt zum Tanz. Steht lächelnd über dem Gewoge der Tanzfläche, beherrscht mit seiner Geige die tanzenden Beinchen und Beine. Dichtgedrängte Fröhlichkeit. Optimisten nennen das Tanzen! Man schiebt, meist wird man geschoben. Walzer, Fox, Tango, English waltz ...

Turandot, bezaubernde Turandot . . .

Zwar auch hier noch keine Kostüme. Aber Prinz Karneval blinzelt verstohlen, mal da, mal dort. Braunaugen blitzen dich über die Schulter des Partners hinweg an. Tausend kleine Kobolde sprühen darin. Lächeln. Augenzwinkern. Man weiß nicht so recht, ist jetzt schon Fasching, oder ist noch nicht? — Soll man, oder soll man nicht? —

Liebe ist ein Geheimnis . . .

Ueber dem Tisch glühen rote Luftballons. Hunderte buntfarbige Bänder spannen sich an der Decke zu einem wiegenden Baldachin. Fratzenhafte Gesichtsmasken hängen an den Wänden, grinsen dich an. Bääh!! Man möchte ihnen die Zunge herausstrecken. Himbeergeist duftet fein im Glas, brennt wie Sommersonne die Kehle hinab.

*

Café Museum. Auch Hausball. Dekoration a la China. Bunte Lampions verkleiden die nüchterne Sachlichkeit der elektrischen Glühbirnen. Gedämpfte Helle. Sehr stimmungsvoll. Kapelle Ernö Walter in rotem Frack entfesselt Jazz-Rhythmen aus silbernen Saxophonen. Man muß den Schlagzeuger gesehen haben, mit welcher Eleganz der Handgelenke er seine Trommel bedient. Tanzen ist nur möglich nach kühner Ueberwindung aller Bedenken im Hinblick der neuen Lackschuhe und der alten Hühneraugen. Aber schön ... !

Blonder Vamp fesselt vorübergehend Männerblicke auf der Tanzfläche. Mischung von Marlene Dietrich, Greta Garbo und Joan Crawford.

Jede Frau hat ein Geheimnis ...

Wie erfrischend darauf ein Schwarzwälder Kirsch. —

*

Mitternacht. Café Odeon. Hier hat Prinz Karneval seine Herrschaft bereits angetreten, wenn auch nur in Gestalt närrischer Kopfbedeckung. Oder wirkt es vielleicht nicht irgendwie ansteckend, wenn der Ober mit ulkigem Papierhütchen deinen Kaffee serviert? Obgleich er sich redlich bemüht, darunter durchaus Würde zu bewahren. Die Kapelle in weißen Matrosenmützchen für Kinder macht in „naiv". Die Tanzbesessenen erheischen mit fanatischer Begeisterung Dreingabe auf Dreingabe.

Da kannst nix machen, Fritz Greiner. —

Sterne erster Ordnung am Filmhimmel schauen zu. Hans Albers, Conrad Veidt, Albert Bassermann, Harry Piel, Lilian Harvey usw usw. Sie ragen als stützende Pfeiler dekorativ auf.

Stimmungsvolle Beleuchtungseffekte. Papierschlangen spannen sich als „zarte" Fäden von Tisch zu Tisch, werden jäh zerrissen, wieder „geknüpft". Andererseits schießt Amor heute mit bunten Papierkügelchen. „Böllelen", sagt der Karlsruher. Sie pflegen mit Vorliebe klatschend ins Bierglas zu schwirren, wo sie sich gramerfüllt über ihren verfehlten Lebenszweck, in die einzelnen Bestandteile auflösen.

Wir wollen Freunde sein fürs ganze Leben ...

Weiter, weiter ...

*

Nun die ersten Kostüme. Festhalle. Maskenball des Gesangvereins „Badenia". Es geht gegen zwei Uhr in der Früh, also Höhepunkt der Stimmung. Blechmusik schmettert im großen Saal. Carmen dreht sich im Walzertakt mit Cowboy, der Schah von Persien — oder ist es der Maharadscha von Jodpur? — mit der Schwarzwälder Bäuerin, der Zigeuner mit dem kleinen Pagen, der Apache mit dem Rotkäppchen. Die Mädchenwelt natürlich zu neunzig Prozent in der, ach, so begehrten und beliebten „Hosenrolle", eine Augenweide, je nach „Ausmaßen" ästhetisch oder mehr komisch. An der Empore lehnt malerisch ein etwas zur kurz geratener Beduinenscheich. Fatalistischer Gesichtsausdruck, abgrundtiefer, schwermütiger Blick, regungslose Haltung sind durchaus dem Kostüm angepaßt. Ja, auch deutscher Gerstensaft kann vorübergehend orientalischem Weltschmerz zum Durchbruch verhelfen.

Auf der Galerie oben trifft man ähnliche Versunkenheit. Doch sucht man hier die Einsamkeit in der Zweisamkeit, paarweise. Unwillige Blicke, tödlichen Giftpfeilen gleich, treffen den störenden Gast. Den Olymp darf man nur in Begleitung betreten. Solo wirkt einfach stilwidrig, ist gegen die geheiligte Ordnung. Also bitte, opfern wir uns auf. Es ist unsere Pflicht, Eindrücke zu sammeln.

2.15 Uhr zieht sich die Kapelle endgültig zurück, verpackt unerbittlich ihre Instrumente. Lebhafter Protest. Zwecklos. Langsam geht ein Licht nach dem andern aus. Die Galerie muß geräumt werden. Schade. —

Dafür konzentriert sich der Betrieb im Biertunnel, von Anfang an das Hauptquartier der „Zünftigen". Immer rund um die Tische. Man schiebt die Vordermänner und wird von hinten geschoben. Am unteren Ende ist von Musik keine Spur mehr zu hören. Egal. —

„Schöne Maske . . .?"

„Mensch brech' d'er kei' Verzierung ab!"

Peng! Aus!

Im Stadtgartenrestaurant und im Weinzimmer ist kein Plätzchen mehr zu finden. Unermüdlich fühlt sich immer wieder einer berufen, das Klavier zu quälen. Melodie? Rhythmus? Ist ja ganz gleich. Es geht auch ohne. —

*

Vier Uhr. Löwenrachen. Letzte Zuflucht der Unentwegten. Sprechchor: „Mir gehn noch lang net heim!" Stimmengewirr, nichts als Stimmengewirr. Alle Tische besetzt. Selige Verbrüderung mit Bekannten und Unbekannten.

Auch hier Faschingsdekoration, Papierlaternen, bunte Bänder. Variétéprogramm, Artisten, Tänzerinnen, Humorist, und natürlich — Tanz. Die dienenden Geister, soweit sie weiblichen Geschlechts sind, in schmucken Kostümen. Die Barmaid hat damit Gelegenheit, ihre gazellenschlanken Beine ohne Anstoß zu veröffentlichen.

Der Konsum steigt.

Selbst „Tante Hedwig" oder „Uhu", wie sie genannt wird — „Kleiner, Zehnerle raus!" erscheint heute, unermüdlich wie immer die Zeitungstasche am Arm, mit närrischem Hütchen. Was da hier noch zusammensitzt, das ist der Extrakt aus allen Vergnügungsstätten der Stadt. Man ist in Stimmung, kann jetzt nicht nach Hause gehen. Sollen die Spießer die Nase rümpfen, ihr moralisches Haupt schütteln, sollen sich einmauern lassen zum Winterschlaf.

*

Sterne blinken am nachtschwarzen Himmel. Vielleicht gibt es morgen schönes Wetter? Skiläufer eilen dem Bahnhof zu, schwankende Gestalten bemühen sich nach Hause. Weinteufelchen geistern durchs Blut. Irgendwo helles Mädchenlachen. Vergnügt gröhlt einer vor sich hin. Paare wandeln eng umschlungen. Und dazwischen wir, die Opfer unseres Berufes. —

—uck.

Prinz Karneval in der Fulderei.

Der Karlsruher Liederkranz besitzt in seiner Tochtergesellschaft, der „Fulderei", die Organisation, die ähnlich wie andere Vereine die hundertjährige Tradition der Karlsruher Fastnacht weiter gepflegt hat. Deshalb war es selbstverständlich, daß die Fulder mit zu den ersten gehörten, die in diesem Jahr Prinz Karneval ihre Huldigungen darbrachten. Dies geschah in würdiger und eindrucksvoller Weise am Samstag in einem „Bunten Abend" in den Sälen des Künstlerhauses, in einer Karnevalssitzung, die nach dem Muster der Kölner und Mainzer mit echt rheinischem Humor ausgestattet war.

Nach dem feierlichen Einzug der „Drei", die verfassungsmäßig im fuldischen Reich die Alleinherrschaft ausüben in Begleitung des uniformierten Büttels und in Begleitung des „hartgeschmiedeten" Elefanten, des Wappentieres der Fulder, entwickelte sich ein Programm, das den zahlreich erschienenen Fuldern und Fulderinnen einige recht vergnügliche heitere Stunden bereitete. Schon durch die überaus ulkige Begrüßungsansprache, die die „Drei", die Herren Schwytz, Kroh und Dittmann von Papiermanschetten u. ebensolchen Hemdenbrüstchen zur Verlesung brachten, erzielte stürmische Heiterkeit. Und dann folgten schlagartig humoristische und künstlerische Darbietungen, schmissige Melodien der Kellerschen Hauskapelle und gemeinsam gesungene Lieder, die eigens für diese Veranstaltung mit Schmiß und Schwytz, verbrämt vom Glanz des Franz verfaßt worden waren. Ein Kunststück im wahrsten Sinne des Wortes war die „Kaffee-Puppe" von Frau Dr. Carnier, die im gold- und silberblitzenden Prachtkostüm der Rokokozeit in selbstverfaßten humorsprühenden Reimen erlauschte Intimitäten aus dem Frauenkränzchen ausplauderte und in einer Gardinenpredigt den „Hockern" und sonstigen Sündern des starken Geschlechts so kräftig die Leviten verlas, daß Stürme von Heiterkeit in Windstärke 10 den Saal durchbrausten. Zu den gelungensten Darbietungen für Auge und Ohr gehört auch die Schilderung eines Quartetts über die Aussichten vom Lauterbuckel, bei der die vier stimmbegabten Fulder Kopf und Kragen riskierten, um sich in dem originell gemalten Landschaftsbild behaupten zu können. Einen effektvollen Schluß bekam diese Vorführung durch das Lied „Karlsruhe am Rhein — Das kann auch lustig sein — Denn in der Fastnachtszeit — Herrscht überall Freud'".

Ganz auf Humor eingestellt waren auch die Kalauer des Komikers Joos, der Illusionsakt des aus dem Hügelland stammenden Exoten-Trios, das mit einem Riesenelefanten seinen Einzug hielt, diesen im Nu auf der Bühne in einen Negerkral verwandelte, um den die Drei aus dem Mohrenland ihre Grotesk-Tänze aufführten. Den Vogel schoß natürlich wie immer „Die Pälzer Krott" Else Zettler ab mit ihren Pfälzer Scherzdichtungen, die sie mit ihrer unübertrefflichen Vortragskunst und ihrer mimischen Begabung in einer Weise zu servieren wußte, daß sie immer und immer wieder vor den Vorhang gerufen wurde. Von den weiteren Darbietungen seien noch besonders erwähnt die famosen Liedvorträge von Hans Liedecke, ein entzückender Spitzentanz der kleinen Inge Jörg aus der Schule Mertens-Leger und die flottgespielten Handharmonikaspiele von vier Jugendlichen aus der Musikschule Wien. Eine Tanzkapelle gab nach Schluß des Programms den Tanzlustigen rhythmischen Schwung.

Ein bedeutungsvolles kulturpolitisches Ereignis.

Auf Anregung von Intendant Dr. Thur Himmighoffen vom Badischen Staatstheater wird am Sonntag, den 10. März 1935, ein Austauschgastspiel zwischen dem Badischen Staatstheater und dem Stadttheater in Saarbrücken stattfinden, um die enge Verbundenheit mit unserer deutschen Saarbevölkerung auch auf künstlerischem Gebiet zum Ausdruck zu bringen. Das Badische Staatstheater wird an diesem Tage in Saarbrücken mit der Oper „Der Freischütz", dem unvergänglichen urdeutschen Werk von Carl Maria von Weber, gastieren, während unsere Saarbrückener Gäste in je einer Nachmittags- und Abendvorstellung Schillers „Wilhelm Tell" zur Aufführung bringen.

Als schönes Zeichen enger künstlerischer Verbundenheit wird dieses Gastspiel des Saarbrücker Stadttheaters nach der endgültigen Wiedervereinigung des Saarlandes mit dem deutschen Mutterlande in Karlsruhe sicher ein ganz besonderes Interesse hervorrufen.

Sudelwetter.

Der gewaltige Temperaturanstieg bis auf 9 Grad über den Nullpunkt hatte zur Folge, daß das Schneetreiben am Wochenende zu einem richtigen Sudelwetter ausartete. Der starke Westwind peitschte den Regen durch die Straßen, daß in kurzer Zeit auch die letzten Reste der Schneedecke verschwanden. Der Wintersportverkehr hatte am Sonntag durch diesen Witterungsumschlag erhebliche Einbuße erlitten.

*

Eine schöne Englandreise vermittelte die Direktion des Gloria-Palast den zahlreichen Besuchern der kulturellen Morgenfeier am Sonntag vormittag. Der Kulturfilm der Döring-Film-Werke Berlin zeigte in herrlichen hochinteressanten Bildern die schönsten Gegenden, Städte und Häfen, uralte Kastelle und Kirchen, prächtige Landsitze und vielbesuchte Badeplätze. Die Vorführung war auch schon von dem Gesichtspunkte aus besonders interessant, weil beim Betrachten der uralten Kulturwerke Englands unwillkürlich die Bilder unserer zahlreichen Ruinen auftauchten, die heute noch Zeugnis ablegen von den Kriegsstürmen, durch die die deutschen Lande verheert wurden, während England sich seit Jahrhunderten friedlich entwickeln und ihre Prachtbauten unbeschädigt erhalten konnten.

Ein Klavier für ein Saarkind. Der Verband Deutscher Klavierhändler in Dresden hat aus Anlaß des überwältigenden Treue-Bekenntnisses des Saarvolkes ein neues Piano mit der neuen Musophot-Beleuchtung für eine musikliebendes armes Saarkind zur Verfügung gestellt.

Kundgebung der Studenten.

Am Samstag nachmittag hatten sich die Studentenschaften der Karlsruher Hoch- und Fachschulen nach einem Propagandamarsch, an der Spitze die SS-Standartenkapelle, durch die Kaiserstraße auf dem Lorettoplatz zu einer Kundgebung eingefunden, die im Rahmen der von den Studenten durchgeführten Winterhilfswerk-Veranstaltung abgehalten wurde.

Innenminister Pflaumer, der als erster das Wort ergriff, erinnerte an den Aufstieg und die Erfolge, die Deutschland in den letzten zwei Jahren seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus errungen hatte. Wenn auch noch nicht alle Volksgenossen in Arbeit und Brot ständen, so gelte es doch, diesen zu zeigen, daß das ganze deutsche Volk ihnen hilfreich zur Seite steht. Das große Winterhilfswerk müsse vom gesamten Volk getragen werden; niemandem dürfe die Arbeit des Sammelns zu viel oder zu schwer sein. Es sei erfreulich, daß die Studenten sich mitten in die Volksgemeinschaft stellen und durch ihre Sammelaktion gegen Hunger und Kälte mitkämpfen. Dies sei ein Beweis dafür, daß sie nichts für sich selbst tun, sondern alles für Deutschland.

Hochschulgruppenführer Wittmann stellte fest, daß die 900 Studenten nur ihre Pflicht gegenüber der Gemeinschaft tun und daß die Karlsruher Bevölkerung durch Opferbereitschaft und Opferwilligkeit sie in ihrer Arbeit unterstützt.

Die Kundgebung, die zahlreiche Volksgenossen herbeilockte, klang mit einem dreifachen Sieg-Heil und mit den beiden Nationalhymnen aus.

Ernennung. Der Herr Minister des Kultus und Unterrichts hat dem Kammermusiker Heinrich Bolms in Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen im Verbande des Badischen Staatstheaters die Dienstbezeichnung „Kammervirtuose" verliehen.

Wichtige Beschlüsse des Karlsruher Stadtrats.

Große Sanierungs- und Meliorationsarbeit der Stadt Karlsruhe bei Daxlanden.

Die Erdarbeiten zur Auffüllung und Urbarmachung der Oedländereien im Gewann „Fritschlach" in der Rheinniederung bei Daxlanden werden insgesamt 4 Karlsruher Unternehmern, von denen sich drei zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben, übertragen. Wie aus früheren Verlautbarungen bekannt, handelt es sich um durchgreifende Maßnahmen zur Ordnung der Geländeverhältnisse in dem durch ziel- und regellose Lehm- und Kiesausbeute teilweise verwüsteten Fritschlachgewann. Mit der noch nicht völlig beendeten Tieferlegung der Federbachsohle ist die Voraussetzung für eine ausreichende Entwässerung des vielfach unter stauender Nässe leidenden Gewanns geschaffen worden. Der Wasserspiegel wird um rund 60 Zentimeter abgesenkt und dadurch der Abzug des Rheinrückwassers erleichtert. Jetzt werden rund 43 Hektar Oedländereien, Baggerseen, unfruchtbare Schilf- und Kieslöcher durch Auffüllung und Wiederaufbringen einer Kulturbodendecke zu brauchbarem Kulturland umgewandelt. Das Auffüllmaterial wird am Hochgestade und durch den Abtrag entbehrlich gewordener Hochwasserdämme gewonnen. Die obere Kulturschicht der aufgefüllten Grundstücke wird aus lehmigem Material und dem verrotteten Inhalt einer alten Müllgrube zusammengemischt.

Der Stadtrat hat sich zur Durchführung der insgesamt rund eine halbe Million Reichsmark erfordernden Maßnahmen entflossen, weil das nationale Gebot, keinen Quadratmeter Boden ungenutzt liegen zu lassen, hier nicht ungehört verhallen soll. Er setzt damit die Kette gleichartiger Maßnahmen auf anderen Gemarkungsteilen zielbewußt fort. Der Stadtrat ist nach wie vor entschlossen, zur Arbeitsbeschaffung beizutragen, was in den Kräften der Stadt steht. Auch die jetzt zu beginnenden Arbeiten geben zahlreichen Volksgenossen auf etwa 1 Jahr Arbeit und Brot. Wegen des volkswirtschaftlichen Werts der Arbeit ist der Stadt von den zuständigen Reichs- und Landesstellen in dankenswerter Weise eine angemessene Förderung in Form von Zuschüssen und Darlehen in Aussicht gestellt worden.

Die zur Auffüllung bestimmten Grundstücke sind teilweise Privateigentum. Der Erwerb einer größeren Reihe von Grundstücken wird, nachdem in diesen Fällen eine gütliche Einigung mit den Eigentümern möglich war, gebilligt.

Versuchsweise Einführung einer Arbeitswochenkarte auf der städtischen Straßenbahn.

In früherer Zeit gab die städtische Straßenbahn Wochenkarten für Erwerbstätige in ähnlicher Weise aus, wie andere Verkehrsunternehmen. Zur Vereinfachung des Tarifs wurden sie dann bei der hiesigen Straßenbahn wieder aufgehoben, weil bei den mancherlei weitgehenden Vergünstigungen des Karlsruher Straßenbahntarifs, die in der Folrm der Fahscheinhefte schon mit einer verhältnismäßig geringen einmaligen Ausgabe erreichbar sind, eine besondere Wochenkarte dieser Art entbehrlich erschien.

In dem Bestreben, der Straßenbahn möglichst neue Kreise von Fahrgästen zu gewinnen, und gleichzeitig den minderbemittelten Volksgenossen erleichterte Gelegenheit zu ihrer Benützung zu geben, soll jedoch jetzt wieder — zunächst versuchsweise — eine Arbeitswochenkarte eingeführt werden. Sie wird vom Monat Februar 1935 an für täglich 2 Fahrten bis zu 5 Teilstrecken zum Preise von 1,40 RM. ausgegeben. Bezugsberechtigt sind alle nicht selbständig Erwerbstätigen, deren Roheinkommen ohne soziale Zuschläge 2400 RM. (monatlich 200 RM.) nicht übersteigt. Die näheren Einzelheiten über die neuen Fahrtausweise und deren Ausgabestellen gibt das städtische Bahnamt bekannt.

Es sei nochmals betont, daß es sich zunächst nur um einen Versuch handelt, der nur dann zur ständigen Einrichtung werden könnte, wenn er sich im Ganzen auf die Einnahmen der städtischen Straßenbahn günstig auswirkt. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß von dieser Neuerung, die von einem sehr begrüßenswerten sozialen Verständnis der Stadtverwaltung gegenüber den minderbemittelten Bevölkerungskreisen zeugt, in weitem Umfange Gebrauch gemacht würde, namentlich von solchen Volksgenossen, die seither die städtische Straßenbahn für den Weg zur und von der Arbeitsstätte wenig oder gar nicht benützt haben. Sollte der Versuch fehlschlagen oder gar zu einer Minderung der Einnahmen der Straßenbahn im gesamten führen, so müßte er leider wieder eingestellt werden.

Arbeitszulage für Pflichtarbeiter.

Die Unterstützungsempfänger, die bei den mit reichsgesetzlicher Ermächtigung zur Prüfung des Arbeitswillens eingerichteten Pflichtarbeiten gemeinnützigen Charakters beschäftigt werden, erhalten zu ihrer regelmäßigen Unterstützung eine Arbeitszulage von 20 Pfg. je vierstündige Tagschicht. Künftig sollen sie in den Wintermonaten Dezember, Januar und Februar eine Zulage in doppelter Höhe, also 40 Pfg. täglich, erhalten. Die Neuregelung tritt für den Monat Februar des laufenden Jahres noch in Kraft. Sie ist ein erneuter Beweis für die verständnisvolle soziale Einstellung der Stadtverwaltung gegenber den arbeitslosen aber arbeitswilligen Volksgenossen.

„Saarlandstraße".

Zur dauernden Erinnerung an den überwältigenden Saarabstimmungssieg am 13. Januar 1935 und die dadurch bekundete Not und Bedrückung überdauernde Liebe zum Vaterland und unauslöschliche Blutverbundenheit der Deutschen von Saar und Reich wird einer noch näher zu bestimmenden Straße die Bezeichnung „Saarlandstraße" beigelegt

Aufschließung von neuem Baugelände. 300 000 RM. zur Herstellung von Straßen, Kanälen und Versorgungsleitungen.

Die Wohnungsbautätigkeit hat im letzten Jahre erfreulicherweise wieder stärker eingesetzt. Namentlich ist die Herstellung von Eigenheimen mit ein und zwei Wohnungen in den Außengebieten der Stadt ziemlich stark in Gang gekommen. Auch im neuen Jahr wird sich nach den vorliegenden Anzeichen diese günstige Entwicklung fortsetzen. Nachdem in den Krisenjahren die Erschließung von Baugelände durch Herstellung von Straßen, Kanälen und Versorgungsleitungen zurückgestellt werden mußte, konnten diese Arbeiten im letzten Jahre wieder aufgenommen und dafür 325 000 RM. bereitgestellt werden. Nunmehr stellt die Stadt weitere 300 000 RM. für den gleichen Zweck zur Verfügung. Es soll damit vor allem Baugelände im Göhrenviertel (Stadtteil Rüppurr), im Weiherfeld und im Gewann „Weingärten" (zwischen Hardtstraße und Neureuter Landstraße) erschlossen werden. In diesen Vorortsgebieten herrscht eine besonders nachhaltige Bautätigkeit. Das Bauprogramm enthält aber auch noch eine wichtige Verkehrsverbesserung, nämlich die Fortführung der Herrenalber Straße zwischen dem Ostendorfplatz und der Tulpenstraße; die Herstellung dieser Verbindung ist deshalb von Bedeutung, weil sich dadurch der Verkehr mit dem Göhrenviertel ohne Inanspruchnahme der Rastatter Straße und der Wohnstraßen der Gartenstadt vollziehen kann.

Teilzahlungsverfahren für Gas- und Stromverbrauchsgeräte.

Um den Absatz von Gegenständen für den Verbrauch von Gas und elektrischem Strom weiter zu fördern und auch auf diesem Wege der Arbeitsbeschaffung dieses Winters zu dienen, wird mit Wirkung vom 1. Februar dieses Jahres das Teilzahlungsverfahren für solche Gegenstände wesentlich erleichtert. Für die Bezahlung des Kaufpreises durch den Käufer werden 15 Monatsraten, die bisher nur ausnahmsweise (für Gasherde) zugestanden waren, ohne Beschränkung, ferner 24 Monatsraten neu eingeräumt. Die näheren Bedingungen gibt das städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt bekannt.

Ehrenmal für die gefallenen städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter.

Zur Gewinnung von Entwürfen für ein in der Eingangshalle des Rathauses zu errichtendes Ehrenmal für die gefallenen städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter ist im letzten Sommer ein engerer Wettbewerb veranstaltet worden. Nach dem Ergebnis des Wettbewerbs wird die Ausführung des Ehrenmals dem Bildhauer Fritz Moser übertragen.

Errichtung eines Karl-Benz-Denkmals in Karlsruhe.

Zu Ehren des Erbauers des ersten Kraftwagens Dr. Karl Benz (eines Sohnes der Landeshauptstadt Karlsruhe), wird in den Anlagen der Kriegsstraße beim Drais- und Grashof-Denkmal ein Denkmal mit einer Bildnisbüste errichtet. Die Einweihung des Denkmals wird auf Ende Juni d. J. in Verbindung mit einer größeren automobilsportlichen Veranstaltung in Aussicht genommen.

1. Gaufest des Reichsausschusses für Leibesübungen.

In der Zeit vom 28. Juli bis 4. August d. J. wird hier das 1. Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen, Gau XIV, Baden, abgehalten werden. Der Stadtrat stellt für die Veranstaltungen der dabei beteiligten 22 Aemter die städtische Ausstellungshalle, die städtische Festhalle, das städtische Konzerthaus und die städtische Markthalle zur Verfügung und trifft die sonst für die Durchführung des Festes städtischerseits nötigen Maßnahmen.

Vermietung des Konzerthauses für Operettenvorstellungen.

Da das Badische Staatstheater für den kommenden Sommer von der Inanspruchnahme des städtischen Konzerthauses zu Operettenvorstellungen absieht, wird das Haus zur Vermietung für die Sommerspielzeit öffentlich ausgeschrieben.

Holzgeschnitzte Wegweiser für den Stadtgarten.

Zur Förderung der Holzschnitzerei wird Bildhauer August Meyerhuber in Karlsruhe beauftragt, zwei künstlerisch geschnitzte Wegweiser für den Stadtgarten herzustellen und zwar einen als Wegzeiger „Zu den Tieren" und einen zweiten als Wegzeiger „Zum Rosengarten".

Arbeitsvergebung für das städtische Krankenhaus.

Für die medizinische Abteilung des städtischen Krankenhauses soll ein neuer Personenaufzug erstellt werden. Die Ausführung der Anlage wird einer hiesigen Fachfirma übertragen.

Wo ist der glückliche Gewinner?

Die mit der Kunstausstellung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verbunden gewesene Verlosung guter Bilder brachte manchem Volksgenossen ein Kunstwerk ins Heim, zu dem er wohl nie gekommen wäre. Fünf Inhaber von Gewinn-Losen haben sich bis heute noch nicht gemeldet. Es sind dies die Nummern: Nr. 1745 Weber: Blumenstück, Nr. 16 652 Grimm: Dorffrühling, Nr. 19 506 Rumm: Augustaburg, Nr. 18 944 Demmel: Dorfstraße. Nr. 19 445 Baumeister: Fußstein/Tirol. Die Besitzer der vorstehenden Losnummern wenden sich umgehend an das Gauamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Karlsruhe, Kaiserstraße 146—148.

Hochstapler.

Auf eine Revision des Angeklagten wurde vor der Großen Strafkammer Karlsruhe nochmals der Fall des 31jährigen verheirateten und wiederholt vorbestraften Hugo May aus Appenweier verhandelt, der es durch ein gerissenes Betrugsmanöver verstanden hatte, die Schweizer Volksbank in Basel zur Auszahlung von 14 000 RM. zu bestimmen. Das Urteil lautete auf 2½ Jahre Zuchthaus, 1000 RM Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Ferner bleibt es bei der Sicherungsverwahrung.

Bunter Abend der Studentenschaften.

Am Dienstag abend fand im Rahmen der Veranstaltungen, die die Karlsruher Studentenschaften in diesem Winter für die Hilfsaktion des deutschen Volkes durchführen, im Studentenhaus ein Bunter Abend statt.

Einleitend begrüßte der Hochschulgruppenführer Wittmann die Gäste, unter denen man auch den Rektor, Professor Dr. Kluge, bemerkte. Hierauf nahmen die Darbietungen, die von bekannten Künstlern bestritten wurden, ihren Anfang. Hermann Rein und Edith Gemünder sangen heitere Lieder und Melodien aus Operetten, Schülerinnen der Tanzschule Oda Seiberlich tanzten, darunter ein Tango von Gerda Blum, und Baronin Seiferditz und Partner gaben verschiedene Jonglierkunststücke zum Besten. Besonderen Beifall fanden die Handharmonikaduette und Soli von Ernst Ditzuleit und Fritz Ruthmann. Die Ansage hatte A. Birkemeier übernommen. Nach Beendigung des Programms spielte die Tanzkapelle der Badischen Musikhochschule zum Tanz auf. Hans Scheer, der zwischendurch auftrat, konnte für sein Spiel mit seinen beiden Solisten reichen Beifall entgegennehmen. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß diesem Abend, dessen Reinertag dem Winterhilfswerk zufließt, auch finanziell ein guter Erfolg beschieden war.

Ringkämpfe im Colosseum.

Am Samstag wurden die angesetzten Kämpfe in lebhaftem Tempo absolviert. Im ersten Kampfe des Abends standen sich die beiden Spitzenkönner, Weltmeister Hans Schwarz und der zweimalige Ex-Weltmeister Peterson-Estland, gegenüber. Man merkte es sehr bald, daß sich hier zwei Rivalen von außergewöhnlichem Können gegenüber standen, es war klassischer Ringkampf, den man zu sehen bekam, scharf aber ritterlich. Es ist selbstverständlich, daß die drei Runden nicht ausreichten, um eine Entscheidung herbeizuführen. Reicher Beifall ernteten beide für ihr mustergültiges Ringen. Dann kam der Freistilkampf zwischen Tornow und Mittelgewichtler Krüger an die Reihe. Hier gab es allerlei Bewunderungswürdiges. Krüger überraschte durch ausgezeichnetes Können im Freistil, aber Tornow war doch zu schwer und dabei zu erfahren in dieser Kampfart, so daß Krüger in der dritten Runde durch Beindurchzug unterlag. Der Riese Grabowski hatte diesmal einen leichteren Gegner in dem Berliner Möbus. Aber der Riese gewann den Kampf nicht wie seine bisherigen durch seinen Spezialgriff Doppelnelson, sondern er brachte seinen tapferen Gegner durch Eindrücken der Brücke in 15 Minuten zur Strecke. Im letzten Kampfe des Abends begegneten sich die beiden Robusten Budrus und der Russe Zeisich. Der Kampfrichter drückte im stillen Einverständnis des Publikums ein Auge zu, ermahnte aber beide Ringer, auch Ringkampf zu zeigen. Man muß schon sagen, daß sie beide einen ausgezeichneten und technisch schnellen Kampf lieferten bei enormer Kraftentfaltung. Budrus überzeugte sehr und lieferte den Beweis, daß er sich außerordentlich verbessert hat und sich in Höchstform zu befinden scheint. Es gelang ihm, den bärenstarken Russen schon nach 18 Minuten durch Armzug auf die Schultern zu legen. Ein weiterer Teilnehmer konnte dem Publikum in dem deutschen Meister im Schwergewicht, Max Köhler-Kiel vorgestellt werden.

Auch die Sonntagskämpfe sahen ein vollbesetztes Haus. Im ersten Kampfe des Abends standen sich gegenüber die beiden alten Rivalen Dose-Hamburg und der Weltmeister Hans Schwarz. Hart wurde um den Sieg gerungen und die Schweißtropfen flossen in Strömen. Die schwersten Geschütze wurden aufgefahren, Kravatte und Doppelnelson wechselten serienweise gegeneinander, aber auch diese Zermürbungsgriffe brachten keinen Erfolg. Das Treffen war völlig ausgeglichen und als sich die fairen Kämpfer unentschieden trennten, war der Beifall für beide herzlichst und verdient. Dann trat der neu hinzugekommene Kieler Max Köhler zu seinem ersten Kampfe gegen den Brandenburger Krüger an. Letzterer hatte die Hände voll, sich den eisernen Griffen seines Gegners zu erwehren. Als er aber in einen Doppelnelson kam, war es um ihn geschehen. Krüger lag durch diesen Griff nach 19 Minuten besiegt auf den Schultern. In der Entscheidung hatten sich abzufinden Pooshoff und Zeisich. Pooshoff zeigte wieder glänzenden Angriffsgeist. Der Russe versuchte alles Mögliche, kam aber zu keinem Erfolg bei seinem stets wachsamen Gegner. In der Gesamtzeit von 60 Minuten glückte Pooshoff der Sieg durch Armzug. Brausender Beifall für Pooshoff. Der Riese Grabowski fand in dem Litauer Budrus einen scharfen Gegner. Budrus lieferte einen glänzenden Kampf gegen den Riesen, und er setzte diesem in imponierender Art zu. Das gigantische Treffen wurde durch die Schlußrunde als unentschieden abgebrochen.

Der heutige Montag sieht vier Entscheidungskämpfe vor, und zwar: Tornow gegen Zeisich, Budrus gegen Hans Schwarz, Köhler gegen Grabowski und Krüger gegen Dose. Als letzter zugelassene Teilnehmer kommt heute noch hinzu der berühmte Portugiese Manuel d'Oliweira. Damit erhält der Wettbewerb, der übrigens einer Weltmeisterschaft alle Ehre machen würde, einen außergewöhnlichen Zuwachs.

Welt-Bridge-Olympic.

Unter Leitung von Frau Baronin von Ochs wurde in den Räumen des Hotel Germania Karlsruhe am 1. Februar, abends 8 Uhr, das „Welt-Bridge-Olympic" ausgetragen. Sechzehn aus Amerika geschickte, von den führenden Bridgespielern der Welt gelegte Spiele, wurden an 7 Tischen von 28 auserlesenen Spielern gespielt, die von hier und auswärts sich zusammen gefunden hatten. (Die sportliche Note der Veranstaltung wird dadurch erhöht, daß die erreichten Resultate zur Bewertung nach Amerika geschickt werden. Jeder Teilnehmer erhält persönlich die Bewertung im Wettkampf gegen etwa 200 000 Briedgespieler der Welt, die um dieselbe Zeit dieselben Spiele spielten.) — Um den Reiz des Turniers zu erhöhen, wurde von der Karlsruher Leitung sofort nach Beendigung des Turniers die Bewertung der anwesenden Spieler untereinander nach „Matchpunkten" vorgenommen. Herr Ministerialrat Kraft, der leider verhindert war, selbst am Turnier teilzunehmen, hat in liebenswürdiger Weise die Siegerplaketten gestiftet.

Es gingen als Siegerpaare hervor:

Nord-Süd-Linie: 1. Herr Pislitzer—Herr Gascharoff, 122 Punkte, 2. Herr Volk—Herr Sossic, 110 Punkte; 3. Frau Engelbrecht—Herr Sugar, 103 Punkte.

Ost-West-Linie: 1. Frau Eberle—Frau Weichel, 110 Punkte; 2. Herr Naumann—Herr Berthold, 106 Punkte; 3. Frau Braun—Frau Heuglein 97 Punkte.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 4. Februar.

Staatstheater:
Die Schwertbrüder, 20—22.15 Uhr.

Colosseum:
Internationale Ringkampf-Konkurrenz, 20.30 Uhr.

Lichtspieltheater:
Gloria-Palast: Hohe Schule, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: La Bataille, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Lichtspiele: Die Reiter von Deutsch-Ostafrika, 4, 6.15, 8.30.
Palast-Lichtspiele: Ich tanze nur für Dich, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Jede Frau hat ein Geheimnis, 4, 6.15, 8.30 U.
Kammer-Lichtspiele: Krach um Jolanthe, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Bauer: Gastspiel des Kuban-Kosaken-Chors.

*

Gerard van den Arend, ein junger holländischer Bariton, wird sich am morgigen Dienstag, den 5. Februar, abends 8 Uhr, im Rathaussaale unserm musikverständigen Publikum als Arien-, Lieder- und Balladensänger vorstellen. Der Künstler ist keine alltägliche Erscheinung. Seine Vortragsfolge weicht vom Hergebrachten ab, sie beginnt mit Koloraturarien von Händel, die dem Sänger reiche Gelegenheit geben, seine große Technik zu zeigen. Es folgen Liedergruppen von Carl Maria von Weber und von dem Reutönrer Kurt von Wolfurt. Den Abschluß bilden einige Löwe-Balladen, wie Heinrich der Vogler, Edward, Odins Meeresritt.

Badische Chronik der Badischen Presse

Montag, den 4. Februar 1935 — 51. Jahrgang / Nr. 29

Das Offenburger Narrentreffen.

Die Aufführungen der Zünfte in der Halle — Riesenfestzug der Narren am Sonntag.

(Eigener Bericht der Badischen Presse.)

h. **Offenburg**, 3. Februar.

Daß auch der Unsinn seinen tiefen Sinn haben kann, wissen alle, die der Narren Weisheit erleben. Unsinn dünkt einem der Narren Brauch. Aber den Narren ist es ein heiteres, sinnvolles Spiel. Das konnte schon der Auftakt des Offenburger Narrentreffens am Samstag zeigen, als die Stockacher Zimmerleutzunft den Narrenbaum, den Stamm einer riesigen Tanne, in die Stadt ziehen ließ, und nach alter Sitte diesen Baum am Marktplatz in Offenburg aufstellten. Dieser Narrenbaum soll den Stammbaum aller Narren darstellen, und zur Narrheit begeistern. Sie haben es gut gemacht, die Stockacher, und man kann den Zimmerleuten mit ihrem ganz abnormen Instrumenten dafür dankbar sein, daß sie den Offenburgern ihren alten Brauch vorgeführt haben. Bald kam ihr zweites Geschäft. Sie haben in verschiedenen Straßen die Fensterläden ausgehängt und diese auf den Boden gestellt. Ob sie alle hier stehen geblieben sind, ist ein ander Kapitel. Aber recht so, das ist Narrensitte. —

Der Samstag-Abend brachte in der vollbesetzten Landwirtschaftlichen Halle Aufführungen der Zünfte. Zunftmeister Schäfer-Offenburg hatte einen besonders guten Tag, in launiger Weise begrüßte er die Narrengemeinden. Oberbürgermeister und Kreisleiter Dr. Rombach entbot den Zünften den Willkommengruß der Stadt, und auch er ging auf den lustigen Ton dieser Tage ein in seiner witzigen Rede. Nach Worten des Präsidenten der Vereinigung schwäbisch-alemannischer Narrenzünfte, Herrn Fischer-Villingen, die kurz aber treffend waren, hob sich der Vorhang, und es setzte ein kleines Spiel, das Herr Karl Otto Schimpf geschrieben hatte, ein, das den Auftakt bildete zu dem prunkvollen Einzug des Prinzen Carneval. Sie haben ihn rasch lieb gewonnen, die Zünfte, diesen schmucken Prinzen, diesen Fürsten des Humors und der harmlosen Freude. Die Offenburger Ranzengarde geleitete ihn zu seinem Sitz auf einem hohen Faß, dem Sinnbild der Weinstadt Offenburg, das umrankt war von Reben und Trauben. Ein entzückendes Bild, diese Bühne, so ganz der Weinstadt Offenburg angepaßt, und der „Altoffeburger" und die „Beef" wiesen hin auf die köstlichen Tropfen

Breisacher Gauklerzunft im Festzug

edlen Weines, die die Ortenau besitzt, und wie sie so genannt wurden, diese Weine, da erhoben sich aus Kelchgläsern die Elfer der Althistorischen Narrenzunft Offenburg. Der Prinz (Karl Otto Schimpf) hielt eine prächtige Thronrede an die Narrengemeinden.

Dann kamen die Zünfte. Man kann das nicht beschreiben, was alles geboten wurde. Es waren 20 Zünfte, die auf die Bühne zogen. Manche hatte 100 und mehr Personen mitgebracht. Das Beste war natürlich immer das lebendige Spiel. In einer solch großen Versammlung wirken Erklärungen nicht, oder nur wenig. Da muß man schon die Menschen sprechen und handeln sehen. Die Oberndorfer haben begonnen, mit ihren klingenden Narros. Gengenbach, Stockach, Hechingen, Wolfach, Breisach, Donaueschingen, Engen, Ueberlingen, Radolfzell, Bonndorf, Möhringen, Bad Dürrheim, Bräunlingen, Markdorf, Rottweil-Altstadt, Hausach, Zell am H. und Villingen folgten. Die Kostüme der einzelnen Narrengesellschaften sind abwechslungsreich und vielfach sehr prächtig. Wenn dazu nun noch Geist und Humor kommen, eine witzige Rede, guter Dialog, so ist die Stimmung gegeben. Wir wollen einzelne nicht herausgreifen. Es war ein außerordentliches Opfer, das die Narrenzünfte, die von weither gekommen, in Offenburg gebracht. Aber das Opfer hat sich gelohnt. Man staunte über die Urwüchsigkeit der Gebräuche und auch dort, wo diese derb sind, sind sie launig und nett. Den Abschluß der großen Aufführung, die sechs Stunden dauerte, bildete die Narrozunft Villingen mit eigener Milizkapelle und weit über 100 Personen.

In den Offenburger Gaststätten herrschte die ganze Nacht über ein riesiger Betrieb. Nur wenige Gaststätten der Außenteile der Stadt haben geschlossen, in den andern machte man durch, bis die Ranzengarde von Offenburg den Weckruf, das heißt den Ruf zum neuen Tagewerk ergehen ließ.

Am Sonntag-Vormittag zeigten die Sigmaringer das „Bräuteln", den alten Brauch der Sigmaringer Narrenzunft „Vetter Guser", und nach dem Mittagessen formierte sich in der Oststadt ein riesiger Narrenzug. 31 Zünfte, vielfach mit Musik, waren gemeldet, aber es sind mehr Zünfte gekommen, und die Zahl der einzelnen Teilnehmer überstieg weit die bei den Aufführungen am Samstag-Abend. Anderthalb Stunden brauchte der Umzug zum Vorbeimarsch, und man kann sich daraus schon ein Bild von den Massen machen, die hier in Bewegung gesetzt wurden. Eine solche eigenartige Schau von Narren des Oberlands u. Württembergs hat Offenburg noch niemals gesehen, und da die Zünfte auch nicht sparsam waren im Austeilen von Bretzeln, da sie

Hechingen mit dem weissen „Pestmann"

mit ihren Peitschen schnellten, mit ihren Glocken hüpften, Butzesel und Stadtböcke mit sich führten, war der Zug voller Leben. Die Bevölkerung umsäumte in riesiger Menge die Straßen und viele, viele sind von auswärts gekommen, teils als Begleiter der Zünfte, teils als Zuschauer.

Man darf gewiß sagen, das Narrentreffen ist die große Veranstaltung geworden, die man erwartet hat. Ja, die Erwartungen sind weit übertroffen worden. Ein solcher Massenbetrieb von Narren ist hier zu schauen gewesen, und eine solche Vielseitigkeit des Bildes, daß die Freude am gesunden Volkstum zweifellos in vielen wieder lebendig geworden ist. Wir werden in Generationen noch von diesem Narrentreffen lesen, das ja so schnell nicht mehr nach Offenburg kommen wird. Die Gäste waren über die Aufnahme in Offenburg hochbefriedigt, sie sind gut verpflegt und untergebracht worden, und sie haben sich hier rasch zuhause gefunden. Kultusminister Dr. Wacker, der den Veranstaltungen beiwohnte, gab verschiedentlich seiner Genugtuung über dieses Massenerlebnis des Volkes Ausdruck.

Schneewolkenbrüche im Schwarzwald

Nahezu zwei Meter Schneehöhen — Mäßiger Sportbetrieb am Sonntag.

Der Gesamt-Schwarzwald hat zum Wochenende einen ganz außergewöhnlichen Schneezuwachs erhalten. Innerhalb von 48 Stunden haben sich in allen Gebirgsabschnitten

wahre Schneewolkenbrüche

entladen, wie man sie seit Jahren in solcher Heftigkeit nicht beobachtet hatte. Teilweise fielen in kurzer Zeit ½—¾ Meter Neuschnee.

Am ersten Februarsonntag bot der mittlere und hohe Schwarzwald das Bild ausgesprochenen Eingeschneitseins. Alle hochgelegenen Dorfgemeinden und Bergzinken hatten Schneepflüge einsetzen lassen und vielfach griffen die Bauern in organisierter Weise ein, um die völlig zugeschneiten Bergstraßen und Zugangswege frei zu schaufeln. In verschiedenen Ortschaften mußten die Hofbauern den Schnee von den Dächern ihrer Häuser abräumen,

da der gewaltige Druck der weißen Massen gefährlich wurde.

Die totalen Schneehöhen werden zurzeit mit 1,40—1,80 Meter in den Regionen oberhalb 800—1000 Meter angegeben; im Belchengebiet hat die Schneemasse nahezu zwei Meter Mächtigkeit erreicht.

Am Sonntag setzte

teilweise neuer Schneefall im Gebirge ein,

wo der Frost in leichter Form weiterdauert. Der Verkehr wird allmählich erschwert, da die fortgesetzten Neuschneefälle einer raschen Bahnung der Paßhöhen und Zufahrtswege im Wege stehen. Vielerorts ist der Kraftwagenverkehr durch einen Schlittenverkehr abgelöst worden.

Auch das Postauto Triberg—Furtwangen blieb im Schnee stecken; ein ihm entgegengesandter Pferdeschlitten, der die Post übernehmen sollte, ist ebenfalls nicht durch die Schneemassen gekommen. Zahlreiche Schneeschaufler und Schneepflüge sind in Tätigkeit gesetzt, um die Straßen für den Verkehr wieder frei zu machen. Auch der Schneepflug der Bregtalbahn, der den Schienenstrang von Donaueschingen nach Furtwangen vom Schnee säubern sollte, blieb stecken, so daß die Züge Verspätungen von 1½ bis 2 Stunden erlitten.

Aehnlich ist die Lage in Bonndorf, wenn auch hier die Schneehöhe nicht die Mächtigkeit erlangt hat, wie in Furtwangen. Die Schneehöhe war aber trotzdem so groß, daß das Postauto zwischen Ebnet und Rothaus nicht durch die Schneemassen hindurch kam. Auch hier hatten starke Verwehungen die Strecke unpassierbar gemacht. Schneeschaufler und Schneepflüge sind auch hier eifrig beschäftigt, die Straßen und Verkehrswege von den Schneemassen zu befreien.

In den Telephonverbindungen sind bisher keine Störungen aufgetreten, da die Leitungen zum größten Teil verkabelt sind.

Auch im mittleren Schwarzwald sind sehr starke Schneeverwehungen aufgetreten. Die Kniebisgegend war am Samstag mit Fahrzeugen nicht passierbar. Eine Arbeitergruppe von etwa 25 Mann arbeitete den ganzen Tag über, um die Zufluchtstraße für den Bahnschlitten freizumachen. Nur langsam und mit großer Mühe ging diese Arbeit vor sich. Es sind Schneeverwehungen bis zu 2½ Meter festgestellt.

Neues Erdbeben am Untersee.

Vom Untersee, 3. Febr. In Ermatingen am Bodensee wurde in der Nacht zum Samstag um 22.15 Uhr abermals ein Erdbeben verspürt, das sich durch zwei heftige Erdstöße ähnlich denjenigen vom Donnerstag äußerte. Schon am Freitag vormittag wurden mehrere leichte Erdstöße beobachtet, am Nachmittag folgte ein weiterer ziemlich heftiger und abends gegen und nach 18 Uhr zwei schwache, denen dann um 22.15 Uhr wiederum zwei ziemlich starke Stöße nachfolgten. Der letzte, wieder leichtere Stoß, wurde um 22.55 Uhr registriert. Auf der schweizerischen Seite des Bodensees wurde eine große Unruhe in der Atmosphäre beobachtet. Als Herd des Bebens vom Freitag vormittag wird die Gegend von Gottlieben vermutet, desjenigen von Nachmittags in Süddeutschland.

Auffallend erscheint es, daß während der wiederholten Erderschütterungen ein seit langem nicht beobachteter heftiger Schneesturm über den Bonndorfer Graben und das nördliche Bodenseegebiet hinwegging, so daß man diesen klimatischen Vorgang in Zusammenhang mit den Erdbewegungen bringt.

Nach Ansicht sachverständiger Kreise dürfte das Erdbeben im Bonndorfer Grabengebiet bis zum Bodensee auf Rutschvorgänge an den Verwerfungsspalten des Schwarzwaldrandes zurückzuführen und damit tektonischen Ursprungs sein, ähnlich wie auch den Erderschütterungen im oberen Rheintal Spannungen und Entspannungen unterirdischer Gesteinsmassen zugrunde liegen, wobei häufig außergewöhnliche Luftdruckschwankunden eine auslösende Rolle spielten.

Fünftes Sinfoniekonzert in Baden-Baden.

Solist: Wilhelm Kempff-Berlin.

Das fünfte Konzert des Sinfonie- und Kurorchesters war wie die vorangegangenen ausverkauft, selbst der kleine Bühnensaal des Kurhauses mußte geöffnet werden. Kapellmeister Herbert Albert eröffnete die Vortragsfolge mit einem Jugendwerk von Wolfgang Amadeus Mozart, mit der Ouvertüre zum Singspiel „Der Schauspieldirektor". Das ist eine leichte, heitere und ganz durchsichtige Musik mit einem feinen, vielleicht ungewollten parodistischen Zug, von dem Hermann Abert, dem wir die beste Biographie des Meisters danken, meint, daß dieser Zug zwar nicht den innersten Kern treffe, aber doch eine eigentümliche Nebenseite von Mozarts Kunst offenbare. Herbert Albert ließ diese Musik, die keinem Muß, sondern einer Gelegenheit ihr Entstehen verdankt, in einer wundervollen Klarheit und schwebenden Behandlung des Klanges erklingen. Größer in den äußeren Ausmaßen, tiefer in den seelischen Werten ist die C-Dur-Sinfonie von Franz Schubert, als absolute Musik genommen steht sie auch über dem zweiten Klavierkonzert in B-Dur von Johannes Brahms. Es steckt viel selige und beseligende Romantik darin, die schon im einleitenden Andante mit der schwärmerischen Hornmelodie ihren ganzen Zauber entfaltet. Diesen Ausdruck, diese Stimmung, diese Weichheit und strahlende Schönheit des Klangbildes wußten Dirigent und Orchester sehr eindringlich zu fassen, auch die zarte Traumstimmung des langsamen Satzes, die Lust des Lebens im Scherzo und die Freude und rhythmische Kraft des Finales.

Zwischen diesen Orchesterwerken spielte Wilh. Kempff-Berlin, der überaus herzlich gefeierte Solist des Abends, das zweite Klavierkonzert von Johannes Brahms. Kempff, der auch als Komponist, zuletzt mit der Oper „Familie Gozzi", Erfolg hatte, gehört zu jenen großen deutschen Pianisten, die das virtuose Element zurückstellen und die seelischen Hintergründe aufhellen. Sein Spiel — mitunter etwas weich — zeigt eine starke Verinnerlichung und geistige Kraft. Daraus ergeben sich besondere Vorzüge, die gerade bei diesem Brahms auch besonderes Gewicht haben; seine persönliche Kunst, den Organismus des Klavierparts, der stark und bewußt ins Orchester „verpackt" ist, analytisch zu durchleuchten und in einer logisch klaren Entwicklung Idee und Form aufzubauen. Die weiche und gefühlsgesättigte Welt des Andante scheint seiner Wesensart nahe zu sein, er musizierte sie mit Innerlichkeit, einer wundervollen Kultur des Klanges, einem fast schwebenden Ton. Sehr ausdrucksvoll in diesem Satz die Cellomelodie von A. Boland und ganz hervorragend die intensive Art der Orchesterführung durch Herbert Albert. Dieser Meister der Kapelle kann sich bei Brahms vielleicht am stärksten entfalten.

L.

Badische Bauern fahren in die neue Heimat

Heidelberg, 3. Febr. Am Abend des 31. Januar fanden sich auf dem Heidelberger Bahnhof 12 Bauern ein, um die von der Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler, Landesstelle Baden, Karlsruhe, ausgeschriebene Besichtigungsfahrt auf verschiedene Siedlungsgüter in Brandenburg anzutreten. Am gleichen Abend zogen außerdem zwei Bauernfamilien aus Richen Amt Sinsheim-Elsenz und Gochsheim Amt Bretten in ihre neue Heimat, auf das Siedlungsgut bei Guhrau in Schlesien. Beide kinderreichen Familien erhalten dort je 15 Hektar Land mit Haus, Stallung und Scheune. Sie treffen dort weitere badische Familien an, die bereits vor nahezu zwei Jahren dorthin übersiedelten. Durch intensive Arbeit wird jede dieser Familien dort ihr gutes Teil zum Gelingen des Aufbauwerkes unseres Reichsbauernführers und somit unseres Führers beitragen.

Der „Fliegende Frankfurter" bringt bedeutende Kürzung der Fahrzeit von Berlin nach Baden.

Der ab 15. Mai vorgesehene Schnelltriebwagen zwischen Berlin und Frankfurt a. M. wird durch unmittelbare Anschlüsse in Frankfurt a. M. nach und von Basel eine bedeutende Kürzung der Fahrzeit von Berlin nach Baden bringen. Die Fahrzeit wird betragen: Im Verkehr von Berlin nach Mannheim 6½ Stunden, nach Heidelberg 7, nach Karlsruhe 8, nach Freiburg 10 und nach Basel 11½ Stunden. Man verläßt Berlin 18,24 Uhr, erreicht Mannheim 1,07, Heidelberg 1,26, Karlsruhe 2,22, Freiburg 4,31, Basel 5,58 Uhr. In umgekehrter Richtung: Basel ab 0,23, Freiburg ab 1,23, Karlsruhe ab 3,43, Mannheim ab 4,40, Frankfurt a. M. ab 6,40, Berlin an 11,46 Uhr.

Heidelberger Schulen wegen Grippe-Erkrankungen geschlossen.

Heidelberg, 2. Febr. Sämtliche Heidelberger Schulen wurden wegen zahlreicher Grippe-Erkrankungen auf die Dauer von zwei Wochen geschlossen. Es werden in den höheren Schulen lediglich die Abiturientenprüfungen weitergeführt.

*

Da mehr als ein Drittel der Schüler der Volksschule an Grippe erkrankt sind, wurde auf Antrag des Bezirksarztes auch die Volksschule Wertheim (ohne Schulabteilung Bestenheid) auf die Dauer von zehn Tagen geschlossen, und zwar vom 1. bis einschließlich 10. Februar.

Diamantene Hochzeit am Oberrhein.

o. **Müllheim**, 4. Februar. Im benachbarten Niederweiler konnten dieser Tage Alt-„Warteck"-Wirt Gustav Mößner und seine Gattin, beide im 87. bzw. 84. Lebensjahre stehend, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Daß sich an dem Ehrentage des hochbetagten Paares eine große Zahl von Gratulanten einfanden, versteht sich ohne weiteres. Zahlreiche Geschenke und Glückwunschschreiben liefen bei dem Jubelpaar ein. Am Abend brachten die Gesangsabteilung des Arbeiterbildungsvereins Müllheim, den Gustav Mößner im Jahre 1864 mit sechs Freunden gründete, und der Gesangverein Niederweiler ein Ständchen. Der Jubilar, der vor 50 Jahren in Müllheim ein Hutgeschäft betrieb, war auch schon 1862 Mitbegründer des Müllheimer Turnvereins. Bis vor kurzer Zeit bediente Mößner noch selbst sein Gäste und wußte dabei immer viel Interessantes aus den Geschehnissen der 50er und 60er Jahre zu erzählen, von Hochwasser, Hungersnöten und kriegerischen Zeiten. In dem Jubilar verkörpert sich ein interessantes Stück Alt-Müllheimer Chronik. Ein großer Freundeskreis wünscht dem „alten Gustav" und seiner Gattin von Herzen einen weiteren sonnigen Lebensabend.

*

Mingolsheim, 3. Febr. **(Blindarmkranke.)** In der Gemeinde tritt merkwürdigerweise Blindarmentzündung stark auf; von zwölf Kranken, die letzter Tage in das Bruchsaler Krankenhaus verbracht wurden, mußten sich sieben einer Blindarmoperation unterziehen.

Nachrichten aus dem Lande.

Adelsheim, 2. Febr. **Als Leiche geländet** wurde die seit Dienstag vermißte 15jährige Hermanda Baumann. Die Leiche des Mädchens wurde in der Seckach gefunden. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest.

Nußbach, 3. Febr. **(Beim Hochzeitsschießen verletzt.)** Samstag früh verletzte sich beim Hochzeitsschießen ein hiesiger junger Mann dauch, daß ihm die Ladung eines Böllers, der nicht losgehen wollte, ins Gesicht ging. Am Kinn wurde er nicht unerheblich verletzt.

ik. **Mauer** (bei Meckesheim), 1. Febr. **(Tabakverkäufe.)** Dieser Tage wurden ungefähr 800 Zentner Tabak verwogen mit einem Durchschnittspreis von etwa 82 RM. Für Qualitätserzeugnis erhöhte sich der Preis bis zu 10 Prozent.

Auenheim bei Kehl, 3. Febr. **(Uralte Eichenstämme als Verkehrshindernis.)** In der Fahrrinne bei Kilometer 129 erlitten die letzten Tage drei Rheinschiffe erheblichen Schaden an ihren Schaufelrädern; ein französisches Schiff erlitt sogar einen Schaden an der Welle. Bei der darauf vorgenommenen Untersuchung der Fahrrinne wurde festgestellt, daß einer der uralten riesigen Eichenstämme, wie sie hier im Rhein sehr viel vorkommen, von den Wellen freigespült und gewandert war und so zu dem Hindernis der Schiffahrt geworden war. Von den Arbeitern des Rheinbauamtes wurde der riesige Stamm nach schwerer Mühe geborgen und an Land geschafft, so daß die Fahrrinne jetzt wieder frei ist. Auch in der Kinzigmündung hatte sich ein derartiger Eichenstamm festgesetzt, der den Fischern so manches Garn vernichtet hat; auch er wurde jetzt an Land befördert. Das Holz dieser uralten Stämme ist in trockenem Zustand steinhart und wird vielfach zum Bauen verwandt.

z. **Bad Peterstal**, 3. Febr. **(Vom Winterhilfswerk.)** Anläßlich der zweijährigen Wiederkehr des Tages, an dem der Reichspräsident und Feldmarschall v. Hindenburg die Geschicke unseres Volkes in die Hände unseres Führers gelegt hat, fand am Mittwoch, den 30. Januar, eine Sonderausgabe von Lebensmittel-Gutscheinen statt.

Hornberg, 3. Febr. **(Aus der Freiw. Sanitätskolonne.)** Am Samstag feierte die hiesige Freiw. Sanitätskolonne, die gegenwärtig 60 aktive Mitglieder hat, ihren ersten Kameradschaftsabend. Ein besonders schönes Zeichen für den Geist, der in der Kolonne herrscht, stellt die Ehrung von 9 Mitgliedern dar, die auf eine Tätigkeit von 25 bis 30 Jahren in der Kolonne zurückblicken können. Kolonnenführer Bürgermeister Kölmel, wies in seiner Ansprache auf die nationalsozialistische Parole „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" hin, die besonders als geistiges Fundament der Freiwilligen Sanitätskolonne dient. Interessante Filme über die deutschen Kolonien und ein zeitgemäßer Film „Wie verhütet man Verkehrsunfälle" trugen zur Ausfüllung des Abends bei.

-t. **Freiburg** i. Br., 3. Febr. **(Zum Wiederaufbau der Universität.)** Für den Wiederaufbau der im vorigen Sommer von einem Brand betroffenen hiesigen Universität hat das Reichsfinanzministerium achttausend Reichsmark zur Verfügung gestellt. Die Summe soll hauptsächlich zum Ersatz der verbrannten Apparate und wissenschaftlichen Werke Verwendung finden. Mit der Wiederherstellung soll auch eine bauliche Erweiterung der Institute der Universität verbunden werden.

Tiengen (Oberrhein), 3. Febr. **(Aus dem Gemeinderat.)** Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeinde wurde auch in der letzten Sitzung des Gemeinderats fortgesetzt und weitere Maßnahmen beschlossen. Es sollen ausgeführt werden: 1. Die Ergänzung der Wasserleitung in der Zeppelinstraße in einer Länge von 200 Meter mit einem Aufwand von zirka 1400 RM., wozu die Mittel im Voranschlag 1935/36 vorzusehen sind. 2. Die Erweiterung der Kanalisation in der Hindenburgstraße und zwar vom westlichen Ortseingang bis zur Breitenstraße. 3. Die Herstellung der schon seit Jahren geplanten Kanalisation in der Schaffhauservorstadt (Zeppelinstraße) mit den notwendigen Nebenanschlüssen. 4. Die Erweiterung und Verschönerung des städtischen Schwimmbades zu einem modernen Volksbad, mit allen Nebenanlagen, wie Rasenplätze für Sonnenbäder, Turn-, Spiel- und Sportanlagen, damit jeder Besucher dort eine wirkliche Erholungsstätte finden wird. Die Finanzierungsmöglichkeiten sind einer vorläufigen Prüfung bereits unterzogen, so daß das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeinde für das Jahr 1935 mit einem Aufwand von zirka 80 000 RM. verwirklicht werden kann.

Tiengen (Oberrhein), 3. Febr. **(Die Arbeitsschlacht.)** Das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeinde für das Jahr 1935 sieht einen Aufwand von 80 000 RM. vor. Außer Kanalisationsarbeiten ist vor allem die Ausgestaltung des städtischen Schwimmbades zu einem modernen Volksbad ins Auge gefaßt. Der Gemeinderat will nach dem Beispiel anderer Gemeinden auch in Tiengen im Frühjahr und Herbst einen Jahrmarkt durchführen, der zusammen mit dem Handel und Gewerbe veranstaltet werden soll. Die Gemeindeverwaltung hat auch Schritte unternommen, um ein größeres Siedlungsprogramm durchzuführen. Zu diesem Zweck soll das notwendige Gelände von der Firma H. Honegger GmbH. erworben werden.

Tiengen bei Waldshut, 3. Febr. **(Sängerkreistagung.)** Auf der hier stattgefundenen Kreistagung der im Deutschen Sängerbund zusammengeschlossenen oberrheinischen Vereine wurde das kommende Kreissängerfest auf den 14. Juli 1935 angesetzt. Es ist verbunden mit dem 25- bzw. 75jährigen Jubiläum des Männergesangvereins Tiengen. Die beiden Bezirksführer Otto Buchter-Lottstetten und Mutter-Schachen wurden durch Handschlag weiter verpflichtet.

Hänner, 3. Febr. **(Todesfall.)** Am Dienstag wurde unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft der Gemeinde und der Umgebung Kronenwirt Johann Müller zu Grabe getragen. Besonders die Vereine, deren eifriges Mitglied er war, fanden sich sehr zahlreich ein und legten Kränze am Grabe nieder.

Der Gründer der ersten deutschen Kunstseidefabrik gestorben.

Mannheim, 2. Febr. An den Folgen einer schweren Lungenentzündung verstarb im Alter von nahezu 73 Jahren Kommerzienrat Emil Amann. Der Verstorbene wandte sich früh der Fabrikation der Kunstseide zu und gründete im Jahre 1900 mit die erste Kunstseidenfabrik in Deutschland, die in Kelsterbach am Main erstellt wurde. Er legte damit den Grund für die große Kunstseidenindustrie, die Vereinigten Kunstseidenfabriken in Frankfurt am Main, als deren Aufsichtsratsvorsitzender er Bedeutendes leistete. Schon 1905 errichtete er die Kunstlederfabrik Mannheim, deren Aufsichtsratsvorsitzender er war; ein Jahr später gründete er auch in Italien eine Kunstseidenfabrik.

Rastatter Allerlei.

-mm- **Rastatt**, 1. Februar.

Die Polizeibeamtenschaft von Rastatt feierte das Gedenken an den 30. Januar 1933 in einer eindrucksvollen Versammlung im „Friedrichshof". Der Ortsgruppenführer des Landesbundes Baden im Kameradschaftsbunde Deutscher Polizeibeamten e. V., Polizei-Hauptwachtmeister Emil Schneider, schilderte den mühevollen, aber schließlich doch sieghaften Kampf Adolf Hitlers um die endgültige Macht im Staate. Sodann berichtete der Redner noch über die weltanschauliche Schulung der Polizeibeamten und über die Staatsschule für Führertum und Politik in Egendorf.

Am 30. Januar konnte in der neuentstehenden Stadtrandsiedlung zum ersten Male eine feierliche Flaggenhissung vorgenommen werden. Auf dem Platze mitten in der Siedlung hatten sich die Siedler versammelt. Stadtrat Kalmbacher sprach zu den Versammelten und übermittelte die Grüße der Stadtverwaltung und der Partei. Im Namen des WHW. ergriff dessen örtlicher Führer Klein das Wort und übergab außerdem eine Sonderspende des Winterhilfswerkes. Für die Siedler dankte Zimmermann Herm. Tremmel der Stadtverwaltung und dem Winterhilfswerk. Bis zum nächsten Mai oder Juni werden die Häuser wohl fertig sein.

Auch der Polizeisportverein Rastatt hatte seine Generalversammlung. Diese fand unter dem Vorsitz des Vereinsführers, Polizeikommissärs Brunner, im „Friedrichshof statt. Der Vereinsführer bewillkommnete die Erschienenen recht herzlich. In einem Jahresbericht war das vergangene Vereinsjahr trefflich geschildert. Auch der Kassenbericht erwies eine mustergültige Kassenführung durch Polizeiwachtmeister Faulstich.

Wegen Einbruchsdiebstahl vor Gericht.

Freiburg i. Br., 3. Febr. Im März vergangenen Jahres hatten die Angeklagten Erwin Löffler aus Freiburg und ein gewisser Franz, der noch steckbrieflich verfolgt wird, in einem Freiburger Photohaus einen Einbruch verübt. Den Dieben fielen wertvolle Apparate, sowie ein Lederkoffer im Gesamtbetrag von über 2000 RM. in die Hände. Beim Weitervertrieb des Diebesgutes wirkten als Hehler noch mit Karl Reiner aus Zürich, der einen Teil der gestohlenen Apparate einem Freiburger Photographen anbot, ferner W. G. aus Dörlinbach und L. K. aus Freiburg. Weiterhin hatte Löffler mit zwei anderen Kumpanen einer Hühnerfarm des Nachts einen Besuch abgestattet, das Kleeblatt ließ bei diesem Einbruch 12 Hühner mitgehen. Schließlich kommt noch auf das Konto Löfflers ein Einbruch in der Schnewelinstraße in Freiburg, wo L. 180 RM. und zwei Uhren erbeutete. Das Gericht verurteilte Erwin Löffler wegen fortgesetzten schweren Diebstahls zu drei Jahren Gefängnis. Ebenfalls drei Jahre Gefängnis wegen Hehlerei erhielt Karl Reiner. Die übrigen Angeklagten kamen mit Gefängnisstrafen von drei bis fünf Monaten davon.

Das Schöffengericht verurteilte ferner den Angeklagten Paul Schwietzer aus Brandenburg wegen mehrfacher Schwindeleien und Unterschlagungen zu zwei Jahren Gefängnis, abzüglich vier Monate Untersuchungshaft. Sch. hatte unter Vorspiegelung einer Heirat einem jungen Mädchen eine größere Summe abgelockt und sich außerdem bei seiner Firma Betrügereien und Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen.

Chronik von Hardt und Kraichgau.

Infolge Uebersehens der starken Kurve bei der Heglachbrücke in Friedrichstal fuhr ein Auto aus Saarbrücken über das Ufer des Heglach, wo es im Flußlauf stehen blieb. Der Unfall ist noch glimpflich verlaufen. Auch der entstandene Sachschaden ist nicht bedeutend.

Die in der Gemeinde Stafffort vergangene Woche durchgeführte Brotsammlung erbrachte das stattliche Ergebnis von 91 Laibe wovon 80 Laibe Brot der Kreisleitung des Winterhilfswerks zugingen.

Im Saale des Gasthauses „zum Adler" hielt die NSDAP. eine Versammlung ab, die überaus gut besucht war. Hierbei referierte Herr Dreher, Karlsruhe, über den wirtschaftlichen Neubau und dessen Auswirkungen im Dritten Reich. Anschließend wurden noch einige örtliche Fragen behandelt.

In Hochstetten zog der Gesangverein „Einigkeit" in einer Versammlung im Gasthaus „zur Linde" über das vergangene Jahr Bilanz, wobei Vereinsführer Samuel Dürr die Versammlung mit Begrüßungsworten eröffnete. Der Geschäfts- und insbesondere der Kassenbericht lassen zu wünschen übrig; trotzdem aber werden die Gesangsproben nun laufend wieder stattfinden. Die Versammlung selbst nahm einen lebhaften Verlauf.

Beim Schlittern brachen in Oestringen drei Knaben, die die Einfriedigung des Schwimmbades überstiegen hatten, im Eise ein. Während zwei von ihnen sich rasch in Sicherheit bringen konnten, mußte der dritte von den beiden selbst gerettet werden; er hatte bereits das Bewußtsein verloren. — In einer im Gasthaus „zur Sonne" stattgefundenen Kundgebung der NSV sprach Herr Weigand von Karlsruhe über „Sozialismus der Tat". Dieser Tage erst hielt der Gesangverein „Eintracht" im Gasthaus „zum Löwen" seine Weihnachtsfeier ab, deren Programm neben gesanglichen auch aus musikalischen und theatralischen Darbietungen bestand. — Der erste diesjährige Schulungsabend der NSDAP, Ortsgruppe Oestringen, fand im Bürgersaal des Rathauses statt, der von Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Schmidt eröffnet wurde. Anschließend referierte Schulungsleiter Büche über die weltpolitische Lage der Vor- und Nachkriegszeit.

Die Freiwillige Feuerwehr Odenheim hielt im Bürgersaale ihre Generalversammlung ab, wobei der Schriftführer Architekt Knaus die vom Ministerium angeordnete Neueinteilung der Wehr bekanntgab. Ferner wurde bekannt gegeben, daß die Wehr, von welcher noch 2 Gründungsmitglieder leben, am 23. Juni ds. Js. in festlicher Weise die Feier ihres 60jährigen Bestehens begeht. Die der Freiwilligen Feuerwehr angegliederte Sanitätskolonne begeht am gleichen Tage ihr 25. Stiftungsfest, so daß das Jubiläum zu einer großen Doppelveranstaltung ausgestaltet wird. Anschließend fand im Gasthaus „zum Schwanen" unter den Klängen der Feuerwehrkapelle ein gemütliches Beisammensein statt. nz.

Mittelbadische Notizen.

Der Jungbann 1/111 hatte am Samstag einen großen und bedeutungsvollen Tag. Die Reichsjugendführung ließ in Marienburg 152 Fahnen aus dem Reich durch Berührung mit der Herbert-Norkus-Blutfahne weihen. Unter diesen Fahnen befand sich auch diejenige des Jungbanns, die am Samstag feierlich am Bahnhof Bühl eingeholt wurde. Am Bühler Denkmalsplatz fand sodann die Uebergabe der Fahne durch Jungbannführer Hauptlehrer Weiner, Bühl, statt.

Die Generalversammlung des Militär- und Kriegervereins in Achern wies recht zahlreichen Besuch auf. Die Zahl der Mitglieder beträgt z. Z. 240. Nach der Erledigung der Regularien wurden die beiden anwesenden Altveteranen geehrt und die Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil geschlossen.

Das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr Rastatt hatte am Samstag abend die Kameraden nach dreijähriger Pause wieder um sich versammelt. Das mit viel Geschick und Geschmack vorgelegte Programm vermittelte den Erschienenen angenehme und genußreiche Stunden. Kommandant Hoffmann konnte eine stattliche Anzahl von Kameraden begrüßen, darunter viele Ehrengäste, sowie den Führer der Sanitätskolonne und den Vertreter der Technischen Nothilfe. Die eigene Musikkapelle, Theater, Vorträge und vor allem die originellen Vorführungen der Turnerinnen verkürzten die Stunden in angenehmster Weise.

Die Bezirksgruppe Rastatt vom badischen Bund Deutscher Jäger tagte unter dem Vorsitz des Kaufmanns Wilhelm Brackebusch zur letzten Mitgliederversammlung, weil Ende des Monats die Bezirksgruppe als aufgelöst gelte und in den Reichsjägerverband übergehen werde. Nach der Rechnungslegung gedachte Herr Brackebusch des Ablebens des Brauereibesitzers Otto Hatz und widmete dem Weidmann einen herzlichen Nachruf. Das von der Bezirksgruppe angesammelte Barvermögen wird teils dem Winterhilfswerk, teils weidmännischen Zwecken zugewendet. -rf-

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 4. Februar 1935

Baden schlägt Württemberg 5:0.

Ausgezeichnetes Spiel der badischen Mannschaft im Mannheimer Stadion.

(Sonderbericht der „Badischen Presse".)

Das war wieder einmal ein großer Tag für Fußball-Mannheim. Schon lange vor Beginn des entscheidenden Zwischenrundenspiels um den Bundespokal zwischen den beiden benachbarten Gauen im Mannheimer Stadion sah man dichtbesetzte Straßenbahnwagen das Stadtinnere in Richtung Flugplatz verlassen, immer neue Einsatzwagen fahren und daneben strömt, je näher die Zeit des Spielbeginns heranrückt, eine schier nicht endenwollende Welle von Fußgängern. Die Parkplätze für Autos und Fahrräder sind dicht besetzt, es herrscht schon vor den Toren des Stadions so etwas wie Großkampfstimmung. Etwa 10—12 000 Zuschauer, Sportbegeisterte aus Unterbaden und der Pfalz, sogar Sonderzügler aus Stuttgart, mögen wohl Zeuge dieses Kampfes gewesen sein, dieses Kampfes, von dessen Ausgang so viel abhing, der dem Sieger die weitere Teilnahmeberechtigung für die Bundespokalspiele einbrachte und den Unterlegenen zu den „erledigten" Gauen — wenigstens für dieses Jahr — verwies. Die Ränge des Mannheimer Stadions waren dicht besetzt, wenn es auch kein ausverkauftes Haus gab. Auf der Tribüne bemerkte man die Fußballführer beider Gaue, der Mannheimer Vereine, Vertreter von Staat und Partei; der Mannheimer Oberbürgermeister bewies durch sein Erscheinen einmal mehr sein großes Interesse für den Sport im allgemeinen und den Fußball im besonderen.

Zwei Mannheimer Schülermannschaften verkürzen die Wartezeit. Dann erscheinen die Auserwählten der beiden Gaue. Zuerst die Schwaben, im schmucken rot-schwarz-weißen Dreß, dann die Badener im schlichten schwarz-weiß.

In beiden Mannschaften hatten noch in letzter Stunde Umbesetzungen wegen Erkrankungen vorgenommen werden müssen.

Als Wingenfeld (Fulda), übrigens ein umsichtiger und sicherer Pfeifenmann, den Ball freigab, standen diese Aktiven bereit:

Gau Württemberg:

Keck
(Ulmer FV. 94)

Schuster (Ulmer FV. 94) — Seibold (VfB. Stuttgart)

Wurzer (Ulmer FV. 94) — Strobl (Ulmer FV. 94) — Herrmann (SV. Feuerbach)

Zoller (Eßlg.) — Förschler (Feuerb.) — Schadt (Böcking.) — Rackl (Ulm 94) — Schrode (Eßlg.)

Gau Baden:

Günterroth (beide Waldhof) — Pennig (Waldhof) — Langenbein (VfR. Mannh.) — Siffling (Waldhof) — Müller (Mühlb.)

Kiefer (Waldhof) — Kamenzien (VfR. Mannheim) — Heermann (Waldhof)

Model — Leist
(Beide Waldhof)

Müller
(Freiburger FC.)

Waren am Vorabend die Meinungen über den Ausgang dieses Spieles noch sehr geteilt, so merkte man schon bald, daß der Sieger nur Baden heißen konnte; denn diese Mannschaft verstand es so glänzend, „ihr" Spiel zu spielen, daß alle Kunst der Württemberger nicht ausreichte, um diese Leute zu halten. Wohl waren die Gäste zunächst etwas gefährlicher und Müller im Baden-Tor bekam den ersten Ball zu halten, aber schon bei dem ersten Gegenstoß merkte man, daß der Angriff Badens weit gefährlicher war und darin lag letzten Endes auch der Schlüssel zu diesem großen Erfolg. Wie diese fünf Stürmer zusammenarbeiteten,

war streckenweise geradezu vorbildlich.

Man war ja lange vorher sehr gespannt auf diesen „Waldhofsturm" mit Langenbein als Sturmführer. Im letzten Augenblick wurde dann allerdings noch der

Karlsruher Müller auf Rechtsaußen

an Stelle von Weidinger eingesetzt, doch diese Maßnahme erwies sich bei dem immerhin etwas schweren Boden als durchaus richtig und der „Müller-Spitzer" stürmte an seinem Flügel und arbeitete mit Siffling und Langenbein zusammen, als ob er es nie anders gewohnt gewesen wäre. Und auch Langenbein erwies sich zwischen den Waldhöfern durchaus nicht als Fremdkörper, sondern stellte sich glänzend auf seine Aufgabe ein, die ihm allerdings von den beiden wirklich hervorragenden Verbindern Siffling und Pennig niemals schwer gemacht wurde. Siffling zeigte wieder einmal, was in ihm steckt, wenn er auch wohl die Form seines vorsonntäglichen Länderspieles gegen die Schweiz nicht ganz erreicht haben dürfte; das lag aber in der Hauptsache daran, daß eine Verletzung ihn behinderte und er deshalb sogar während der letzten halben Stunde mit Müller den Platz wechselte.

Die große Ueberraschung dieses Spieles war der Linksverbinder Pennig,

der alle Erwartungen übertraf. Man weiß nicht, was man mehr hervorheben soll, seine ausgezeichnete Deckungsarbeit und seinen stilgerechten Spielaufbau oder seine Torschüsse; denn Pennig war mit drei Erfolgen der tor-produktivste Stürmer.

Langenbein erfreute sich, sehr zu seinem Mißgefallen, einer Sonderbewachung; denn Strobl folgte ihm wie ein Schatten und ließ ihn nie allein. Daß er ihm trotzdem manches Mal entwischen konnte und dabei auch zwei Tore erzielte, stellt diesem intelligenten und sympathischen Sturmführer das beste Zeugnis aus. Gegen diese vier Stürmer von wirklichem Format war es für den jungen Günterroth nicht leicht zu bestehen. Er blieb denn auch der schwächste dieses Quintetts, ohne aber abzufallen. Im Felde zeigte er sehr nette Sachen, aber mit seinen direkten Schüssen und seinen Hereingaben hatte er sehr viel Pech. Trotz dieser Glanzleistung des Sturmes stand aber

der beste Mann der badischen Mannschaft in der Läuferreihe, nämlich der Waldhofer Heermann.

Fabelhaft wie dieser unverwüstliche, zähe, schnelle und technisch mit allen Tricks vertraute rechte Läufer sich von der ersten bis zur letzten Minute einsetzte und immer am Ball war. Lediglich einige seiner langen Vorlagen in den Sturm gingen über das Ziel hinaus, so daß Keck des öfteren vor dem heranbrausenden Langenbein retten konnte. Auch der andere Seitenläufer Kiefer wurde seiner Aufgabe durchaus gerecht. Dem langen und schweren Kamenzien sagte der Boden scheinbar am wenigsten zu; denn es dauerte eine geraume Weile, bis er richtig ins Spiel kam, leistete aber dann ganze Arbeit. Die beiden Waldhofer in der Verteidigung schlugen sich mit großem Geschick und auch dem nötigen Glück und hatten ja auch in dem Freiburger Müller einen Schlußmann hinter sich, der wider mal durch ganz große Paraden den Hauptanteil des Beifalles erntete.

Zu dieser Mannschaft kann man den Gausportwart Plesch nur beglückwünschen. Er war auch selbst scheinbar sehr mit seinen Schutzbefohlenen zufrieden; denn man sah ihn während der zweiten Hälfte befriedigt am Rande des Feldes stehen.

Die Gäste aus Württemberg

haben keinesfalls enttäuscht, und sie waren auch wohl keine fünf Tore schlechter. Ihr großes Pech war aber, daß der badische Sturm eine Durchschlagskraft zeigte, daß Erfolge kommen mußten, während der Gästesturm zu lange zögerte und in manchen aussichtsreichen Situationen den Ball noch vor dem Tore hin- und herschob, statt einen entschlossenen Schuß zu wagen. Dazu zeigte sich Müller im Badentor keinesfalls bereit, billige Erfolge zuzulassen. Die Schwaben konnten nicht einmal zu dem Ehrentor kommen. Sie ließen sogar die große Chance eines Elfmeters aus, da Strobl den Ball neben das Tor setzte. Die hinteren Reihen zeigten sich trotz der fünf Gegentore von der besten Seite. Sie spielten ein Drittverteidigungssystem, wobei der Ulmer Wurzer die Hauptlast des Aufbaus zu tragen hatte. Die Läuferreihe erinnerte fast an die „langen Kerls" des Alten Fritz. Große, kräftige Athletengestalten, die immer wieder im Nahkampf bei hohen Bällen sich wirksam einzusetzen wußten.

Der gefährlichste Mann im Sturm war der kleine Rackl,

ein sehr schneller und technisch hobbegabter Spieler, der dem Badentore mehr als einmal sehr gefährlich wurde. Auch die anderen vier waren keineswegs Versager, aber es fehlte dem Ganzen die Geschlossenheit und die Wucht des Badensturmes, die diesen so gefährlich und erfolgreich machten.

Der Spielverlauf.

Zunächst ist Württemberg etwas besser, doch die Badener lassen nicht lange mit sich spaßen. Eine Ecke wird erzielt, die aber nichts einbringt, dann schönes Feldspiel auf beiden Seiten. Ein überraschender Vorstoß auf dem rechten Flügel. Heermann gibt an Müller, der noch einen Mann umspielt und exakt zur Mitte gibt, wo Langenbein ganz raffiniert täuscht, so daß

Pennig an den Ball kommt und direkt einschießt.

1:0. Der Freiburger Müller muß wieder eingreifen und erntet sofort Sonderbeifall. Seine Abschläge gehen weit in den Sturm. Pennig enttäuscht nach der angenehmen Seite, eine Mustervorlage von ihm verfehlt Günterroth. Dann schießen Müller, Langenbein und Siffling nacheinander wahre Bombenschüsse dicht neben den Pfosten oder über die Latte.

Eine bildhübsche Steilvorlage von Siffling kommt zu Langenbein, der sich von zwei Verfolgern freimacht und aus dem Lauf wuchtig einschießt.

2:0. Dann werden die Gäste sehr gefährlich und nur der letzte Einsatz von Müller im Tor und Model verhindern greifbar nahe Erfolge. Dann ist Pause.

Zunächst erringt Württemberg die zweite Ecke, wenig später wird Müller an der Strafraumgrenze gelegt. Sein Strafstoß saust mit unheimlicher Wucht an die Querlatte und steigt dann hoch gen Himmel. Eine hohe, weite Vorlage von Heermann erreicht Pennig vor Keck mit dem Kopf und köpft über den am Boden liegenden Tormann zum dritten Erfolg ein. 3:0.

Eine wahre Schulkombination von Heermann über Siffling zu Müller, zu Pennig an Langenbein ergibt das vierte Tor.

Jetzt ist es den wackeren Schwaben aber genug, sie verteidigen energisch und es gelingt ihnen, kürzere Zeit das Spiel zu führen. Sie bekommen sogar einen Elfmeter zugesprochen, allerdings eine sehr harte Entscheidung für ein angebliches Foul von Leist an Rackl. Strobl kann diese größte aller Chancen nicht nutzen. Das Spiel ist dann verteilt, da die Badener ihren Torhunger scheinbar gestillt haben. Gerade eben vor Schluß gibt es noch eine glänzende Leistung. Langenbein erläuft auf der rechten Seite einen fast aussichtslosen Ball, gibt nach innen zu Günterroth, der den sich freilaufenden Pennig gut bedient.

Gegen dessen Kernschuß streckt Keck sich vergebens. 5:0.

Die badische Mannschaft hat in großem Stil ihre Chancen gewahrt und sich die weitere Teilnahmeberechtigung erworben. Hoffen wir, daß „unsere" Mannschaft beim nächsten Spiel wieder ganz so bei der Sache ist, dann sollte auch der nächste Sieger Baden heißen können.

=er.

Die „letzten Vier" . . .

Ein schöner Nordmark-Sieg.

Nordmark—Sachsen 4:2 (1:0).

Auf dem Hamburger Viktoria-Platz hatten sich 15 000 Zuschauer eingefunden, um dem Zwischenrundenkampf um den DFB-Pokal zwischen den Gauen Nordmark und Sachsen beizuwohnen. Die Norddeutschen waren weitaus besser, sie boten die bessere Gesamtleistung und siegten auch verdient. Ihr Torhüter Böhlcke war nur wenig beschäftigt, das Glanzstück der Mannschaft war die Läuferreihe und im Angriff ragte die linke Seite hervor. Auch der Sturm der Sachsen war nicht schlecht, aber im Strafraum zu unentschlossen und zaghaft und dazu wurde Helmchen ausgezeichnet abgedeckt.

Gegen das Drei-Verteidiger-System der Norddeutschen konnte sich Sachsens Angriff nicht durchsetzen. Der linke Flügel war auch bei den Gästen der beste Teil. Die Deckung wurde von Nordmark weit übertroffen und der schlechteste Mannschaftsteil war die Abwehr. Kreß beschwor durch seine Ausflüge in den Strafraum wiederholt unnötige Gefahren herauf. Der Kampf wurde sehr hart durchgeführt, Schiedsrichter Röhrbein-Berlin griff aber energisch durch.

Mit dem Wind im Rücken erzielten die Norddeutschen kurz hintereinander sechs Eckbälle und in der 25. Minute fiel durch Noack der erste Treffer. Kurz vor Halbzeit ging ein scharfer Schuß Helmchens an die Latte. Nach der Pause stand es bei einem Ausflug Kreß bald durch Panse 2:0, als Noack den Ball hoch vor das leere Tor gab. Den Sachsen gelang aber doch noch der Ausgleich. In der 8. Minute holte Helmchen auf Flanke von Kundt einen Treffer auf und wenig später schoß der Rechtsaußen Müller bei einem Fehler von Schwartz den Ausgleich. Der Kampf erreichte nun seinen Höhepunkt. Nordmark wurde wieder feldüberlegen und bei einem Fehler der sächsischen Verteidigung schoß Noack den dritten Treffer und vier Minuten vor Schluß war es wieder Noack, der einen Elfmeter zum vierten und letzten Tor verwandelte, Kreß hatte ein Foul gegen Pollitz begangen.

109 Minuten Kampf in Berlin.

Brandenburg—Westfalen nach Verlängerung 4:3.

Auf dem Berliner „Preußen-Platz" standen sich am Sonntag vor 15 000 Zuschauern die Gaumannschaften von Brandenburg und Westfalen in der Zwischenrunde um den DFB-Pokal gegenüber. Die Gäste, deren Elf aus Spielern von Schalke 04 und Höntrop gebildet war, konnten die Erwartungen nicht erfüllen. Die Mannschaft zeigte ein überraschend schwaches Spiel und erst, als die Berliner nach der Pause mit 3:0 in Führung lagen, legten sich die Söhne der roten Erde mehr ins Zeug und es gelang ihnen dann, bis zum Ende der regulären Spielzeit den Ausgleich zu erzielen. In der Verlängerung wurden die Westfalen aber dann geschlagen. Damit ist eine Mannschaft aus dem Wettbewerb ausgeschieden, der man für den weiteren Verlauf das beste Abschneiden zugetraut hatte.

Die Berliner gingen nach 10 Minuten durch ihren Linksaußen Berner in Führung. Bis zur Pause fielen keine Tore mehr. Vier Minuten nach Wiederbeginn schoß Schulze, als Stein den Ball weggefaustet hatte, den zweiten Treffer und in der 25. Minute führten die Berliner durch Elsholz, der einen Flankenball eingedrückt hatte, mit 3:0. Das Spiel schien entschieden und das schienen auch die Berliner zu glauben, die nun ziemlich nachließen und leichtsinnig spielten. Aus dieser Spielweise zogen die Westdeutschen ihre Vorteile. In der 32. Minute holte Urban einen Treffer auf, in der 40. Minute stellte Klaus Timpert das Spiel auf 3:2 und kurz nach dem Wiederanstoß schoß Pörtgen den ausgleichenden Treffer.

In der Verlängerung kämpften die Westfalen dann zeitweise mit neun Mann, da Klaus Timpert wegen Nachtretens vom Platze gestellt und Pörtgen wegen Verletzung zeitweise zum Ausscheiden gezwungen wurde. Das Uebergewicht lag aber dennoch bei den Gästen. Kurz vor dem Schluß der ersten Viertelstunde wäre beinahe die Entscheidung zugunsten der Westfalen gefallen, Riehl lenkte aber den scharfen Schuß Kuzorras gerade noch zur Ecke. In der 4. Minute der zweiten Verlängerung schoß dann Berner den siegbringenden Treffer. Ballendat legte ihm den Ball genau vor und dem spitzen Schuß des Linksaußen war Stein nicht gewachsen.

Bei Westfalen war Kuzorra der beste Mann; trotz seiner dauernden Bewachung durch Appel konnte er hin und wider sein großes Können zeigen. Von den übrigen „Knappen" hat man schon Besseres gesehen. Die technisch guten Stürmer ließen oft den energischen Zug nach vorne vermissen. In der Läuferreihe fiel Tibulski etwas ab, in der Verteidigung wurde recht hart gespielt. Bei den Ver-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

finern gab es bis zum 3:0 keinen schwachen Punkt, dann wurde die Mannschaft leichtsinnig und der mehr als verdiente Sieg kam schließlich erst nach Verlängerung zustande.

Gau Mitte auch in der Vorschlußrunde.

Niedersachsen 2:0 (1:0) besiegt.

Im Magdeburger „Kricketer-Stadion" wohnten 8000 Zuschauer dem Zwischenrunden-Pokalkampf zwischen den Gauen Mitte und Niedersachsen bei. Der Boden war leidlich bespielbar. Der Gau Mitte, der in der Vorrunde durch den Sieg über Südwest von sich reden machte, enttäuschte auch diesmal das Vertrauen seiner Anhänger nicht und warf den Gau Niedersachsen aus dem Rennen. Der Sieg ist in erster Linie der ausgezeichneten Abwehrarbeit der Gastgeber zu danken, die den gegnerischen an und für sich nicht gerade schlechten Sturm nicht zur Entfaltung kommen ließ. Auch die Niedersachsen hatten im Schlußdreieck den stärksten Mannschaftsteil.

In der ersten Halbzeit drängte Niedersachsen, der Gau Mitte war aber immer auf der Höhe und wies alle Angriffe ab. In der 25. Minute fiel dann durch den Halblinken Staudinger (Mühlhausen 99) der Führungstreffer. Bei diesem Ergebnis wäre es wohl bis zum Schluß geblieben, wenn nicht Niedersachsens Verteidiger Radtke sieben Minuten vor Spielende „Hand" gemacht hätte. Den Elfmeter verwandelte der schußstarke Magdeburger Verteidiger Riechert zum zweiten und letzten Treffer.

Bayerns Elf wieder ohne Sieg.

1:1 Unentschieden im Würzburger Gauspiel Bayern — Nordhessen.

Zum zweiten Male innerhalb von 3 Wochen war Würzburg der Schauplatz eines Repräsentativkampfes. Auf dem Platz des SV. Würzburg trafen die Gaumannschaften von Bayern und Nordhessen zusammen, wobei jedoch diesmal das Interesse der Würzburger Sportgemeinde bei weitem nicht so groß war, wie beim DFB.-Bundesspiel Bayern — Baden. Nur etwa 3000 Zuschauer waren erschienen, die zudem noch von den Leistungen der beiden Auswahlmannschaften nicht zufriedengestellt werden konnten. Besonders die Bayern enttäuschten.

Es muß allerdings dabei berücksichtigt werden, daß die bayerische Mannschaft nicht das Beste war, was der Gau Bayern stellen kann. Auch von den Nordhessen hatte man nach ihrem guten Abschneiden gegen Brandenburg mehr erwartet. Sie waren technisch den Bayern glatt unterlegen, spielten aber sehr energisch. Diesem Umstand haben sie auch das Unentschieden zu verdanken, das als gerecht bezeichnet werden darf.

Glückliches Unentschieden für Neckarau.

KFV. — Neckarau 2:2 — 2500 Zuschauer.

Im Fußball wird es nie an Abwechslung und Ueberraschungen fehlen. Glaubte man doch allgemein, daß bei dieser Paarung angesichts der Tabellenlage ein Kampf auf Leben und Tod entbrennen würde. Weit gefehlt. „Entbrennen" klingt in diesem Zusammenhang reichlich paradox. Was sich da hinter der Telegraphenkaserne auf ziemlich gutem Spielfelde abspielte, war bis in die 2. Spielhälfte hinein ein zahmes und gemütliches, überaus rücksichtsvolles und die Nerven schonendes Freundschaftsspiel.

Erst als in der 2. Spielhälfte urplötzlich aus einem 1:0-Stand zu Gunsten des KFV. ein 2:1 für Mannheim wurde, kam Schwung und Linie in den Kampf. Jetzt jagten sich die Ereignisse mit staunenswerter Schnelligkeit. Und in diesem Spielabschnitt erlebten die 2500 Zuschauer Glanzleistungen in erfreulicher Häufigkeit.

Als Ergebnis der 90 Minuten währenden Anstrengungen kommt man um die Feststellung nicht herum, daß der KFV. diesmal einen glatten Sieg hätte davontragen müssen. Er spielte meist überlegen und hatte die weitaus größere Zahl wirklich 100prozentiger Torgelegenheiten.

Wenn der Sieg ausblieb, so lag dies in der Hauptsache am Sturm. Benz war auffallend schwach und den Aufgaben eines Flügelstürmers nur zeitweise gewachsen. Damit konnte sich auch Ditter nicht in der wünschenswerten Weise durchsetzen. Damminger und mit Abstand auch Schneider und Ahl versuchten und bemühten sich redlich, den Angriffshandlungen Format und vernünftigen Abschluß zu geben, aber nur mit g[illegible]em Erfolg.

[illegible] der Läuferreihe triumphierte die reifere Erfahrung [illegible] Wünsch oder Siccard bedeutend über die sinnlose Renneren und Dribbelei des fleißigen Helm, der bei taktisch kluger und rechtzeitiger Ballabgabe nur das halbe Laufpensum zu erledigen hätte und dadurch den doppelten Mannschaftsnutzen erzielen würde.

Eine ungetrübte Freude dagegen bereitete die Verteidigung mit Nagel, Immel und der Torwart Stadler. Nagels Ballsicherheit und Zerstörungsraschheit sind über jedes Lob erhaben.

Neckarau mit 2 Ersatzleuten, entpuppte sich als eine ziemlich ausgeglichene, keineswegs aber überragende und überzeugende Meisterelf. Sie verdankt das schmeichelhafte Unentschieden in erster Linie dem Torwart Dieringer, der einfach alles hielt. Vor ihm stand besonders in Größle ein Verteidiger, der den ganzen Gefahrenbereich rechts und links mit Sicherheit und Raschheit säuberte.

Die Läuferreihe stützte sich vornehmlich auf den Mittelläufer, der tadellos aufbaute und eine glänzende Spielübersicht an den Tag legte. Der Sturm bevorzugte seine ungemein raschen Flügel, von denen der rechte besonders erfolgreich war. Das Innentrio dagegen konte nicht restlos gefallen. Von dem berühmten Wenzelburger sah man außer einem fabelhaften 20-Meter-Strafstoß, der den Führungtreffer festlegte, keine besonderen Leistungen. In Bezug auf Schnelligkeit und Wechsel hatte der Mannheimer Angriff allerdings etwas voraus.

Schiedsrichter Bräutigam, Freiburg wäre noch besser gewesen, wen er nur die Hälfte dessen gepfiffen hätte, was er für unumgänglich notwendig hielt.

Die Mannschaften:

KFV.: Stadler
Nagel, Immel
Helm, Wünsch, Siccard
Benz, Ditter, Damminger, Ahl, Schneider
Striehl, Roth, Benner, Wenzelburger, Hessenauer

Neckarau: Schmidt, Lauer, Möhler
Meister, Größle
Dieringer

Spielverlauf:

Mit dem Anstoß entwickelt sich ein ruhiges, vorsichtig geführtes Spiel. Der KFV. wird energischer und drängt den Gegner zurück. Zusammenballungen vor dem Gästetor werden meist von dem ausgezeichneten Torhüter bereinigt. Mannheims Stürmerspiel ist rasch und abwechslungsreich. In der 25. Minute setzt Wünsch aus 25 Meter zu einem Strafstoß an. Ehe sich der Torwart besinnt, landet der Batz im rechten oberen Toreck. KFV. führt 1:0. Mannheims rechter Flügel inszeniert nacheinander gefährliche Durchbrüche, die jedoch von der KFV.-Verteidigung glatt abgestellt werden. Das Spiel verliert sichtlich an Niveau, zeitweise artet es in langweilige Harmlosigkeiten aus. Kurz vor Seitenwechsel geht es wieder lebhafter zu. Ahl verschießt in schwieriger Stellung kurz vor dem Tor. KFV. drückt den Gegner stark zurück.

Nach Seitenwechsel folgen 10 Minuten ausgeglichenen Feldspiels. Plötzlich wird Neckarans Rechtsaußen tadellos und schußgerecht auf den freien Raum bedient. Sein Bombenflachschuß landet unhaltbar in Stadlers Heiligtum. 1:1. Gleich darauf läßt der KFV.-Sturm nacheinander die schönsten Torgelegenheit aus. Mannheim übernimmt jetzt für kurze Zeit das Kommando. In der 17. Minute jagt Wenzelsburger einen 25-Meter-Strafstoß mit Berechnung ins rechte obere Toreck. Neckarau führt 2:1. Das wird den Platzherren denn doch zu viel. Wie umgewandelt gehen die KFV.-Leute jetzt aus sich heraus und stürmen und drängen in toller Begeisterung. Kaum ist eine Minute verstrichen, da stellt Damminger mit tadelloser Einzelleistung den Gleichstand her. 2:2.

Das Publikum beginnt mit Anfeuerungszurufen. „Auf, ihr Männer". Neckarau hat schwere Minuten zu bestehen. Vor dem Neckarauer Tor werden wieder Torgelegenheiten in hübscher Fülle ausgelassen. Auch Mannheim rückt noch einige Male gefahrdrohend gegen das KFV.-Tor, aber am 2:2 ändert sich nichts mehr.

Fußballergebnisse des Sonntags

Zwischenrunde um den Bundespokal.

In Mannheim: Baden—Württemberg 5:0 (2:0).
In Berlin: Brandenburg—Westfalen 4:3 (1:0) n. V.
In Hamburg: Nordmark—Sachsen 4:2 (1:0).
In Magdeburg: Mitte—Niedersachsen 2:0 (1:0).

Repräsentativspiel:

In Würzburg: Bayern—Nordhessen 1:1 (0:1)

Süddeutsche Meisterschaftsspiele.

Gau Südwest:

Eintracht Frankfurt—FSV. Frankfurt 2:3.
Spfr. Saarbrücken—Phönix Ludwigshafen 2:1.
Borussia Neunkirchen—Kickers Offenbach ausgef.
Wormatia Worms—1. FC. Kaiserslautern 1:1.

Gau Baden:

Karlsruher FV.—VfL. Neckarau 2:2.
1. FC. Pforzheim—Germania Karlsdorf verlegt.

Gau Württemberg:

Stuttgarter SC.—Stuttgarter Kickers 3:4.

Gau Bayern: ausgefallen.

Gau Nordhessen:

Sport Kassel—Hessen Hersfeld 3:4.

Gau Mittelrhein:

Bonner FV.—Kölner CfR. 0:1.

Fußball im Reich.

Gau Pommern:

Viktoria Kolberg—Hertha Schneidemühl 1:2. Viktoria Stolp—Hubertus Kolberg 4:0.

Gau Schlesien:

Deichsel Hindenburg—Breslauer FV. 06 1:1. Ratibor 03—Vorw. Rasensp. Gleiwitz 1:1. Breslauer Sp.Vgg. 02—Beuthen 09 1:1. Hertha Breslau—Vorwärts Breslau 1:2.

Gau Sachsen:

Spfr. 01 Dresden—Vikt. 89 Berlin (Ges. Sp.) 2:8. Dresdner SC.—BC. Elsterberg (Ges. Sp.) 4:1.

Gau Mitte:

Wacker Halle—Guts Muts Dresden (Ges. Sp.) 2:5.

Gau Niedersachsen:

VfB. Komet Bremen—Vikt. Wilhelmsburg 3:1.

Gau Westfalen:

Westfalia Herne—Union Recklinghausen 2:0. SpVgg. Herten—Germania Bochum 2:3. Vikt. Recklinghausen—Preußen Münster 1:4. SuS. Hüsten 09—DSC. Hagen 3:1.

Gau Niederrhein.

VfL. Benrath—Fortuna Düsseldorf 0:0. Rot-Weiß Oberhausen—Rheydter SV. 3:1. Bor. Gladbach—Schwarz-Weiß Essen 3:1. TSV. Duisburg 99—Homberger SV. 2:0.

Mittelbadische Bezirksklasse.

FV. 04 Rastatt — VfB. Baden-Baden 5:0.

Der erwartete Favoritensieg, der leicht hätte höher ausfallen können. Daß dem nicht so war, haben die Bäderstädter ihrem ausgezeichneten Schlußtrio zu verdanken. In der 16. Minute kamen die Platzherren durch ihren Linksaußen zum ersten Tor, dem kurz darnach der Mittelstürmer ein zweites nachfolgen ließ. In der zweiten Hälfte erhöhte Neurohr auf 3:0. Rechtsaußen und wieder Neurohr als Mittelstürmer stellten das Endresultat her. Dem VfB. der infolge Platzsperre in Rastatt gastieren mußte, blieb auch heute keine Chance.

Daxlanden — Forchheim 0:2.

Zweifellos eine kleine Ueberraschung, aber Daxlanden hat solche im Verlauf dieser Saison mehrfach geliefert. Daxlanden ist von Spielbeginn an feldüberlegen, kann aber bei der ausgezeichneten gegnerischen Abwehr, die immer wieder in die umständliche Kombination des Gegners fährt, nichts erreichen. Forchheim dagegen geht in der 15. Minute durch überraschenden Durchlauf seines Rechtsaußen in Führung. Nach der Pause legt Forchheim gewaltig los und schafft mit seinem schnellen Spiel gefährliche Situationen. Aber erst 15 Minuten vor Spielende gelingt ihnen der zweite Treffer, der den Sieg endgültig sicherstellt.

Beiertheim — Kuppenheim 2:2.

Ein temperamentvoller und interessanter Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften. Nach 7 Minuten kommt Beiertheim auf leichte Weise, nämlich durch Eigentor Kuppenheims zur Führung. Die Freude Beiertheims währt aber nicht lange, denn wenig später geht der Linksaußen Kuppenheims durch und sendet zum Ausgleich ein. Kuppenheim drängt nun weiter, vermag aber die sichere Abwehr Beiertheims nicht zu überwinden. Außerdem ist die Schußsicherheit der Kuppenheimer Stürmer mangelhaft. Die scharfe Gangart des Spieles nach der Pause führt zum Platzverweis des Beiertheimer Mittelstürmers und des Kuppenheimers Mittelläufers. Mit 10 Mann beiderseits geht es weiter. In der 24. Minute geht Kuppenheim durch Elfmeter erneut in Führung, aber wenig später gleicht Beiertheim, ebenfalls durch Elfmeter, aus. Trotz großer Anstrengungen beiderseits bleibt es bis zum Spielende bei diesem Resultat.

Hagsfeld — Neureut 1:3.

Ein sehr schönes und faires Spiel lieferten sich diese beiden Mannschaften, das mit einem verdienten Siege der Neureuter endete. Die Spielweise Neureuts war abgerundeter, geschlossener, reifer und technisch besser. Bereits nach 10 Minuten ging Neureut durch Strafstoß in Führung und zeigte sich auch weiterhin als die geschlossenere spielende Elf. In der 30. Minute erhöhte Neureut im Anschluß an eine Ecke auf 2:0 und unmittelbar darauf folgt auf feine Flanke des Rechtsaußen, die famos verwandelt wird, der dritte Treffer. Damit stand der Sieg Neureuts schon fest. Nach Halbzeit vermehrt Hagsfeld seine Anstrengungen, wird auch feldüberlegener, und kommt nach einer Viertelstunde zum ersten Tor, das auch das einzige bleiben sollte. Denn alle weiteren Anstrengungen machte die tadellose Abwehr Neureuts zunichte.

Spvgg. Baden-Baden — Phönix Durmersheim 2:0.

Mit diesem Sieg arbeitet sich der sympathische Badener Verein aus der Abstiegszone. Das heißt, ob es ihm noch reichen wird ist fraglich, da Frankonia sich auch noch auf die Hinterfüße stellen dürfte. Die Badener haben den Sieg infolge der besseren Gesamtleistung verdient. Das ganze Spiel wurde beiderseits mit großem Elan durchgeführt. Die beiden Tore wurden durch schöne Einzelleistungen vollbracht. Die Gäste aus Durmersheim enttäuschten infolge ihrer etwas derben Spielweise.

Germania Durlach — SC. Pforzheim 1:0.

Das Spiel war von Beginn bis Ende gleichmäßig verteilt und wurde von Schiedsrichter Grether-Neureut ausgezeichnet geleitet. Die erste Hälfte sah beide Mannschaften ohne sonderliche Ueberlegenheit. Chancen wurden hüben und drüben vergeben, bis in der 26. Minute Durlach durch feinen Schuß seines Mittelstürmers in Führung geht. Nach der Pause spielt Pforzheim verzweifelt auf Ausgleich, immer wieder bringt der beste Mann des Sturmes, der Rechtsaußen, den Ball nach vorne, seine schöne Hereingaben und Flanken werden aber entweder von der guten Durlacher Hintermannschaft gewehrt, oder vom Sturm nicht verwertet, es bleibt beim 1:0.

Ballspielklub Pforzheim — Germania Forst 1:0.

Infolge der besseren Gesamtleistung der Einheimischen ist der Sieg verdient. Doch ließ die Entscheidung lange auf sich warten, da der Mittelstürmer des Ballspielklubs erst kurz vor Schluß den einzigen Treffer erzielen konnte. Ein Elfmeterstoß wurde kurze Zeit darauf vom selben Spieler verschossen. Vor der Pause waren die Pforzheimer eindeutig besser, und auch nach dem Wechsel war noch ein leichter Vorteil zu bemerken. Erst in den letzten 20 Minuten kam Forst gut auf, doch gerade in diese Zeit fiel der Siegestreffer des Ballspielklubs. Schiedsrichter gut.

Germania Brötzingen — FV. Niefern 1:0.

Beinahe wäre es schief gegangen, trotz der Platzsperre Nieferns. Niefern gab einen ebenbürtigen Gegner ab und hätte ein Unentschieden verdient. Charakteristisch für dieses Spiel waren zwei Elfer für Brötzingen und einer für Niefern, die aber alle drei nicht in Erfolge umgewandelt werden konnten. Die Gäste waren vor der Pause etwas besser, trotzdem bringt kurz vor der Pause ein von Dettling geschossener Strafstoß den Führungstreffer für die Platzherren und damit den Sieg. In der zweiten Hälfte kommen die Germanen zu einer größeren Feldüberlegenheit, was ihnen außer zwei Elfmeter, die aber vom Torwart Nieferns glänzend gehalten werden, nichts einbringt. Auch der Elfmeter für die Gäste änderte nichts mehr am Endergebnis. Gegen Schluß mußte ein Spieler Nieferns wegen Schiedsrichterbeleidigung den Platz verlassen.

Ringen um die Gaumeisterschaft.

Sportverg. Germania Karlsruhe — Sportverg. Weingarten 9:9.

Der gestrige Tag brachte die Mannschaften der Sportvereinigung Germania Karlsruhe und Sportverein Weingarten zusammen. Da Weingarten seine Niederlage von den Bezirkskämpfen wieder gut machen wollte, brachte es seine stärksten Kräfte mit an den Start. Aber die Einheimischen wußten um was es ging, und so konnte Weingarten nur ein Unentschieden erzielen.

Wie sie kämpften:

Im Bantamgewicht konnte Schmitzer-Karlsruhe gegen Kreuz-Weingarten nach 10 Minuten durch Halbnelson als Sieger hervorgehen.

Im Federgewicht hatte Weingarten zur Verstärkung Bodenmüller eingesetzt. Dieser mußte aber von dem jungen Karlsruher eine Punktniederlage hinnehmen.

Der Leichtgewichtskampf zwischen Schäfer-Karlsruhe und Rothengaß-Weingarten endete nach 15 Minuten unentschieden.

Im Weltergewicht wurde Kaiser-Karlsruhe nach 12 Minuten über Rentschler-Weingarten durch Armfessel Sieger.

Im Mittelgewicht siegte Bacher Ludwig nach Punkten über Kuntzmann-Karlsruhe.

Im Halbschwergewicht mußte Kümmet-Karlsruhe wegen Verletzung nach 5 Minuten gegen Bacher Willi aufgeben.

Im Schwergewicht besiegte Holzmüller-Weingarten den Karlsruher Wolf nach 7 Minuten durch Soublesse.

Gesamtresultat: 9:9 Punkte.

Winterstürme über Garmisch.

Umgewehte Ehrenpforten, geknickte Ehrenmasten — Durchführung des Spezialsprunglaufs unmöglich. Norwegen gewinnt auch den Staffellauf.

Ein plötzlicher Witterungsumschlag, der Regen, Schneestürme und einen furchtbaren Wind brachte, bildete die Ursache dafür, daß die Deutschen Wintersportmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen nicht wie vorgesehen am Sonntag zu Ende geführt werden konnten. In der Nacht zum Sonntag nahm der Sturm mit großer Wucht zu, so daß die auf den Zugangsstraßen zum Olympiastadion befindlichen Ehrenpforten umgeweht wurden. Fahnenmasten wurden geknickt, die Girlanden flatterten im Wind. Ein unheimlicher Sturm zog durch das ganze Werdenfelser Tal, so daß sich die Kreuzeckbahn entschließen mußte, ihren Betrieb vorübergehend einzustellen.

Der Sonntag morgen brachte zunächst strenge Kälte, die sich dann in einen einzigartigen Schneesturm umwandelte, so daß das vorgesehene Schlußprogramm umgestoßen werden mußte. Die Reichsbahn ließ trotzdem die 20 gemeldeten Verwaltungs-Sonderzüge als Generalprobe für die kommenden Olympischen Spiele laufen. Diese waren recht gut besetzt; so zog schon in den frühen Morgenstunden eine über 15 000köpfige Menschenmenge die Straßen zum Skistadion entlang. Sonderomnibusse der Reichspost brachten weitere Tausende und schließlich mögen es wohl 25 000 Menschen gewesen sein, die den Werdenfelser Ort bevölkerten.

Der Spezialsprunglauf wurde auf Anordnung des Reichssportführers v. Tschammer und Osten auf Montag verlegt, da der ungeheure Schneesturm die Durchführung am Sonntag unmöglich machte. Doch sollten die 25 000 Zuschauer ein Kameradschaftsspringen auf der Kleinen Olympiaschanze vorgesetzt erhalten, allein auch dieses mußte abgeblasen werden.

Hagen-Brodahl-Hofsbakken-Iversen gewinnen den 4 mal 10 Km.-Staffellauf.

Um 9 Uhr früh wurden die ersten Läufer der 40-Km.-Staffel im Skistadion auf die Reise geschickt. Reges Leben und Treiben herrschte am Start und auf der Strecke. Für Deutschland erhielt der Breslauer Leupold als Erster das Staffeltuch. Er nahm auf dem vereisten und daher schnellen Schnee gleich die Spitze, die er auch nach Umgehung des Gudiberges noch inne hatte. Als es in die schmale Spur ging, entstand ein unbeabsichtigtes Gedränge, wobei der Breslauer zu Sturz kam. Für Norwegen übernahm hier Hagen die Führung, gefolgt von dem Finnen Likkanen. Bei Kaltenbrunn entspann sich ein scharfer Kampf um die Plätze. Hagen konnte seinen ersten Platz erfolgreich behaupten. Ein erbittertes Ringen gab es zwischen Finnland, Deutschland und Italien. Die Zeiten bei Kaltenbrunn lauteten: Hagen-Norwegen 43:20, Menardi-Italien 44:39, Likkanen-Finnland 45:03, Leupold-Deutschland 45:22. Es folgten Polen, die Tschechoslowakei und Frankreich.

Motz holt auf.

Als zweiter Mann wurde der Münchener Motz für Deutschland eingesetzt. Er war schon von Beginn an unheimlich schnell und holte die 20 Sekunden gegen den Finnen Heikkinen bald auf. Der Münchener lief nicht nur besten Stil, er wurde auch mit 42:07 als Schnellster aller Läufer gestoppt. Unter allgemeinem Jubel wurde wieder das Olympiastadion passiert und als Motz hinter dem immer noch führenden Norweger Brodahl erschien, gab es rauschenden Beifall.

Deutschland hat großes Pech.

Es kam eine kurze Pechsträhne für Deutschland, die uns wertvolle Minuten kostete. Als dritter Mann übernahm Hans Hieble das weiße Tuch, vor ihm lag nur der Norweger Hofsbakken. Leider befand sich ein Ski des Deutschen nicht in Ordnung, was zur Folge hatte, daß der Finne Karpinen Hieble hinter sich lassen konnte und schließlich passierte ihn auch der Italiener Pasebaker. Der Abstand nach vorne wurde immer größer. Es ging wieder auf der Strecke bei Kaltenbrunn nach Schlattan zu. Bevor unser ausgezeichneter Schlußmann Bogner zum Lauf kam, war die Plazierung folgende: Norwegen 2:07:08, Finnland 2:09:08, Italien 2:12:25, Deutschland 2:13:38, Tschechoslowakei 2:14:38, Polen 2:16:32. Der dritte französische Läufer hatte Skibruch und mußte kurz vor Schlattan aufgeben.

Selbst Bogner konnte es nicht mehr schaffen.

Ein phantastisches Rennen lief dann der deutsche Schlußmann Willi Bogner. Wohl konnte er bis ins Ziel den Norweger Iversen und den Finnen Nurmela nicht mehr erreichen, diese hatten einen zu großen Vorsprung, aber gegen den Italiener Demetz nahm der Münchener noch den Kampf auf. Sekunde um Sekunde, Meter um Meter rückte Bogner näher und bei Schlattan hatte er den schnellen Südtiroler erreicht, dann überholt. Aber 4 Km. vor dem Ziel setzte der Italiener zu einem Endspurt an, dem standzuhalten Bogner nicht mehr vermochte. Er mußte Demetz ziehen lassen: Deutschland wurde Vierter. Mit tosendem Jubel wurde Iversen als Erster im Skistadion empfangen, 1½ Minuten später folgte Nurmela, nach weiteren fünf Minuten traf Demetz ein, dem Bogner folgte. Diese vier ersten Länder erreichten Zeiten unter drei Stunden. Fünfter wurde Polen vor der Tschechoslowakei.

Wieder ein Norweger . . .

Soerensen Sieger im Slalom und deutscher Meister in der Kombination Abfahrt/Slalom.

Der Slalom der Männer fand auf einer ganz neu gesteckten 700 Meter langen und mit 30 Toren versehenen Strecke am Hausberg in Garmisch statt. Obwohl nur 200 Meter Höhenunterschied zu bewältigen waren, gab es zahlreiche Stürze. Einmal war die Unterlage stark vereist und dann bot der untere Teil der Strecke eine höckrige Rinne, viel Schwierigkeiten. Der erste Lauf fand bei strömendem Regen statt, dann wurde es kälter und die Bahn vereiste völlig, sodaß der zweite Lauf allgemein schnellere Zeiten ergab. Anton Seelos ging als Vorreiter über die Strecke und legte sie in der nachher nie wieder erreichten Zeit von 55,5 Sek. zurück. Die Norweger erwiesen sich wieder als tüchtige Könner. Randmod Soerensen belegte den ersten Platz in 2:06 Min. (64,4 und 61,6 Sek.) vor dem Franzosen Allais und dem Bayern Ludwig Klaisl. Dr. Vetter-Freiburg hatte Pech. Er riß eine Fahne um und erhielt eine Strafminute. Johann Pfnuer stürzte im zweiten Lauf. Auch Wörnle und Kraisy kamen zu Fall. Pariani riß die Bindung, sodaß er aufgeben mußte. Birger Ruud erschien wegen einer Verletzung nicht am Ablauf. Aufmerksame Zuschauer waren Reichsminister Franz Seldte und der Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Die Spannung der Norweger und Italiener wurde gelöst, als Soerensen mit 97,005 Punkten vor Sertorelli als deutscher Meister ausgerufen wurde. Auf dem 6. bis 10. Platz folgten die ersten Deutschen Pfnuer, Kraisy, Kemser, Pfeiffer, Knaisl.

In der Altersklasse siegte Aschauer-Berchtesgaden mit 99,440 und in der Militärklasse wurde Schütze Wiedeck mit 98,795 deutscher Meister.

Ergebnisse der deutschen Skimeisterschaft.

Kombination, 18 km Langlauf und Sprunglauf: 1. und Deutscher Meister 1935 Sigurd Röen-Norwegen, Note 448; 2. Olaf Hoffsbakken-Norwegen 447,4; 3. Oddbjörn Hagen-Norwegen 424,8; 4. Lauri Valonen-Finnland 424,5; 5. Arne Valkama-Finnland 423,7; 6. Willi Boger-Deutschland 422,4; 7. Friedl Wagner-Deutschland 415,4; 8. Br. Czech-Polen 414,8; 9. Antonin Barton-Tschechoslowakei 402,0; 10. Frantisek Simunek-Tschechoslowakei 400,5; 11. Gorski-Polen 394,1; 12. Gustl Müller-Bayrisch-Zell 392,9; 13. W. Motz-Deutschland 391,2; 14. Christl Merz-Deutschland 387,2; 15. A. Marusarz-Polen 384,8.

Dreimal Rastenburg — Riessersee. Eishockeykämpfe im Regen.

Zur Ermittlung des Endspielgegners des ESV. Füssen um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft standen sich am Samstag abend in Garmisch-Partenkirchen der Rastenburger SV. und der SC. Riessersee gegenüber. Der ungewöhnlich starke Temperaturanstieg — das Thermometer stand auf 5 Grad Wärme — hatte jedoch bewirkt, daß die ganze Eisfläche mit Wasser bedeckt war und von einem eigentlichen Eishockeyspiel nicht die Rede sein konnte. Die Scheibe ließ sich kaum richtig führen, und da es für beide Mannschaften schließlich um die Beteiligung am Endspiel ging, wurde das Treffen überaus hart und körperlich durchgeführt. Auf beiden Seiten gab es Verwarnungen und Feldverweise, so daß z. B. Rastenburg zeitweise nur mit vier Mann auf dem Eise stand. Nach den beiden ersten torlos verlaufenen Dritteln wurde beraten, ob man abbrechen oder weiterspielen solle. Nach einer halben Stunde wurde dann doch das Schlußdrittel gespielt, das aber ebenfalls torlos verlief. Eine Verlängerung wurde jetzt für Sonntag vormittag angesetzt.

Wieder torlos.

Auch diese Verlängerung, die über 6 mal 5 Minuten ging, endete wieder torlos, so daß man sich entschließen mußte, am Nachmittag beide Mannschaften erneut gegeneinander antreten zu lassen.

Berliner Schlittschuhclub geschlagen.

Im zweiten Spiel am Sonntag standen sich dann der Berliner Schlittschuhclub und der Berliner Eislaufklub bei strömendem Regen im Kunsteisstadion gegenüber. In der 7. Minute des zweiten Spieldrittels fiel das erste Tor, ein Selbsttor durch Naumann (BSC.), der die Scheibe von hinten nach vorn geben wollte. Der Puck prallte aber an Tormann Steinke ab und ging ins Netz. Drei Minuten vor Schluß des letzten Drittels fiel das zweite Tor durch einen wundervollen Schrägschuß von Greif (BEK.;, womit der etwas glückliche, aber doch verdiente Sieg mit 2:0 (0:0, 1:0, 1:0) feststand

Riessersee gegen Füssen im Endspiel.

Der Entscheidungskampf zwischen Rastenburger SV. und SC. Riessersee um den Eintritt ins Schlußspiel gegen ESV. Füssen ist am Sonntag nachmittag entschieden worden. Nach insgesamt 2½stündiger Spieldauer — Samstag, Sonntag vormittag und Sonntag nachmittag — gelang dem SC. Riessersee endlich ein Treffer, der mit 1:0 das Spiel entschied. Bethmann-Hollweg, der bekanntlich eigens für die Spiele um die Deutsche Meisterschaft von London nach Garmisch-Partenkirchen geholt worden war, schoß für seinen Klub den Siegestreffer.

Allgäu deutscher Staffel-Meister.

Neben den sieben Länderstaffeln befanden sich auch noch 21 deutsche Gaustaffeln im Kampf, die um den Titel eines Deutschen Staffelmeisters liefen. Erwartungsgemäß schnitten die Hochgebirgler dabei am besten ab und in dieser Gruppe wieder der Allgäu, der den Titel vor den beiden bayerischen Mannschaften errang. Für ihren Sieg in 3:05:13 erhielten die Allgäuer auch den Wanderpokal des Führers und Reichskanzlers, sowie den Ehrenpreis des Reichssportführers. In der Mittelgebirgsgruppe dominierte der Schwarzwald in 3:08:25 vor Sachsen, Thüringen und Schwaben und in der Flachlandgruppe trug Westdeutschland den Sieg vor Brandenburg davon.

Deutschlands Offiziere gewinnen den Preis der Nationen.

Der Führer überreicht der siegreichen Equipe seinen Ehrenpreis — Die Franzosen mit 24:19 Fehlern geschlagen — Oberleutnant Schlickum mit „Dedo" der Held des Tages.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, daß der Führer und Reichskanzler am vorletzten Tag des VI. Internationalen Berliner Reitturniers, der den Hauptwettbewerb mit dem „Preis der Nationen" brachte, persönlich anwesend sein werde. So standen Tausende in den Zugangsstraßen zur Halle am Kaiserdamm. Diese selbst bot sich in prächtigem Schmuck der Fahnen und Girlanden, sie war bis auf den letzten Platz besetzt und mußte polizeilich geschlossen werden. Der Hauptwettbewerb wurde ein Riesenerfolg für Deutschland, dessen Offiziere wie im Vorjahre siegreich blieben und mit fünf Fehlern weniger den Franzosen das Nachsehen gaben.

Unter den Klängen der Nationalhymnen beider Länder begann der Aufmarsch der Vertreter Deutschlands und Frankreichs zum Kampf um den „Preis der Nationen", einem Jagdspringen der Klasse Sa. Neun Sprünge waren zu absolvieren. Die Hohe Mauer und ein dreifacher Schlußsprung mit Rick, Gatter und noch einer Mauer boten größere Schwierigkeiten als der gewaltig anmutende Oxer oder der Graben. Jede Nation hatte vier Pferde zur Stelle, von denen die drei Besten gewertet wurden; der Parcours war zweimal zu erledigen.

Schon der erste Umlauf brachte Deutschland in Front. Die Führung wurde in erster Linie der prachtvollen Schimmelstute „Deto" verdankt, die Oblt. Schlickum fehlerlos über die Hindernisse steuerte, eine Leistung, die von keinem der anderen Bewerber nachgemacht wurde. „Baccarat" erhielt an der Mauer vier Fehler, „Thora", auf der diesmal Kurt Hasse an Stelle von Brandt im Sattel war, fiel zum Schluß ins Gatter, was sieben Fehler einbrachte. „Baron" unter Oblt. Brand scheiterte an der Mauer. Die drei Franzosen „Ultor", „Trevoux" und „Castagnette" leisteten sich je vier Fehler, so daß Deutschland mit 12:11 in Führung gehen konnte. Mit rauschendem Beifall überschüttete das ganze Haus, das jeden einzelnen Durchgang unter atemloser Stille verfolgte, „Dedo", die mit 55.4 Sekunden auch noch die beste Zeit des Tages erzielte.

Die Schimmelstute brachte dann als einziges Pferd im Wettbewerb auch beim zweiten Umlauf das Kunststück fertig, jeden Fehler zu vermeiden. Ihr Reiter Oblt. Schlickum, der lange Zeit von einer Pechsträhne verfolgt war, konnte also diesmal die Ehre für sich in Anspruch nehmen, der Beste der deutschen Mannschaft zu sein. „Baccarat" sprang am zweiten Hindernis zu früh und mußte vier Fehler in Kauf nehmen. „Thora" hatte an der Mauer Pech, der Aufsatz fiel zwar nicht herunter, aber die Gleichgewichtslage wurde so verändert, daß das Schiedsgericht doch auf vier Fehler erkannte. Da „Baron" zum Schluß acht Fehler machte, wurde „Thora" mit dem besseren Gesamtergebnis noch mitgewertet, obwohl sie im ersten Umlauf mit sieben Fehlern am schlechtesten abgeschnitten hatte. Auch diesmal glückte den Franzosen nicht ein einziger fehlerloser Ritt. Mit Ausnahme von „Saida", die sich acht Fehler zuschulden kommen ließ, machten die Pferde je vier Fehler, „Trevoux" und „Castagnette" aber erst beim letzten Sprung. Wieder behielt Deutschland mit 8:12 Fehlern die Oberhand und hatte damit im Gesamtergebnis mit 19:24 Fehlern den Preis gewonnen.

Die deutschen Fahnen gingen am Siegesmast hoch und die Zuschauer erhoben sich von ihren Plätzen. Die siegreiche deutsche Mannschaft ritt ein und nahm vor der Ehrenloge Aufstellung, wo sie den Führer grüßte. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied erklangen. Dann absolvierten die Offiziere die Ehrenrunde, überall stürmisch begrüßt und gefeiert. In der Ehrenloge wurden sie vom Führer empfangen, der ihnen persönlich den von ihm gestifteten Ehrenpreis überreichte und seine Glückwünsche aussprach. Auch die französischen Reiter erhielten aus der Hand des Führers einen Sonderpreis. Als besten Teilnehmer wurde Oblt. Schlickum der Ehrenpreis des Reichsinnenministers ausgehändigt.

Dem Preis der Nationen schloß sich dann als Schaunummer die Reichswehr in „Uniformen um 1810" an, die wiederum mit begeistertem Jubel begrüßt wurde. Unter den Heilrufen der Menge verließ der Führer das Reitturnier, das mit einer Eignungsprüfung für Jagdpferde um den Preis von Trakehnen seinen Fortgang nahm. Hier ging Hptm. Abbé mit „Attila" als Sieger hervor. Den Abschluß bildete eine nichtöffentliche Reiterprüfung der HJ, bei der Erich Jäger-Grothe vom Bann 17 Barmen-Wuppertal mit der Goldenen Schleife ausgezeichnet wurde.

Frankreich gewinnt den Trostpreis.

Nach der ehrenvollen Niederlage am Nachmittag, gab es am Abend vor wieder vollbesetztem Hause im Trostpreis mit 52 Bewerbern einen Franzosensieg durch „Avion" unter Lt. de Busnel. Das mittelschwere Jagdspringen war nur für Pferde offen, die während des Turniers noch nicht 300 RM. gewonnen hatten. Die Fehler wurden in Zeit umgerechnet und zwar für jeden Fehler 15 Sekunden. Es gab zahlreiche fehlerlose Ritte und immer wieder wurde die Zeit aufs neue unterboten. Stürmischer Jubel brach los, als Oblt. Brandt mit „Chef" 60.3 Sekunden erzielte, und lange schien es, als ob diese Zeit nicht mehr unterboten werden würde. Erst ganz zum Schluß kam der Franzose Avion mit Lt. de Busnel auf die Bahn und jagte sie in höllischem Tempo fehlerlos in 56.4 Sek. herunter, eine glänzende Leistung der 13jährigen Stute. Die beiden Deutschen, die noch starteten, vermochten den Gast nicht mehr zu schlagen. Ehrlicher Beifall belohnte Lt. de Busnel, der der erfolgreichste Reiter der französischen Mannschaft während des Turniers war, für seinen guten Ritt, als die französische Nationalhymne erklungen war.

In der Amazonen-Dressurprüfung der Klasse L bekam Frau v. Gottberg auf der fünfjährigen Schimmelstute Tolkemit unter 23 Bewerbern die goldene Schleife.

Schlußtag des Berliner Reitturniers.

Am Nachmittag waren Tribünen und Ränge bis auf den letzten Platz besetzt, als das Springen um den Preis der Kavallerieschule Hannover begann. Vier Steilsprünge von 1,20—1,50 Meter waren zu nehmen. Im zweiten Umlauf wurden die vier Hindernisse um je 10 Zentimeter erhöht. Für die Wertung war die Fehlerzahl aller 8 Hindernisse maßgebend. Schon im ersten Umlauf blieben von 40 Teilnehmern 20 ohne Fehler. 20 fehlerfreie Ritte sah man noch im zweiten Gang, so daß ein Stechen um den Sieg notwendig wurde. Die beiden Hochsprünge von 1,68 und 1,82 Meter bewältigte nur noch der Franzose Gobe-Mouche, Tora, Dedo und Fürstin. Unter atemloser Spannung ging es dann nochmals über die beiden Hinternisse, von denen der Hochsprung inzwischen auf 1,92 Meter gebracht worden war. Nur Tora unter Oberlt. K. Hasse schaffte es. Gobe-Mouche und Fürstin zogen sich je 2 Fehler wegen Reißens mit der Hinterhand zu, während Dedo beim ersten Sprung einen Flüchtigkeitsfehler machte, aber dann auch die 1,92 Meter übersprang. Obwohl die Franzosen Spezialisten für derartige Wettbewerbe sind — allein 7 französische Pferde befanden sich im ersten Stichkampf — blieb hier wiederum ein deutsches Pferd erfolgreich.

Das Championat der Pferde aus der Privatzucht gewann der Hannoveraner „Chorknabe", und bei den Pferden des Staatsgestüts erhielt mit Bober (Major Bürkner) wieder ein Trakehner den 1. Preis. Wie schon im Vorjahr entschieden sich die Richter im anschließenden Siegerpreis auch für den Trakehner. Den Beschluß des sportlichen Programms bildete die Dressurprüfung für Reitpferde um den Preis von Berlin, den „Fels" gewann. Oberbürgermeister Sahm überreichte Major Gerhard, dem Leiter des Schulstalles der Kavallerieschule, persönlich den Ehrenpreis.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Garmisch-Partenkirchener Bilderbogen.

Kleine Ausschnitte aus den deutschen Skimeisterschaftstagen.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Garmisch-Partenkirchen, 2. Februar.

Der Eisbär im Ski-Stadion.

Das war wirklich ein erfreuliches Wetter in der Olympiastadt, als am Samstag vormittag auf Einladung des Reichssportführers von Tschammer und Osten rund 8000 Schulkinder aus München und Augsburg in Sonderzügen nach Garmisch-Partenkirchen gekommen waren, um einmal sportliche Höchstleistungen zu erleben und staunend im Olympia-Skistadion draußen am Gudiberg die besten Springer der Welt zu sehen. Es war ein Jubel bei jedem gezeigten Sprung, als in erbittertem Ringen die Norweger mit den Vertretern der übrigen Nationen um den goldenen Ski des DSV. und damit um den Titel eines Deutschen Skimeisters kämpften. Es war wirklich ein spannender Kampf, an dem nicht nur die zahlreichen Zuschauer, sondern vor allem die erschienene Jugend voll Spannung Anteil nahm

Plötzlich gab es ein großes Hallo auf der einen Tribünenseite. Hunderte von Schneeballen flogen durch die Luft und das Ziel war ein Eisbär, der zum Gaudium der Jugend vor den Tribünen paradierte. Natürlich handelte es sich nicht um einen richtigen Eisbär, sondern um den Gehilfen des Photographen, der sich ein Eisbär-Fell übergezogen hatte, um eine größere Zugkraft für das Photographieren auszuüben. Das war, während droben auf der Sprungschanze Deutschlands wertvollster Titel im Skilauf ausgetragen wurde, eine lustige Schneeballenschlacht, an der nicht nur die Jugend, sondern auch der Eisbär lebhaften Anteil nahm. Für viele dieser Jungens und Mädels wird diese Schneeballenschlacht im Olympia-Skistadion von Garmisch-Partenkirchen mit dem Eisbär vielleicht das größte Erlebnis gewesen sein.

Oslo fiebert . . .

Wir kennen das für unsere Verhältnisse schier unglaubliche Interesse der Norweger für alle großen internationalen Skikämpfe von den olympischen Winterspielen 1928 in St. Moritz. Dort hatten die norwegischen Journalisten am Sprungturm einen Platz mit Telephon, das ihnen eine direkte Verbindung mit ihren Redaktionen in Oslo vermittelte. Nach jedem Sprung des großen olympischen Sprunglaufes telephonierten die Norweger mit ihrer Heimat, so daß die 10 000 vor den Zeitungsgebäuden in Oslo den Kampf trotz der tausende von Kilometern Entfernung miterleben konnten. Am Abend nach dem 18-Km.-Langlauf in Garmisch-Partenkirchen saßen wir mit einem norwegischen Kollegen Juve, dem bekannten norwegischen Fußballer, der vom Fußball-Länderkampf Deutsch—Norwegen in Magdeburg noch in guter Erinnerung ist, da er die entscheidende Wendung als Mittelläufer für Norwegen herbeigeführt hatte, bei Bobweltmeister Hanns Kilian im Alpenhof bei einem Apéritif zusammen.

Wir unterhielten uns über all die interessanten Geschehnisse dieser Garmisch-Partenkirchener Skitage und da erzählte mir Juve, daß er während des Langlaufes dauernd den Stand der norwegischen Läufer während des Rennens nach Oslo telephoniert hat, wo die Osloer Bevölkerung an Hand einer großen Streckenkarte in den Schaufenstern seiner Zeitung den Verlauf des Rennens zu gleicher Zeit verfolgen konnte. Es hat seinen Grund, weshalb wir dieses ungeheure Interesse der Norweger für den Skisport hier besonders hervorheben. Man hört nämlich schon wieder Leute, die meckernd und kritisierend die Nase über das Abschneiden der Deutschen rümpfen, da wir außer dem glanzvollen Sieg von Christl Cranz uns mit Plätzen hinter den Norwegern begnügen müssen. Der Skisport ist in Norwegen — das beweist das Interesse des norwegischen Volkes für die sportlichen Geschehnisse — so eng mit dem Volkstum verwachsen, daß wir noch einige Zeit brauchen werden, bis wir mit den Nordländern ernsthaft konkurrieren können.

Dabei darf man nicht übersehen, daß wir im Sprunglauf und im Langlauf in den letzten Jahren ganz erhebliche Fortschritte gemacht haben und leistungsmäßig wesentlich aufgerückt sind. Es gibt in Deutschland keine ähnliche Begeisterung für einen Sportzweig, wie in Norwegen für den Skisport. Das beweist wieder einmal das Interesse der Norweger für die Ergebnisse in Garmisch-Partenkirchen, denn ganz Oslo fieberte in diesen Tagen in Erwartung der Nachrichten über das Abschneiden der Norweger in Deutschland.

Begeisterte Jugend im Eisstadion.

Während am Samstag nachmittag drüben am Hausberg die Kämpfe im Slalom der Herren ausgetragen wurde, füllten tausende von Buben und Mädels das Eisstadion. Es waren die Münchner und Augsburger Schulkinder, die auf Einladung des Reichssportführers schon am Vormittag im Olympia-Eisstadion gesessen hatten und wahrscheinlich zum ersten Male in ihrem Leben hier in Garmisch-Partenkirchen ein Eiskunstlaufen und ein Eishockeyspiel zu sehen bekamen. Wir hatten wenige Tage vorher das Eisstadion am Abend in seiner elektrischen Beleuchtung gesehen und waren gepackt von diesem imposanten Bild des erleuchteten Stadions inmitten der Bergwelt. Aber dieser Anblick der von einer begeisterten Jugend überfüllten Tribünen am Samstag war mit das eindrucksvollste Erlebnis dieser Tage. Da saßen sie, all die Kleinen mit weißen, roten oder blauen Wollmützen, den Rucksack auf dem Rücken oder eine Mappe in der Hand und verfolgten schier atemlos das Eishockeyspiel Königsberg gegen Meiningen. Wenn dann einer der Stürmer im Angriff war, da wurde er von den Jungens angefeuert, und fiel einer der Spieler auf dem Eis, da quietschten die Mädchen auf.

Als schließlich ein Schaulaufen die Feinheiten des Eislaufes vermittelte, da dröhnet ein Beifallssturm über das Stadion hinweg, wie es diese Sportstätte wohl noch nicht erlebt haben dürfte. Dieser Tag der Jugend in Garmisch-Partenkirchen erreichte seinen Höhepunkt, als der Reichssportführer selbst im Eisstadion unter der Jugend erschien. Freudestrahlend und glücklich lächelnd saß Herr von Tschammer und Osten bei den Jungens und Mädels, und richtete am Schlusse einige Worte an die Jugend. Er habe sich gefreut, daß sie alle seiner Einladung Folge geleistet haben und er werde dafür sorgen, daß im Jahre 1935 das Turnen in den Schulen wieder zu seinem Rechte komme. Er werde aber auch Sorge tragen, daß in Zukunft zu jeder größeren sportlichen Veranstaltung Deutschland ein Teil der deutschen Jugend als Zuschauer kommen könne. Als der Reichssportführer mit einem Sieg-Heil auf Vaterland und Führer schloß, da jubelte ihm die Jugend zu und stimmte begeistert das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied an. Wenn auch am Schlusse dieses Tages ein unangenehmer Wind mit Regen über das Werdenfelser Land fegte, da sah man bei der Rückkehr der Sonderzüge doch freudige Gesichter am Bahnhof von Garmisch-Partenkirchen, denn dieser Tag der Jugend auf Veranlassung des Reichssportführers hatte den Buben und Mädels doch ein großes Erlebnis vermittelt.

Zwei neue deutsche Eislaufrekorde

von Sandtner und Sames in Davos.

Mit ganz ausgezeichneten Leistungen warteten am Samstag Willi Sandtner und Heinz Sames beim Internationalen Davoser Eisschnellaufen auf, das mit 29 Nennungen aus aller Herren Länder eine hervorragende Besetzung gefunden hatte. Bei guten Eisverhältnissen und vor zahlreichen Zuschauern stellten die beiden Deutschen zwei neue Bestleistungen auf, in die sie sich brüderlich teilten.

Der Berliner Heinz Sames unterbot seinen im Vorjahr aufgestellten 500 Meter-Rekord mit 45,4 um eine halbe Sekunde und der Deutsche Meister Willi Sandtner-München verbesserte den 1500 Meter-Rekord des Wieners Jungbluth von 2:28,2 auf 2:26,6. Mit diesen hervorragenden Leistungen belegten die Deutschen jedesmal den vierten Platz. Der frühere Weltmeister Ivar Ballangrud-Norwegen gewann beide Wettbewerbe in 44,2 bezw. 2:20.

Rekordspringen auf der Adlerschanze.

Die Ortsgruppe Hinterzarten des Skiklubs Schwarzwald führte am Sonntag eine gutbesetzte Ski-Veranstaltung auf dem ausgezeichneten Skigelände durch. Am Windeckkopf war eine Strecke von etwa 400 Metern Höhenunterschied abgesteckt, die zum Teil durch schwieriges Waldgelände führte und an die Läufer große Aufgaben stellte. Sieger in der Seniorenklasse wurde Emil Sajerogm Skiklup Freiburg in der Tagesbestzeit von 1:45 Minuten. Nur eine Sekunde schlechter fuhr der Sieger der Jungmannenklasse Rommninger vom Schwimmsportverein Freiburg.

Zu dem am Nachmittag abgehaltenen Springen hatten sich einige der besten Springer des Schwarzwaldes eingefunden. unter ihnen einige, die gerade vom Olympiakurs in Garmisch-Partenkirchen zurückgekommen sind. Pfaff-Schönwald verbesserte den bisherigen Schanzenrekord von 44 in tadelloser Haltung auf 48 Meter. Er stürzte jedoch im zweiten Gang und kam, obwohl er im dritten Gang nochmals 48 Meter stand, im Klassement nur auf den dritten Platz. Sieger wurde Alfred Hermann-Neustadt (Schwarzwald) mit drei gleichmäßig schönen Sprüngen von 40, 43,5 und 42 Meter. Auf dem zweiten Platz landete Geiger-Hinterzarten mit 38, 39,5 und 41,5 Meter. In der Jungmannenklasse wurde Schwer-Hinterzarten mit 35, 34 und 36 Meter mit der besten Note ausgezeichnet.

Weltrekord von Wahl-Moehringen.

Zwischen den großen sportlichen Veranstaltungen und dem Fasching hatte die Ortsgruppe Stuttgart des Reichsbundes für Leibesübungen am Samstagabend zu einem großen Winterhilfssportfest in die Stadthalle aufgerufen. Diesem Ruf hatten etwa 10 000 Personen Folge geleistet und über 4000 Mark Reingewinn konnten als größter Erfolg dem WHW zur Verfügung gestellt werden. Bei den Vorführungen der Schwerathleten gab es gleich einen neuen Weltrekord des Schwergewichtlers Wahl-Möhringen, der im beidarmigen Reißen seine eigene Welthöchstleistung von 256 auf 260 Pfund verbesserte.

33

Hans Ableggen war in besserem Zustand, als man gefürchtet hatte. Die Hungerfrist der wenigen Tage hatte ihm nicht geschadet, und Wasser hatte er genug gefunden. Aber er war ernster, verschlossener geworden, die Einsamkeit und die ihn umschwebenden Schatten des Todes hatten allzu Leichtes fortgestreift. Er sprach nichts über die Stunde auf der Kanzel in der Kalcheggwand — das war sein Dank für das wiedergefundene Leben: er wollte das Andenken an den armen, verwirrten Jäger nicht durch die Anklage des Mordversuches belasten. Vielleicht auch empfand er zu sehr die kleine armselige Rolle, welche er bei dieser Abrechnung gespielt hatte. Vom Fels seien sie geglitten, sagte er, und abgestürzt. Aufgeprallt auf dem breiten Band unter der Kanzel. Aber während sich Ableggen an einem Kalkzacken halten konnte, war Josi in weitem Bogen durch die Luft gewirbelt und im Chaos der Nebeldämpfe verschwunden. Ableggen war, von einigen Schrammen abgesehen, unverletzt geblieben und hatte längs des Bandes in einer Kletterei, welcher nur die Sehnsucht nach dem Leben Kraft gab, das verlorene Tal erreicht. „Und dort" — Yvonne wehrte ab. „Lassen Sie das! Was dort ist, wollen wir nun selbst suchen, während die Führer Sie heimbringen. Ich habe mich lange genug um das Geheimnis bemüht und möchte mir die Ueberraschung nicht nehmen lassen."

„Wo liegt Josi?" fragte Anderegg.

„Wahrscheinlich in der Fallrichtung unter der Kanzel. Von ihm ist sicher kein Glied ganz geblieben."

Bei der Nennung des Namens war wieder erstarrendes Entsetzen in seine Züge getreten. Niemand verstand das. Erst Monate später, am Tage nach Ableggens Trauung mit Lisa Amann, erfuhr diese, was sich damals ereignet hatte.

Noch immer etwas geblendet durch ungewohntes Licht, tasteten die Augen des Geretteten die Gestalten ab, welche ihn umstanden. Im Wehen der Fackellichter, die sich wie strömende Lavazungen über den starren Glanz der elektrischen Lampe bewegten, erschienen die Menschen, welche Ableggen und Lisa umgaben, ins Uebernatürliche, Spukhafte verzerrt. Und der Mann, dessen Hirn von der grauenhaften Erinnerung an den Kampf mit dem Irrsinnigen noch belastet war, der tagelang vom Jäger Tod aus einem Felswinkel in den anderen getrieben worden war, schien nun hilflos und verzagt wie ein Kind in einem unheimlichen Haus

„Wer ist da eigentlich alles?" fragte er und suchte aus dem Halbdunkel Bekanntes loszuschälen René wollte einige Namen nennen, aber Verena trat rasch vor. „Ich bin hier, Hans. Weil René da ist," setzte sie betont hinzu.

Er schrie auf: untrennbar war sie nun für ihn mit dem toten Jäger verbunden. Ihm war, als stünde der düstere Schatten Josis riesengroß hinter Verena, als breite er schützend seine Arme über sie aus.

Verena verstand Ableggens Entsetzen bei ihrem Anblick nicht. Aber sie beugte sich zu ihm nieder. „Du hast es jetzt gut, Hans, und wirst es weiter gut haben, wenn du klug bist. Ohne Lisa hätte man die Suche nach dir aufgegeben — sie hat uns aus Paris hergerufen."

„Paris — warst du in Paris?"

„Du wirst noch alles verstehen. Lisa wird es dir sagen. Jetzt laß dich ins Tal geleiten."

Er begriff nicht, aber er war zu müde, um weiter zu forschen. Auf die Arme Lisas und Andereggs gestützt, ging er taumelnd in sein neues Leben hinüber.

Die drei sahen ihm nach, bis das rote Fackellicht an der Wölbung des Ganges versickert war.

Dann schritten sie wortlos in die andere Richtung, einem allmählich aufwachsenden bleichen Licht zu, das wie ein zwinkerndes Auge am Ende des Stollens erschien.

René löschte die Lampe, der Tag brach in den Erzgang, Fledermäuse hingen in grauen Kegeln von der Decke nieder, aus einem Wasserloch im Fels glotzten Molche.

Ein Glutkessel, dessen Schneebecken wie ein gigantischer Hohlspiegel die Sonnenstrahlen zurückwarf, eine Alabasterschale, die vom Flimmern des Lichtes wie von silbernen Seidenfäden durchkreuzt war, ein Becher von Firnenglanz, an den steil aufwulstenden Hängen vom grünen Diadem zarten Bergfrühlings umgeben — das war das verlorene Tal. Der seltsame Name wehte wie eine düstere, uralte Sage über die drei Menschen hin. Es war ein Ort, an dem man trotz aller maistarken Lichtgnade nicht froh werden konnte. Wo Keusches und Liebliches sanft geschwungener Matten stärker zum Ausdruck kommen wollte, dort donnerten graue, glatte Wände ihr Halt. Wiesenstreifen hoben sich bergan gleich flehenden, betenden Händen, tasteten die Mauern ab, versuchten ein kindisches Ringen mit dem Stein und mühten sich mit List und Zähigkeit auf schmalen Bändern in den Fels, aber zum Ende blieb doch wieder er der harte, unerbittliche Sieger.

Verena hatte die Hände gefaltet und sah schweigend auf das neue Land ihrer alten Heimat. Ihrer nachdenklichen Art gemäß hatte sie sich ein schönes, feines Gleichnis zwischen dem verlorenen und nun wiedergefundenen Tal und ihrer Liebe zu René gemacht. Yvonne, welche vor der Lösung einer sportlichen Aufgabe stand, bedauerte, daß sie hier nicht die erste war. Der Schnee wies überall Spuren auf, welche der umhergeirrte Hans Ableggen getreten hatte.

René suchte im Gewirr der Wände hoch oben die Kanzel und, von ihr ausgehend, den Wechsel der Gemsen, die über die Kante das Tal erreichten. Rasch war in ihm der Plan aufgetaucht, hier eine Jagdhütte zu bauen und den Stollen durch eine verschließbare Eisentür zu sperren. Er dachte an ein Heim in unbegrenzter Bergstille, an eine frohe Zweieinsamkeit und vielleicht an ein spielendes Drittes auf der Alpenmatte. Dort, wo der Rasentrichter, etwas aufwulstend wieder in furchtbare jäh zur Grundalp abschießende Tiefen überging würde sich leicht ein Zonn anbringen lassen.

Wieder sah er zur Kanzel empor — da stieg ein Gelöbnis in ihm auf: wenn Josi sein erträumtes Tierparadies irgendwo hätte finden können dann wäre es hier gewesen. Und hier sollte es sein — dem toten Jäger zu Ehren. Kein Schuß sollte je die Stille dieser Wände brechen, keine Jagdhütte hier, nein — ein Bergfriedhaus für Frau und Kind.

„Wir wollen die Werkstatt des Abundus suchen," brach Yvonne das Schweigen. Es war unschwer zu erraten, wo der alte Magier sein Nest aufgeschlagen hatte. Die Mitte des Tales war Sammelpunkt der Lawinen, die von den Wänden niederflossen. Eine Wohnstätte konnte nur unter einer Balm*) stehen, wo Rasen und Fels sich berührten.

Sie schritten die Umrandung ab, doch das wäre nicht nötig gewesen. Die Fußspuren Ableggens führten aus dem Schneefeld, an dessen Mauern er wie ein Tier im Käfig entlang gekreist war, immer wieder zu einer Höhlung, in deren Nähe sich die Fährtenstriche zu einem ausgetretenen Pfad vereinten. Hier also hatte auch der Verirrte Unterkunft gefunden — eine Mauer schloß die Höhle nach vorne ab, eine Türöffnung darin, rechts und links davon zwei hohlschwarze Fenster. Von ferne sah dieser Felsunterschlupf aus wie ein Totenschädel mit Augen und Nasenlöchern Seit Jahrhunderten hatte hier wieder ein Mensch gelebt. Die Steinplatte, welche als Herd diente, war noch warm, unter der Asche lag Glut. Ableggen hatte versucht, um seine spärlichen Zündhölzer zu schonen, den kostbaren Funken am Leben zu erhalten.

„Es ist zum Verzweifeln," sagte Yvonne, „alles erinnert an Ableggen, nichts an Abundus. Der stärkste Reiz unseres Weges ist dadurch verloren gegangen. Hier hat er sich ein Lager von ausgerissenen Dürrgräsern bereitet, dieses Holz zum Feuern hat er von den Legföhren gebrochen."

„Was wolltest du von Abundus eigentlich finden?" lächelte René.

„Irgend was Gruseliges, Mystisches. In einer anständigen Alchimistenbude erwartet man vor allem ein grinsendes Skelett, Retorten, Fläschchen, Töpfe, schweinsledergebundene Pergamente."

„Abundus ist von Isenfluh wieder in die Welt gezogen, das weiß man aus der Chronik. Er hat die Höfe von Mailand und Neapel mit seinen Zauberkünsten unsicher gemacht. Für seine Ahasvernatur war hier nur ein flüchtiger Rastplatz. Glaubst du, daß er seine Geräte, die damals viel kostspieliger waren als heute, einfach hier gelassen hätte? Und selbst wenn er so leichtsinnig gewesen wäre — die Bergknappen, die zu jener Zeit im verlorenen Tal aus und ein gingen, hätten die schönen Dinge zweifellos für ihren Haushalt mitgenommen. Die Menschen des Mittelalters waren in punkto Kochtopf und Bratpfanne ebenso praktisch veranlagt, wie ein Senn des zwanzigsten Jahrhunderts, der eine Hütte aufgibt und seinen Hausrat mitschleppt."

„Er ist gräßlich nüchtern, Verena. Das müssen Sie ihm abgewöhnen." Sie setzte sich auf den Herdrand und schmollte. „Ich habe mich auf eine Kuriosität aus der Zauberbude des Abundus kapriziert, René. Ich hatte den geheimen Plan, mir mit diesen Dingen eine Alchimistenhöhle im Palais d'Ivry einzurichten. Das wäre eine Sensation für meine Jours gewesen. Statt dessen finde ich ein Heulager mit dem Körperabdruck Monsieur Ableggens. René, wenn du dich beliebt machen willst — suche, suche!"

*) Balm = dachartiger Ueberhang.

(Schluß folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Südwestdeutsche Jndustrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Die Lage am Welttextilmarkt / Baumwolle unsicher — Wollmärkte leicht gedrückt — Höhere Flachspreise

	Januar 1934 höchst	tiefst	Ende	Januar 1935 höchst	tiefst	Ende
Baumwolle:						
Middl. Newyork cts. je lb.	11,75	10,45	11,75	12,90	12,55	12,65
Wolle:						
64 Kzg. in Öl Bradford d. je lb.	42	38	42	25	24	24
Rohseide:						
Grad D. Newyork Doll. je lb.	1,37	1,33	1,36	1,43	1,37	1,39
Flachs:						
BKKO Basis I fob Riga £ je to	33	30	33	53	50,5	53
Jute:						
First London £ Sterl. je to	17	15,62	15,87	18,12	17,25	17,62

Das Geschäft an den textilen Rohstoffmärkten hat unter dem Einfluß der internationalen Dollarbefestigung seit Mitte Januar einen ruhigeren Verlauf genommen. Dies gilt ebenso für die Baumwollmärkte, wo die von Amerika erfolgte Dumping-Androhung verstimmend wirkte, wie für die Rohwoll- und Kammzugmärkte, an denen neuerdings das Angebot die Nachfrage wieder überwog. Auch die Rohjutemärkte lagen ruhiger, aber im Grunde stetig. Eine feste Haltung bewahrte weiter der Rohseidenmarkt. Neue Preissteigerungen ergaben sich an den Flachsmärkten. Hier nahm das Geschäft namentlich in Belgien recht lebhafte Formen an.

*

Baumwolle.

Die Umsatztätigkeit der amerikanischen Baumwollmärkte war recht schleppend. Bei geringer Unternehmungslust gaben die Preise leicht nach. Seit Beginn des Erntejahres sind im ganzen 5.04 Millionen Ballen amerikanischer Baumwolle an die Spinnereien zur Ablieferung gelangt. Im Vergleich zum letzten Erntejahr (7.09 Mill. Ballen) sind die Ablieferungen also um 29 Prozent zurückgegangen. Das Vordringen der außeramerikanischen Baumwollsorten, die in Ländern wie Brasilien, Mesopotamien, Mandschukuo, Abessinien, der Türkei in steigendem Umfange angebaut werden, wirkt sich mit der Zeit in einer ganz empfindlichen Beeinträchtigung des amerikanischen Baumwollmarktes aus. Da Amerika mit seinen großen Vorräten sich in einer heiklen Lage befindet, ist die amerikanische Regierung an Britisch-Indien, Aegypten, Peru und Brasilien bezüglich Abschlusses einer internationalen Baumwollkonvention herangetreten, durch die eine Regelung der Ausfuhrmengen erzielt werden soll. Wie schon früher so zeigt auch diesmal die britische Regierung nur wenig Interesse für eine solche Vereinbarung schon mit Rücksicht auf die im Ottawa-Abkommen festgelegte Förderung des Baumwollanbaues in Indien. Auch die übrigen Länder werden sich in einem derartigen Abkommen, durch das sie sich ihre Absatzaussichten selber verderben würden, schwerlich entschließen. Besonders sei in diesem Zusammenhang Brasiliens gedacht, dessen Ernte nach knapp 700 000 Ballen in 1933 auf 1.3 Millionen Ballen für 1934 geschätzt wird. Ob Washington im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen zu den angedrohten Dumpingsmaßnahmen greifen wird, die für alle Erzeugerländer Opfer nach sich ziehen würden, muß abgewartet werden. Fest steht jedenfalls, daß Amerika sich durch seine Politik der Anbaubeschränkung in eine Lage hineinmanövriert hat, aus der es nur schwer einen Ausweg finden wird. Das Ablieferungskontingent für das neue Erntejahr ist in Amerika inzwischen auf 10.5 Mill. Ballen festgesetzt worden. Gegenüber der letztjährigen Ernte von 9.7 Mill. Ballen läßt diese Ziffer für eine Anbausteigerung nur wenig Spielraum.

Wolle.

Die Rohwollmärkte lagen, besonders was Merinos betrifft, leicht gedrückt. Die Nachfrage von deutscher Seite hat allgemein — auch in Südafrika — nachgelassen. In den südafrikanischen Hafenplätzen waren die Wollvorräte in der zweiten Januarhälfte auf 120 000 Ballen angestiegen. Das Angebot bleibt dort weiter umfangreich und beeinflußt die Preisentwicklung. Am La Plata bestand Interesse für grobe Kreuzzuchten. In Australien war die Tendenz recht unregelmäßig. Hier lag der Uebertrag von alter und neuer Schur mit 1.33 Mill. Ballen um 550 000 Ballen höher als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Es kommt hierin zum Ausdruck, daß nicht nur Deutschland und Italien, sondern auch Frankreich, England und Japan ihre Entnahmen stark eingeschränkt haben. Hinzu kommt, daß Japan seine Ueberlegenheit als bester Kunde Australiens nach Kräften auszunutzen und politische Vorteile einzuhandeln gedenkt, was zeitweise Stockungen im Wollverkehr Australien — Japan zur Folge haben dürfte. Der Bradforder Kammzugmarkt wies ein ruhiges Aussehen auf. Merino-Kammzüge haben ihre letztmonatige Erholung wieder ganz eingebüßt. Stetiger lagen dagegen Kreuzzuchten, doch war auch hier das Geschäft nicht bedeutend. Am Antwerpener Kammzug-Terminmarkt gab die Notierung im Einklang mit der leichteren Tendenz in Uebersee von 23.50 Pence bis auf 23 Pence nach.

Rohseide.

Die feste Haltung des internationalen Rohseidemarktes konnte sich ziemlich gut behaupten. Die Gesamtverladungen Japans in der 1934er Saison stellten sich auf 265 000 Ballen gegen 261 000 Ballen in der vorigen Saison. Das jetzt vorliegende amtliche Ergebnis der 1934-iger japanischen Kokon-Ernte beläuft sich auf 327 000 Kg. und ist um 14 Prozent niedriger als 1933. Wesentlich stärker nämlich um 60 Prozent ist jedoch der Wert der Kokonernte zurückgegangen. An der National Raw Silk Exchange in Newyork behielt die stetige Tendenz die Oberhand. Die Umsätze haben sich aber auf 700 bis 1000 Ballen täglich vermindert. Im Einklang mit dem Mailand-Markt ist auch die Tendenz des westdeutschen Rohseidenmarktes durchaus fest geblieben.

Flachs.

Als einziger der Faserstoffe hat Rohflachs seine aufwärts gerichtete Preisbewegung fortgesetzt. Der Bedarf der Spinnereien wurde von den russischen und lettländischen Monopolverwaltungen bei Abgabe nur kleiner Mengen in eine Hand zu neuen Steigerungen ausgenutzt. Die Gesamtabschlüsse der Sowjets werden bisher auf rund 45 000 Tonnen geschätzt. Die weitere Entwicklung wird nicht ohne Sorge betrachtet. Schon macht sich der Wettbewerb der Baumwolle namentlich bei Mischgeweben mit Kunstseide wieder stärker fühlbar. Andererseits wird bereits damit gerechnet, daß, je höher die Preise steigen, ein Rückschlag eintreten kann. Dies umso mehr, als es immer unmöglicher wird, die Garn- und Gewebe-Notierungen in ein richtiges Verhältnis zu den Rohstoffpreisen zu bringen. Außerdem läßt die starke Nachfrage nach Flachssaat auf eine erhebliche Anbauausdehnung in diesem Jahre schließen. Sehr lebhaft ging es auf den belgischen Flachsmärkten zu. Neben den gewöhnlichen Sorten fanden hier auch mittlere und feinere Qualitäten zunehmende Beachtung.

Jute.

Nach mehrfachen Schwankungen kam an den Rohjute-Märkten wieder eine stetigere Tendenz zum Durchbruch. Die Kalkutta-Spinnereien hielten sich in der letzten Zeit dem Markte mehr fern. In Indien befinden sich im Besitz des Zwischenhandels noch ziemlich erhebliche unverkaufte Vorräte. Von der indischen Regierung ist inzwischen bekannt gegeben worden, daß eine freiwillige Verringerung der Aussaat um 31 Prozent erfolgen soll. Sollte die Aussaat trotzdem größer ausfallen, so würde die Regierung im Jahre 1936 auf zwangsmäßigem Wege vorgehen müssen. Die gebesserte Nachfrage nach Jutegeweben kam auch in einer leichten Belebung des Garnmarktes zum Ausdruck.

Albert Merikofer 70 Jahre.

Herr **Albert Merikofer**, der Begründer und Geschäftsführer der bekannten Speditions- und Schiffahrtsfirma Albert Merikofer G. m. b. H. in Mannheim begeht am 5. Februar im Kreise seiner Familie und engeren Mitarbeiter seinen 70. Geburtstag. Die Firma Albert Merikofer ist nicht nur in Mannheim-Ludwigshafen, sondern am ganzen Rhein stromauf und stromab und weit darüber hinaus, bekannt. Das Unternehmen ist aus kleinsten Anfängen heraus von Herrn Albert Merikofer im wahrsten Sinne des Wortes erarbeitet worden. Albert Merikofer stammt aus dem badischen Bauland. Er wurde am 5. Februar 1865 in **Unterschüpf** geboren, von wo aus sein Vater während des deutsch-französischen Krieges als Bahnmeister nach dem badischen Oberlande versetzt wurde. So verlebte Albert Merikofer seine Jugend im Markgräfler Land, und er fühlt sich heute noch als uriger Alemanne, wie denn auch seine beiden Eltern Alemannen waren. Nach Absolvierung des damaligen Pädagogiums und Realgymnasiums in Lörrach trat er für kurze Zeit in den Eisenbahndienst ein, den er aber wieder verließ, um in der bekannten Firma Niebergall & Goth in Basel das **Speditionsgeschäft** gründlich zu erlernen. Im Jahre 1887 übernahm er den Posten eines deutschen Korrespondenten bei der Koninklijke Nederlandsche Stoomboot Maatschappij in Amsterdam. Die Wendung im Leben Merikofers zur Selbständigkeit brachte das Jahr 1903, in welchem ihn seine Reederei zuerst als **Verkehrsinspektor** nach **Mannheim** sandte. Nachdem kurz darauf die Nieuwe Rijnvaart Maatschappij, eine Tochterunternehmung der Koninklijke, einen Güterdampferdienst eingerichtet hatte und diese Dampfer in Mannheim geladen und gelöscht wurden, etablierte sich der heutige Jubilar durch die Errichtung seiner Firma in Form einer G. m. b. H., die schon vor einigen Jahren ihr 25jähriges Jubiläum feiern konnte. Die einzigen Gesellschafter dieser G. m. b. H. sind der Jubilar und seine Frau. Das Geschäft hat ursprünglich mit zwei Angestellten begonnen, von denen der eine inzwischen durch Tod ausschied, der andere aber heute noch als Prokurist in der Firma tätig ist. Im Laufe der Jahre stieg die Angestelltenschaft bis auf 30 Köpfe, doch hatte die eingetretene Krisis einen Rückgang bis auf 20 Angestellte zur Folge.

Heute noch steht Herr Albert Merikofer mit seinen 70 Jahren in voller Rüstigkeit vor und über seiner Firma; er hat jetzt seinen Sohn nach Beendigung seiner juristischen Studien in Heidelberg, Paris und Freiburg, in das Geschäft aufgenommen, von dem er hofft, daß er später einmal an die Stelle seines Vaters treten werde. Zu den Liebhabereien Merikofers im Privatleben gehörten von jeher **Sprachstudien**. Er liest ohne Schwierigkeiten lateinische, griechische, italienische, spanische, französische und englische Bücher und während seines Aufenthaltes in Holland hat er sich eine so tiefgründige Kenntnis der holländische Sprache erworben, daß er ministeriell bei allen Gerichten für ganz Baden als vereidigter Dolmetscher bestellt ist, in welcher Eigenschaft er auch dem Reichsverband der amtlichen Dolmetscher e. V. angehört, wie er auch Mitglied der D. D. A. C. ist und dem Mannheimer Altertumsverein als förderndes Mitglied angehört.

Wir hoffen und wünschen, daß es dem verdienten Jubilar noch lange vergönnt sein möge, die Aufgaben, die er sich gestellt hat, im Interesse des deutschen Außenhandels und der deutsch-holländischen Beziehungen, in seiner bisherigen Frische weiter zu erfüllen, um so an seinem Teile zum Wiederaufstieg Deutschlands mit beitragen zu können.

G. H.

Der badische Holzmarkt.

Bei der wachsenden Bedeutung der deutschen Forstwirtschaft für die Rohstoffversorgung sind eine Reihe von statistischen Erhebungen auf dem Gebiet der Forst- und Holzwirtschaft notwendig geworden. Zu diesen gehört eine für das ganze Reich einheitliche **Erhebung über Rundholzpreise**, die vom **Statistischen Reichsamt** seit Dezember 1934 durchgeführt wird. Diese Erhebung umfaßt in unmittelbarer Befragung den Staatswaldbesitz vollständig, vom Gemeindewaldbesitz etwa 40 v. H. seiner Betriebsfläche und vom Privatwaldbesitz etwa 85 v. H. der Betriebsfläche der Betriebe über 500 Hektar. Zur Abrundung des Preisbildes berichten außerdem die Landesbauernschaften in ihren Gebieten gesammelt für den Privatwald unter 500 Hektar. Die Erhebung erstreckt sich auf 30 marktwichtigste Rundholzsortimente der Güteklasse N (normale, gewöhnliche, gesunde, mit unerheblichen Fehlern behaftete Stücke). Da beim Rundholz eine reine Preisstatistik in Form von Preisreihen für nach Menge, Güte, Marktlage und Handelsbedingungen bestimmte Waren nicht möglich ist, muß eine Rundholzpreisstatistik auf dem Erlös des Gesamtumsatzes aufgebaut werden. Deshalb berichten die in die Erhebung einbezogenen Forstverwaltungen über Menge und Erlöse sämtlicher über die gefragten Sortimente getätigten Verkäufe. Alle Preisangaben verstehen sich loco Wald. Nachstehend werden die Ergebnisse bei den badischen Staatsforsten im Dezember 1934 mitgeteilt:

A. **Nadelholz:** 1. Stammholz: Fichte 25—29: 2311 fm. o. R., Durchschnittserlös 16.74 RM., 30—31: 3620 fm. zu 17.13 RM., Tanne 25—29 474 fm. zu 16.26 RM., 30—34 357 fm. zu 17.56 RM., Kiefer 25—29 122 fm. zu 17.54 RM., Kiefer 30—34 109 fm. zu 19.97 RM., über 34 30 fm. zu 24.47 RM., Lärche 30—39 —. 2. Abschnitte: Fichte 25—29 134 fm. zu 16.58 RM., Tanne 25—29 70 fm. zu 15.57 RM., 30—34 101 fm. zu 17.10 RM., Kiefer 25—29 265 fm zu 17.32, 30—34 92 Fm zu 24.12 RM., über 34 145 fm. zu 31.45 RM., 3. Grubenholz: Grubenlangholz Fi. und Kie., alle Klassen 850 fm. zu 12.09 RM., Grubenstempel Fi. und Kie., alle Klassen 180 fm. zu 11.11 RM., Grubenholz in Schichtmaß 2653 rm. zu 7.02 RM. 4 Papierholz alle Sortimente mit Rinde, Fi., Ta. und Kie. —, gereppelt oder gelocht 322 rm. zu 9.53 RM., weiß geschält oder weiß geschnitzt —, 5. Nadelbrennholz 259 rm. (m. Rinde) zu 3.39 RM.

B. **Laubholz:** Eiche 30—39 45 fm. zu 16.44 RM., 40—49 —, über 49 —, Buche 20—29 480 fm. zu 15.69 RM., 30—39 1902 fm. zu 23.64 RM., 40—49 1042 fm zu 26.87 RM., über 49 565 fm zu 33.34 RM im Durchschnitt.

Großhandelsindex.

Die Kennziffer der Großhandelseinkaufspreise stellt sich für den 30. Januar 1935, wie in der Vorwoche, auf 101.0 (1913 gleich 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99.8 (minus 0.2 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91.9 (unv.) und industrielle Fertigwaren 119.6 (plus 0.1 Prozent).

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Sonntagsausgabe.)

Hapag-Lloyd-Union

Der neue Vertrag bringt Auflockerung.

Hamburg, 2. Febr. **(Eigener Bericht.)** Die Aufsichtsräte von Hapag und Lloyd haben einem neuen Unionvertrag ihre Zustimmung erteilt. Der neue Vertrag übernimmt die Bestimmungen des alten Unionvertrages, soweit sie sich auf Ausschluß ungesunden Wettbewerbs, durch Fahrplanschiffseinsatz- sowie Passage- und Frachtwerbungsverständigung sowie die gegenseitige Förderung der Hafeninteressen Bremens und Hamburgs beziehen. Die gemeinschaftliche Betätigung beider Linien wird sich jedoch auf die großen Verkehrsgebiete beschränken, während die kleineren Dienste zwischen beiden Gesellschaften als Einzeldienste aufgeteilt sind. Diese Einzeldienste werden von jeder der beiden Gesellschaften völlig selbständig betrieben werden.

Im Sinne der Verselbständigung der zukünftigen Einzeldienste unter Auflockerung des Gemeinschaftsverhältnisses wird sich die Gemeinschaftsrechnung auf die Ergebnisse der Gemeinschaftsdienste beschränken. Die Poolung beschränkt sich dabei auf die Reinerträgnisse der Betriebsgemeinschaften, um jeder Gesellschaft ein unmittelbares Interesse bei möglichst sparsamer Betriebsführung zu geben. Der Vertrag sieht schließlich eine Bereinigung der aus dem bisherigen Personalabrechnungsverhältnisse entstandenen Verpflichtungen der Hapag vor. Die **Vorstände** beider Gesellschaften werden wieder **getrennt** werden, indem die wechselseitige Zugehörigkeit, soweit sie noch besteht, aufgehoben wird, dagegen wird als gemeinsames Bindeglied der **Aufsichtsrat personengleich** bleiben. Die Vertragsdauer ist auf 15 Jahre, **beginnend mit dem 1. Januar 1935, bemessen.**

Reichsbankausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Januar 1935 hat sich in der Ultimowoche die **gesamte Kapitalanlage** der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 301.3 Mill auf 4 461.6 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 274.2 Mill. auf 3 319.7 Mill. RM., an Lombardforderungen um 25.1 Mill. auf 81.2 Mill. RM. an deckungsfähigen Wertpapieren um 1.0 Mill. auf 440.8 Mill. RM., an Reichsschatzwechseln um 1.0 Mill. auf 1.2 Mill. RM. und an sonstigen Wertpapieren um 0.1 Mill. auf 318.7 Mill. RM. zugenommen. An **Reichsbanknoten** und Rentenbankscheinen zusammen sind 272.1 Mill. RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 231.2 Mill. auf 3 660.1 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 4.9 auf 393.6 Mill. RM. erhöht.

Der Umlauf an **Scheidemünzen** nahm um 122.3 Mill. auf 1452.6 Mill. RM. zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 15.3 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von rund 16.8 Mill. RM. neu ausgeprägter und rund 18.2 Mill. RM. wieder eingezogener auf 221.5 Mill. RM. ermäßigt. Die **fremden Gelder** zeigen mit 822.0 Mill. RM. eine Abnahme um 116.8 Mill. RM. Die Bestände an **Gold und deckungsfähigen Devisen** haben sich um rund 0.6 Mill. RM. auf 84.4 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um rund 596 000 RM. auf rund 79.8 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um rund 50 000 RM. auf rund 4.6 Mill. RM. zugenommen.

Stahlverein-Prospekt.

Auf Grund eines Prospektes sind **644 Mill. RM. Aktien**, 25.38 Mill. RM. 5prozentige Schuldverschreibungen aus dem Umtausch der 7prozentigen Rheinelbe-Union Dollaranleihe, 47.817 Mill. RM. 4¾prozentige Schuldverschreibungen aus dem Umtausch der 6½prozentigen Dollaranleihen Serien A und C, 20.604 Mill. RM. 4¾prozentige Schuldverschreibungen mit bedingter Zusatzverzinsung aus dem Umtausch der 6½prozentigen Dollar-Debentures Serie A und 17.197 Mill. RM. 4½prozentige Schuldverschreibungen aus dem Umtausch der 6prozentigen Phönix-Gulden-Anleihe der **Vereinigte Stahlwerke A.-G., Düsseldorf**, zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden.

Der Prospekt geht in größter Ausführlichkeit auf den Ausbau und die Ende 1933 erfolgte Neuorganisation des Gesamtunternehmens ein. Bekanntlich gründete die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Essen, unter Wiederaufnahme des Namens der 1930 mit ihr fusionierten Firma die Essener Steinkohlenbergwerke A.-G. zu Essen und übertrug auf diese rückwirkend zum 1. April 1933 ihre sämtlichen bisherigen Bergwerksanlagen nebst den dazu gehörigen Anlagewerten und Beteiligungen sowie sonstige damit verbundene Aktiven und Passiven. Gleichzeitig mit dieser Ausgliederung der eigenen Produktionsbetriebe und der Uebernahme der Werksanlagen der alten Vereinigten Stahlwerke A.-G. nahm die bis dahin Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. zeichnende Gesellschaft durch GV.-Beschluß vom 29. November 1933 den Namen Vereinigte Stahlwerke A.-G. an. Gleichzeitig mit der Vereinfachung des Konzernaufbaues in kapitalmäßiger Hinsicht wurde im Hinblick auf eine klare Scheidung zwischen Betriebs- und Holdingaufgaben und im Interesse einer noch schärferen Abgrenzung der Verantwortlichkeiten auch die betriebsorganisatorische Neugliederung des gesamten Unternehmens zum Abschluß gebracht, deren Vorbereitung noch bis in die Zeit der Gründung der alten Vereinigten Stahlwerke im Jahre 1926 zurückreicht. Der bei der Fusion mit den alten Vereinigten Stahlwerke, Phönix und van der Zypen entstandene Buchgewinn von 207.23 Mill. RM. wurde verwendet zu Abschreibungen, zu Wertberichtigungen, zur Bildung von Betriebs- und anderen Rücklagen und zur Deckung von Betriebsverlusten.

Dem Prospekt liegt die Bilanz vom 31. März 1934 zu Grunde, die mit einer Anzahl zum Teil bereits bekannter Erläuterungen versehen ist. Einer eingehenden Darstellung der verschiedenen Anleihen nebst Anleihebedingungen folgt die übliche Besitz- und Betriebsbeschreibung und eine Liste sämtlicher Beteiligungen. In den wichtigsten Arbeitsgebieten betrug die **Erzeugung bzw. Produktion 1933/34** bei der Steinkohlenförderung 17.40 Mill. Tonnen und im Zeitraum Oktober bis Dezember 1934/35 4.86 Mill. Tonnen, Kokserzeugung 4.59 bzw. 1.29, Brikettserzeugung 0.67 bzw. 0.18 Mill. Tonnen, Kokereigaserzeugung 2.02 bzw. 0.57 Mrd. Kubikmeter, Teer 0.20 bzw. 0.05, Ammoniak 0.07 bzw. 0.02 und Benzol 0.05 bzw. 0.014 Mill. Tonnen. Der Umsatz bei der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. betrug 1933/34 230.70 Mill. RM. Die Förderung von Spateisenstein stellte sich 1933/34 auf 0.58 Tonnen und von Oktober bis Dezember 1934 auf 0.17 Mill. Tonnen, die Kalksteinförderung auf 0.30 bzw. 0.08 Mill. Tonnen. Bei den Hütten-Betriebsgesellschaften des Stahlvereins bezifferte sich die Erzeugung an Roheisen 1933/34 auf 3.50 Mill. Tonnen, an Rohstahl auf 4.14 und an Walzeisen auf 3.15 Mill. Tonnen. In den Monaten Oktober bis Dezember 1933/35 betrugen die entsprechenden Ziffern 1.15 bzw. 1.24 bzw. 0.92 Mill. Tonnen. Die Zahl der Gefolgschaft bei der Vereinigte Stahlwerke A.-G. und ihren Betriebsgesellschaften (ohne Angliederungen und Handelsgesellschaften) betrug am 1. Oktober 1934 127 800. Die Zahl der Angestellten und Arbeiter innerhalb des Gesamtkonzerns einschließlich Angliederungen und Handelsgesellschaften ist auf rund 150 000 gestiegen. Der Gesamtfremdumsatz der alten Vereinigten Stahlwerke berechnet sich für den Zeitabschnitt 1933/34 (Oktober bis September) auf 780.70 Mill. RM. Im Zusammenhang mit der allgemeinen wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung haben die Produktions- und Absatzverhältnisse der Betriebsgesellschaften in den letzten Monaten eine zunehmende Festigung erfahren. Die in dem Vierteljahr zu verzeichnende Steigerung der Erzeugung bzw. Förderung **beträgt bei Kohle und Koks etwa 7 Prozent, bei Roheisen über 5 Prozent und bei Rohstahl mehr als 6 Prozent. Dabei hat vor allem die** Besserung der Beschäftigung am Inlandsmarkt weitere Fortschritte gemacht, während das Auslandsgeschäft nach den im Laufe dieses Jahres erzielten Ausfuhrerfolgen zeitweise etwas stiller geworden ist. Zur Zeit gehen durchschnittlich etwa 30 Prozent des Umsatzes der Betriebsgesellschaften unmittelbar ins Ausland; die gegenseitigen Umsätze zwischen den Betriebsgesellschaften sind hierin nicht enthalten. Der Steigerung der Produktion entsprechend ist auch das Ergebnis für das abgelaufene, sechs Monate umfassende Zwischengeschäftsjahr, das der demnächst stattfindenden GV. vorgelegt werden wird, als befriedigend zu bezeichnen. Die Auftragsbestände, die sich Ende September 1934 gegenüber dem gleichen Stande des Vorjahres um mehr als 40 Prozent erhöht und im Vergleich zu dem Tiefstand vor etwa zwei Jahren annähernd verdoppelt hatten, sind in den letzten Monaten weiter gestiegen und sichern den Werken auch für die nächste Zeit einen beträchtlichen, der gegenwärtigen Beschäftigung etwa entsprechenden Arbeitsumfang. Die Gesellschaft glaubt, die weitere Geschäftsentwicklung mit Zuversicht beurteilen zu können.

Die neuen Mehl-Großhandelspreise.

Die Getreidewirtschaftsverbände haben nunmehr Anordnungen über die Festsetzung der Mehlgroßhandelspreise erlassen. Die Anordnung Nr. 13 des Getreidewirtschaftsverbandes **Baden** setzt für Februar die Preise wie folgt fest:

Roggenmehl, Type 997 Festpreisgebiet R. XIII 23.60 RM., R. XV 24.00, R. XVI 24.60 RM.

Weizenmehl Type 790 W. XV 27.85 RM., W. XVII 28.45 RM. je 100 Kilo brutto für netto einschließlich Sack waggonfrei jeder Empfangsstation des entsprechenden Preisgebietes zuzüglich eines Frachtenausgleichsbetrages von 0.50 RM. je 100 Kg.

Durch Anordnung Nr. 9 des Getreidewirtschaftsverbandes **Bayern** betragen die Großhandelspreise für Roggenmehl Type 997 Festpreisgebiet R. X, R. XII, R. XIV und R. XV 24.00 RM., R. XVI 24.60 RM., Weizenmehl Type 790 W. VI 26.65 RM., W. IX 27.15 RM., W. X 27.25 RM., W. XV 27.85 RM., W. XVII 28.45 RM.

Durch Anordnung Nr. 11 des Getreidewirtschaftsverbandes **Hessen und Nassau** werden die Preise wie folgt festgesetzt. Roggenmehl, Type 997 Festpreisgebiet R. XIII 23.60, R. XV 24.00 RM., Weizenmehl Type 790 W. XIII 27.50, W. XVI 27.95 RM.

*

Bisher betrugen die Roggenmehlpreise in den Festpreisgebieten R. XIII 23.60, R. XV 24.00, R. XVI 24.60 RM., sie sind also unverändert geblieben. Für Weizenmehl betrugen die Preise in den Gebieten W. XV 27.50 (jetzt 27.85), in W. XVII 27.50 (jetzt 28.45) RM.

Was sind Polstermöbel und Matratzen?

In den letzten Jahren mußten häufig Mißbräuche bei der Bezeichnung Polsterwaren festgestellt werden. Als Roßhaar-Matratzen oder als Sessel mit prima Roßhaarpolster sind mitunter Waren bezeichnet worden, die Roßhaare nur in ganz geringen Mengen enthalten haben. Als Matratzen mit „Krollhaar" waren Erzeugnisse auf dem Markt, die im wesentlichen aus pflanzlichen Fasern bestanden. Als Fassonarbeit wurden wiederum Waren angeboten, z. B. Liegesofas, die feste Kanten hatten. Die lauteren Wirtschaftskreise konnten diesem Wettbewerb nicht mehr länger zusehen, weil die wertvolle Facharbeit naturgemäß in der Preisstellung mit minderwertigeren Erzeugnissen nicht konkurrieren konnte. Es wurde daher angestrebt, diese Mißstände in Gemeinschaftsarbeit zu beseitigen. Als Ergebnis dieser Arbeiten legt der Reichsausschuß für Lieferbedingungen (RAL) beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (RKW) jetzt gleichzeitig drei wichtige neue RAL-Vereinbarungen vor. Es sind die Bezeichnungsvorschriften für **Polster-Rohstoffe**, für **Polster** sowie Prüfverfahren für Polster-Rohstoffe. Alle drei RAL-Vereinbarungen sind von mehr als 140 mitarbeitenden Organisationen unterschriftlich anerkannt worden. Die **RAL-Bezeichnungsvorschriften für Polster-Rohstoffe** enthalten die Anforderungen, die bei den Bezeichnungen **Roßschweifhaar**, Schweifhaar, Roßmähnenhaar, Haar, Halbhaar usw. gestellt werden müssen. Die pflanzlichen Polster-Rohstoffe haben gleichfalls eindeutige Bezeichnungen erhalten, z. B. sind die unschön fremdländisch klingenden Bezeichnungen „Grin d'afrique" bezw. „Grin", „Afrique" ersetzt worden durch die neue Bezeichnung **„Palmfaser"**. In Zukunft ist auch klar, was unter Alpengras und Seegras zu verstehen ist. Beide Bezeichnungen wurden in der Praxis bisher vielfach durcheinander geworfen. Für **„Heu"** sind in Zukunft irreführende Bezeichnungen wie z. B. „Märkische Faser", „Wiesen-afrique", „Wiesenhaar" nicht mehr zulässig.

Die Bezeichnungsvorschriften für Polster verlangen dem Wunsch der Industrie und des Handwerks entsprechend, daß der Werkstoff für jeden Teil des Polsteraufbaues angegeben werden muß.

Die **Prüfverfahren für Polster-Rohstoffe** enthalten alle Angaben, die notwendig sind, um die Einhaltung der Bezeichnungsvorschriften für Polster-Rohstoffe zu überwachen. Es ist damit Bedacht genommen worden, die Untersuchungen so einfach wie möglich zu gestalten, damit für die Prüfung in Streitfällen keine großen Kosten entstehen.

Wesermünde, 2. Febr. **Seefischmarkt Wesermünde/Bremerhaven.** In der Seefischversteigerung wurden in Pfennigen je Pfund folgende Großhandelseinkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: **Island:** Kabliau Größe I 6—8¼, Seelachs 5—5½, Goldbarsch 13¾—15½. — **Barentsee:** Kabliau Größe I 5—5½, Kabliau Größe II 5¾—6¼, Schellfisch Größe I 17—18¼, Schellfisch Größe II 16½—18¾, Schellfisch Größe III 11¼—14½, Seelachs 5. — **Norw. Küste:** Kabliau Größe I 5—5¾, Kabliau Größe II 6—6¾, Schellfisch Größe I 17 bis 20½, Seelachs 5, Goldbarsch 12¼—16¾.

Die Deutsche Arbeitsfront

Gau Baden / Berufsgruppenamt
ORTSWALTUNG KARLSRUHE

Groß-Kundgebung

in der Festhalle Karlsruhe, Dienstag, 5. Febr. 1935, 20³⁰ Uhr
für die Betriebsführer u. Gefolgschaftsmitglieder aller Betriebe u. Geschäfte in
Karlsruhe, Durlach u. Ettlingen!

Es spricht Abteilungsleiter im Berufsgruppenamt der Deutschen Arbeitsfront und Leiter der Albert-Forster-Schule, Berlin
Pg. J. Neumärker THEMA:

Recht auf Arbeit — Pflicht zur Leistung!

Die Kundgebung wird umrahmt von **Musikdarbietungen der PO-Kapelle des Kreises Karlsruhe-Durlach** unter Leitung von Musikzugführer **L. FALKENBERG** — Von 20 bis 20.25 Uhr **Unterhaltungsmusik.** Bis zu diesem Zeitpunkt müssen die Plätze eingenommen sein — Punkt 20.30 Uhr **Einmarsch der Fahnen**

Eintritt frei! Karten sind beim Berufsgruppenamt der DAF, Ritterstr. 3, und bei der Kreiswaltung Karlsruhe—Ettlingen der DAF, Lammstr. 15 anzufordern **Eintritt frei!**

Geräumige 3 Zimmerwohnung große Diele, geschl. Veranda, Badez., per 1. April 1935 zu verm. Rüppurr, Lebrechtstr. 9. *

Weg. Wegz. schöne 3 Z.-Wohng. Nähe Durl. Tor, an ruh. Miet. abzg. Ang. u. E 5424 an Bad. Pr.

Zimmer

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. in fr. Lage, m. Pens. u. Badb., zu verm. Beiertheimer Allee 19, II. l. *

Gr., gut möbl. Zim. (auch vorübergehend) zu vermiet. Kaiserstr. 104, 2 Trepp., r Eingang Herrenstr.

Bahnhofn., Zimm., g. möbl., Badb., z. v. Karlstr. 127, pt. l.

Gut möbl. Zim. zu vermieten. * Bernhardstr. 17, II.

Möbl. Zimm., 1—2 Bett., a. vorübg., z. vm. Waldst. 38, III. (18228)

Mietgesuche

Kl. Laden mit Nebenraum, Stadtmitte, sof. ges. Angebote mit Preis unter H 5427 an die Badische Presse.

Festhalle
Ein Abend, an dem Tränen gelacht werden!

Willy Reichert

der Meister des Humors mit seinen Künstlern **kommt**
Sonntag 10. Februar 20¼ Uhr
u. a. Die berühmten
5 KARDOSCH-Sänger
vom **Reichssender Berlin**

PRESSESTIMMEN:
.. So herzlich haben wir schon lange nicht mehr gelacht ...
.. Beifallsstürme u. Wiedersehensrufe der ausverkauften Festhalle

BUNTER HEITERER ABEND

Karten Mk. 1.10 bis Mk. 3.10 im Musikhaus u. Konzertdirektion **Fritz Müller, Kaiserstr. 96**

Technikum Konstanz am Bodensee
Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik — Prospekt frei — Flugzeugbau und Automobilbau

Inserieren hat großen Erfolg!

Union Lichtspiele Kaiserstr. 211 Tel. 7868 — **Schauburg** Marienstr. 16 Tel. 6284

Ausverkauft vom ersten Tage an!
Die Reiter von Deutsch-Ostafrika
Ein Heldenlied von unserer unbesiegten Schutztruppe.
Täglich um 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr
— Jugendliche haben Zutritt! —

Der erwartete große Erfolg ist eingetroffen:
La Bataille
Ein grandioser Film n. d. Roman **„Die Marquise von Yorisaka"**
Annabella ist wunderbar in dieser Rolle!
Höhepunkt des Films: Eine mod. Seeschlacht, wie wir sie im Film noch nicht erlebt haben.

Resi Waldstrasse 30
Heute letzter Tag!
Jede Frau hat ein Geheimnis
4.00 6.15 8.30

Palli Herrenstraße 11
Ein unerhörter Überraschungs-Erfolg!
Nach „Königin Christine" der 2. Welt-Erfolg mit Clark Gable
Ich tanze nur für Dich
4.00 6.15 8.30

Gloria am Rondellplatz
R. Forster, der gefeierte Künstler in:
Hohe Schule
(Das Geheimnis des Carlo Cavelli) Ein Meisterwerk deutscher Filmkunst
4.00 6.15 8.30

Mittwoch, den 6. Februar 35 nachmittags 2.30 Uhr
Große Jugend- und Familienvorstellung!
Aschenbrödel
Hampelmanns Traumfahrt
Ping Pong im wilden Westen (Micky Maus)
Eintrittspr. für Jugendl. ab -.30 für Erwachsene ab RM. -.50
Gleichz. in beiden Theatern:
Resi • Gloria
Waldstr. 30 Tel. 5111 — am Rondellpl. Tel. 5170

Masken-Kostüme
neu od. gebraucht kaufen od. verkaufen, leihen oder verleihen Sie vorteilhaft durch eine kleine Anzeige in der über all gelesenen **Badischen Presse**

-schmerzen? dann Citrovanille
Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovanille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Stets bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pckg. RM 1.10.
Vorbeugend gegen Grippe.

Badisches Staatstheater
Montag, 4. Febr. C 17. Staatsjugend-Ersatzmiete
Die Schwerbrüder
Schauspiel von Bernhard Blume. Regie: Baumbach. Mitwirkende: Erbig, Genter, Baumbach, Dahlen, Ernst, Fetzner, Gemmecke, Herz, Hierl, Kienscherf, Kreuter, Mathias, Mehner, Müller, Prüter, Schönthaler, Schulze, Steiner, v. d. Trenck.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr.
Preise B (0.60—3.90 RM.).
Die. 5. 2.: Wenn der Hahn kräht.

Colosseum
Ringkämpfe um den gold. Gürtel
Heute **Montag:**
Großkampf-Abend!
4 große Entscheidungs-Kämpfe!
Tornow - Zeisich
Budrus - Hans Schwarz
Köhler - Grabowski
Krüger - Dose
Alle Kämpfe bis zur Entscheidung!

Krach um Jolanthe
Kammer-Lichtspiele
Anfang 3, 5, 7, 8.45

Mittwoch-Nachmittag-Sonderkurse.
Haushaltungsschule, Herrenstr. 39, Tel. 91
Beginn: 6. Februar 1935, nachm. 3 Uhr. Herstellen von versch. Backwerk, Torten, Kuchen. Garnieren. Vorspeisen, Nachspeisen, Süßspeisen. Richten von kalten Platten, pik. Brötchen. Tischdecken u. Servieren. Behandlung und Pflege von Haushaltgeräten, bes. Wäsche, Fleckenentfernung usw. Im Sommerhalbjahr: Einmachen. — Näheres bei der Schulleitung.
Deutsches Rotes Kreuz
Badischer Frauenverein, Landesverein.

Tanz-Schule Braunagel
Nowackanlage 13 Tel. 5859
Beginn neuer Kurse. Einzelunterricht und Anmeldung jederzeit.

Tanzschule Trautmann
Kaiserstraße 211
Mittwoch, 6. Febr. beginnt ein **Anfängerkurs.**
Anmeldung. u. Einzelunterricht jederzeit.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zu verkaufen
Verkaufe zum allerbilligst. Preise eine 12/50 PS.
Adler-Pullm.-Limousine
in allerbester Verfassung. Dieselbe ist mit einem neuen Motor versehen und eignet sich sehr gut für Herrschafts- od. Taxameterbetrieb. Ang. unt. S20013a an die Bad. Presse.

Kaufgesuche
Auto gesucht, 17/75er Buick 6 Zyl., offener Personenwagen. Angeb. unter M 583 an die
Automobile kaufen u. verkaufen Sie schnell u. preiswert durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse.

Tanz-Schule Vollrath Kaiserstr. 235
Damen-Anmeldung erbeten
Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit.

Wirtschaftsfreuhänder
übernimmt noch für einige Handwerker und Geschäftsleute die laufende Führung der Geschäftsbücher, Aufstellung der Bilanzen sowie die Erledigung sämtlicher Steuer- und Rechtssachen. Man fordere unverbindlichen Besuch unter H 18276 an die Badische Presse.

Offene Stellen

Große Verdienstmöglichkeit
auch im Nebenberuf, bei Uebernahme der Vertretung einer
Weinkellerei
an der Mosel. — Verkaufstalent und Referenzen Bedingung. — Bewerbungen u. Nr. R20012a an Bad. Presse.

Angesehene Lebensversicherungs-Anstalt stellt noch für einige Bezirk gewissenhafte
Mitarbeiter
u. stille Vermittler an. Gute Einkünfte gegebenenfalls Festgehalt und Provision werden neben gründlicher Einarbeitung zugesichert. Zuschriften unter G 18275 an die Badische Presse.

Lehrmädchen nicht zu jung, kann sich zur tüchtigen Blumenbinderin u. Verk. ausbild. b. sofortige Vergütung. Blumengesch. Mayer Waldstr. 95. (18404)

Suche für 1. März ein durchaus zuverlässiges
Zimmermädchen mit gut. Zeugniss., erfahren in Zimmerarbeit, Bügeln, Nähen u. Servier. Frau Adolf Kast, Gernsbach, Igelbachstraße 12.

Immobilien

Lebensm.-Gesch. zu verkauf. od. Teilhaber(in) gesucht. Angeb. unter K 5429 an die Bad. Presse.

2×3 Zimm.-haus (Neubau), m. Garten, ist umständehalber zum Preise von 20 000 RM. bei 6000 RM. bis 8000 RM. Anzahlg. umständehalb. weit unt. Erstehungswert zu verkaufen. Angeb. u. F18274 an die Bad. Presse.

Kaufgesuche

Gebr. **Nähmasch.** a. reparat.-bedürft., laufend zu kf. ges. Reparat. an Nähm. gut u. bill. Karte gen. Rich. Lindner, Durlach, Baslertorstraße 33. *

Gut erhaltene **Registrier-Kasse** für 4—6 Bedienungen, sowie ein guter **Wirtsch.-Herd** sofort zu kf. gesucht. Angebote mit Preis unter T 20034a an d. Badische Presse.

Briefbogen in neuzeitlich. Ausführung, zweckmäßig und schön, liefert Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Buch- u. Kunstdruck., Karlsruhe a. Rh. Karl-Friedrichstr. 6 Telefon: 4050—4053.

Bestrahlung / Massage
Aenne Rörentrop, Amalienstr. 39, 1 Tr.

Die letzte Woche beginnt
Der Inventurverkauf bietet große Preisvorteile
Rud. Hugo Dietrich

Zwangs-Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung. Dienstag, den 5. Februar 1935, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Klaviere, 2 Polstersessel, 1 Rauchtisch, 2 Büfetts, 1 Gasherd, 1 Wirtschaftsgrammophon, 1 Damenschreibtisch, 1 Sofa und versch.
Karlsruhe, 2. 2. 35.
Leutz, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

Schirmerst. 3, II 6 Z.-Wohng., große Veranda, Balkon, sofort od. später zu verm. Anzus. nur 3—4½ Uhr. (16852

Schöne, sonnige **5 Zimmer-Wohnung** mit großer Wohndiele, Bad, Zentr.-Heizung, auf 1. 4. od. früher. Eisenlohrstr. 45, 2. St. zu verm. Auskunft im 4. Stock. *

Schöne, sonn., ger. **5-6 Z.-Wohn.** m. Badez. u. reichl. Zub., p. 1. 4. 35 zu verm. i. d. Karlstr. 57, Erfr. i. 2. St.

Büro und Lagerraum ca. 200—300 qm, mögl. Nähe Güterbahnhof, bald zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. J 5428 an die Badische Presse.

Einfamilien-Haus oder herrschaftliche Wohnung, 6—8 Zimmer, Heizg., kl. Garten, in Karlsruhe oder Durlach zu mieten gesucht. Angebote unt. S 20033a an die Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn. mit Bad und möglichst Zentralheizung in schöner Lage auf 1. April 1935 zu mieten gesucht. Ang. u. L 5430 an die Badische Presse.

2 Zimmer und Küche v. alleinst. ält. Frau ges. Oststadt bevorz. Angeb. u. G5426 an die Bad. Presse.

Alleinst. ält. Dame sucht z. 1. 4. klein. 2 Zimmer-Wohnung Angeb. unt. D5423 an die Bad. Presse.

Zimmer

Leeres, größeres **Zimmer** zu mieten gesucht. Ang. u. FW3473 a. B. Pr., F. Werdpl.

Massage Manicure Elly Kübel, Karlstraße 6, 1 Tr., an der Hauptpost.

Zu verkaufen

Schlafzimmer Eiche mit Nußbaum imit., nur **295 Mark** Fürniß, Kaiserstr. 235 bei der Hirschstraße

URANIA Repr.-Werkst. Verleih. Gebr. Masch. stets vorr. **Rud. Schwara** Waldst. 54, Tl. 3398

D.-Pelzmantel abzug. Gerwigstr. 4, III. lks. 2—4 Uhr.

Addier- u. Rechenmaschine, Ia Fabr., bill. abzug. Ang. u. 542 an die Bad. Presse.

Dame erledigt **Schreibmasch.-Arbeiten** jed. Art. E. Kübel, Karlstraße 6, 1 Tr.

Zu dick! ist ungesund. Fettsucht verkürzt das Leben. Schlank sein, heißt schön sein. Erfolgreiche Wirkung immer durch **„Reinin"** die einzigartigen Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich. RM 1.75, Kurpckg. 4.50. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur **„Reinin"**

Pfannkuch
Denkt an die hungernden Vögel!
Streut unser
Spezial-Vogelfutter für Wildvögel
Pfund **20** Pfg.
und 3% Rabatt!

Sterbefälle in Karlsruhe

31. Januar:

Karl Kaiser, Steuersekretär i. R., Witwer, 66 Jahre alt.

1. Februar:

Lina Brauer, geb. Vogel, Witwe v. Max Brauer, Kirchenmusikdir., 75 Jahre alt.
Karoline Rahner, Köchin, ledig, 63 Jahre alt.
Sofie Hauk, Priv., ledig, 75 Jahre alt.
Karl Moser, ohne Beruf, ledig, 21 Jahre alt.
Albert Ruder, Steindrucker, Ehemann, 68 Jahre alt.
Josef Hamminger, Rechnungsrat i. R., Ehemann, 67 Jahre alt.

Gestern nachmittag verschied an einem Schlaganfall aus einem arbeitsreichen Leben unser lieber Mitarbeiter und Prokurist

Herr Paul Dick

im Alter von 57 Jahren.

Schon während seiner kaufmännischen Ausbildungszeit arbeitete er auf unseren Gruben. Seit 25 Jahren war Herr Dick ununterbrochen in leitender Stellung bei unserer Mannheimer Niederlassung tätig. Mit reichem beruflichem Wissen und Können, und mit ausgezeichneten menschlichen Eigenschaften ausgestattet, wirkte er am Ausbau und am Erfolg unseres Unternehmens hervorragend mit. Sein Heimgang hinterläßt eine schwer zu schließende Lücke.

Wir trauern um einen hochgeschätzten Mitarbeiter und mit unseren Geschäftsfreunden um einen prächtigen Menschen und Freund, der sich durch sein Wirken ein ehrendes und bleibendes Andenken bei uns allen gesichert hat.

Köln und Mannheim, den 2. Februar 1935

Rheinisches Braunkohlen-Syndikat
Köln und Mannheim

Die Beisetzung findet am Dienstag, den 5. Februar 1935, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Städt. Friedhofes, Mannheim, aus statt.